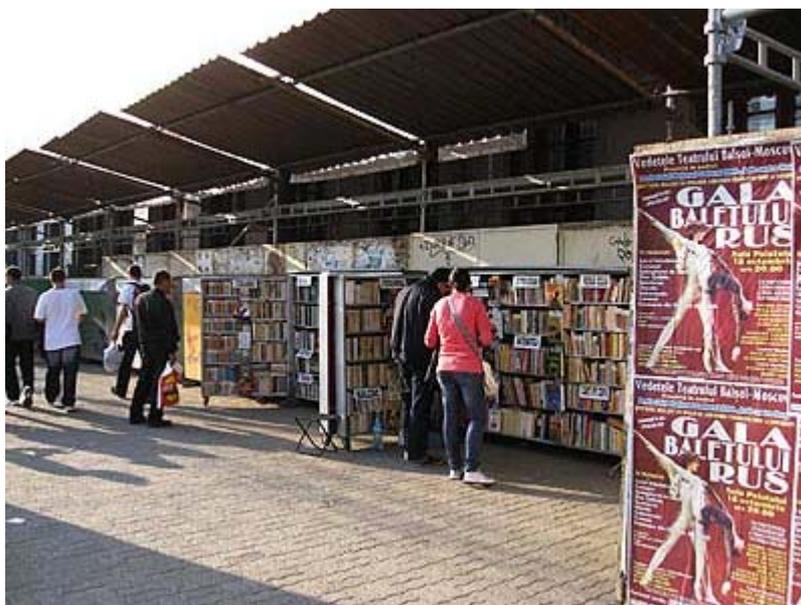


Log #109

Da ist ein Konfliktpotenzial, das ich vor allem auf dem Kunstfeld stets verkörpere. Nein, das wird keine Rebellen-Geschichte. Bei einer Vernissage hatte ich eine Situation. Die angetrunkene Nervensäge erging sich in der Grunddisziplin jedes Schwindlers: endlose Andeutungen. Die waren durch keinen Einwand abubrechen. Also riet ich dem Menschen, sich um einen geschützten Arbeitsplatz in einem Museum zu bewerben. Vorzugsweise als Ausstellungsstück. Das wäre doch eine Lösung für verkannte Genies, denn ich kann beim besten Willen nicht feststellen, wo sonst auf dieser Welt noch Bedarf an verkannten Genies bestünde.



Ich habe mir längst angewöhnt, jenen endlos rasonierenden Kunstschaftenden zu empfehlen: Dann laß es doch! Hör auf mit Kunst! Wenn es die Welt nicht zu würdigen weiß, strafe sie mit Verachtung und entziehe ihr deine Wohltaten!

Aber nein, dieser pragmatische Vorschlag bringt mir keine Dankbarkeit ein, wird mir meist bloß mit weiteren Beteuerungen und fortführendem Rasonieren quittiert. Also sollte ich vielleicht meine eigene Medizin schlucken und den klagenden Kunstschaftenden meinen guten Rat entziehen.

Inzwischen ahne ich freilich, wo die Sache klemmt, hakt, verreibt. Unter anderem darin: Viele Leute, mit denen ich einschlägig zu tun habe, wollen zwar gerne überall mitreden, aber ein angemessenes Mitarbeiten meiden sie. Was ich damit meine? Die Beschränkung auf die primäre Kunstpraxis kann sich seit jeher kaum jemand leisten. Es wird auch an den Rahmenbedingungen dieser Praxis zu arbeiten sein.

Wenn jemandem etwa die Kulturpolitik des Landes ein Ärgernis ist, stellt sich die Frage: Woher soll das politische Personal auch wissen, was angemessen wäre? Wir müssen uns mit den Leuten auseinandersetzen, mit ihnen arbeiten, Diskurse führen, verhandeln.

Aber nein! Dafür können Kunstschaftende sich nicht hergeben. Das zöge notwendige Kraft von ihrer vorrangigen künstlerischen Tätigkeit. Das sei überdies nicht ihre Aufgabe, läge unter ihrer Würde, etcetera blabla. Na gut, sage ich dann gerne, kürzen wir es ab, konzentrieren wir uns auf essenzielle Bereiche. Laß mich fragen: „Was hast Du denn so gemacht und was hast Du zur Zeit vor?“

Oh, das macht mitunter lustige Situationen, führt zu einem poetischen Gestammel und meist zu weiteren Andeutungen. Es sollte dieses Genre benannt werden. Etwa mit „Beteuerungskunst“. Vielleicht die heidnische Antwort auf religiöse Konzepte. Das aufgeklärte Pflegen von Glaubensgegenständen. Das letzte Echo der Renaissance, um Verklärungen aller Art in angemessenes profanes Fahrwasser zu bringen.

Wie dumm, daß sich berufe und Berufsbilder stets ändern; spätestens wenn sich die Lebensbedingungen einer Gesellschaft ändern. Genau das ist innerhalb meiner Biographie so massiv, permanent und weitreichend geschehen wie möglicherweise noch nie zuvor. (Das 20. Jahrhundert wird von Historikern wie Eric Hobsbawm als ein „Jahrhundert der Extreme“ gedeutet.)

Jahreszahlen lassen sich durchaus als Wegmarken nützen. Wenn sich nun das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts langsam rundet, wäre mir ein kleines Zwischenergebnis recht, das von Kunstbegriffen handelt, die nicht mehr dem 19. Jahrhundert entstammen.

[reset](#) | [home](#)
1•09

Log #110

Vor einiger Zeit war ich mit dem Künstler Walter Kratner Teil eines Quartetts, das sich mit Fragen von Beschleunigung und Verlangsamung befaßte; als Themenstellung für ein künstlerisches Projekt. Wir haben uns mit den Vorbedingungen und Konsequenzen dieser Phänomene befaßt. Vor allem auch mit der wachsenden Blindheit, die in unserer Gesellschaft offenkundig für Beschleunigungsopfer aller Art besteht.

Dabei fällt auf, daß wir eine Kultur geschaffen haben, in der strukturell angelegte Probleme in ihren Folgen als das private und persönliche „Versagen“ der jeweiligen Opfer gedeutet werden. Eine fatale Fehlentwicklung.

Der Philosoph Erwin Fiala, damals Teil der Arbeitsgruppe, meinte an einer Stelle unserer Befassung mit diesen Dingen:

Heutige Gesellschaften sind weltweit dynamischen Veränderungen unterworfen, deren "Tempo" bzw. Geschwindigkeit sich zunehmend steigert. Dies gilt in gleichem Maße für globale "Räume" wie auch für regionale Bereiche. Diese Entwicklungen erfassen und bestimmen Kulturen und Gesellschaften als Ganze ebenso wie den sprichwörtlichen "Alltag" des Einzelnen. Das Szenario moderner Gesellschaften und Individuen oszilliert zwischen Geschwindigkeitsrausch und Symptomen bzw. Schäden durch Geschwindigkeitsüberforderungen.

Inzwischen arbeite ich gemeinsam mit Kratner und mit der Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov an einem Kunstprojekt, durch das wir uns einem der markanten Tabuthemen dieser Kultur widmen. Es geht um „Die große Unterbrechung“ als radikalste Gegenposition zur maßlosen Beschleunigung. Der Tod in seiner Gewißheit. Dem wird „[next code: break](#)“ gewidmet sein.

Das sind unsere thematischen Referenzpunkte innerhalb eines regionalen Zeitfensters, in dem wir nun auch von einer Weltwirtschaftskrise erfahren haben, deren Auswirkungen mittlerweile merklich zu uns durchschlagen. Überhitzte Systeme, permanente Beschleunigungen, die außer Kontrolle geraten, Brüche ... ich höre inzwischen sogar Menschen ob der eingetretenen Krisis aufatmen und sagen: „Na, vielleicht normalisiert sich jetzt einiges wieder.“

Bleibt die Frage: Sind wir denn nicht in der Lage, auch ohne Katastrophe überzogene Zustände auf erträgliche Maße herunterzuholen?

Da finden wir also nun einige Anknüpfungspunkte für ein Vorhaben, das ich 2010 realisiert sehen möchte und das den Titel „Slow Motion“ erhält. Der Ausdruck entstammt eigentlich einer Welt des Filmes. (Wir sagen dazu „Zeitlupe“.) Ein optischer Effekt, der entsteht, wenn eine in hoher Geschwindigkeit gemachte Filmaufnahme langsam abgespielt wird, worauf alles, was man zu sehen bekommt, sehr verlangsamt abläuft. (Ein Effekt, den der aus Eisenerz stammende August Musger Anfang des 20. Jahrhunderts möglich gemacht hat.)



Walter Kratner, Nina Straßegger-Tipl und Christa Ecker-Eckhofen

So hat nun im [Labor](#) von „kunst O.ST“ ein Quartett zusammengefunden, um dieses Projekt in Angriff zu nehmen:

- +) Christa Ecker-Eckhofen ([Kunsthandwerkerin](#))
- +) Walter Kratner (Künstler)
- +) Martin Krusche ([Künstler](#))
- +) Nina Straßegger-Tipl ([Kunst-Promotorin](#))

Wir werden das als ein soziokulturelles Vorhaben realisieren, was bedeutet, daß im Kern zwar die Gegenwartskunst ein wichtige Rolle spielt, ein gesamtes „Ereignis-Gewebe“ aber viel breiter angelegt ist und sehr verschiedene Genres einbezieht.

[reset](#) | [home](#)
2•09

Log #111

Andreas Turk ist einer der Geschäftsführer von "[ingenos](#)". Dieser Betrieb hat in Gleisdorfs Süden den "business park" realisiert. Dort werden wir kommenden April einen Beitrag zum "kunst O.ST"-Festival "aufdraht" zeigen.



Mit "[next code: break](#)" wird von uns ein Themenkomplex eröffnet, zu dem es schon ein Stück Vorgeschichte gibt. Den Kernbereich des neuen Abschnittes werde ich gemeinsam mit dem Künstler Walter Kratner erarbeiten. Es geht dabei um "Die große Unterbrechung" ... den Tod.

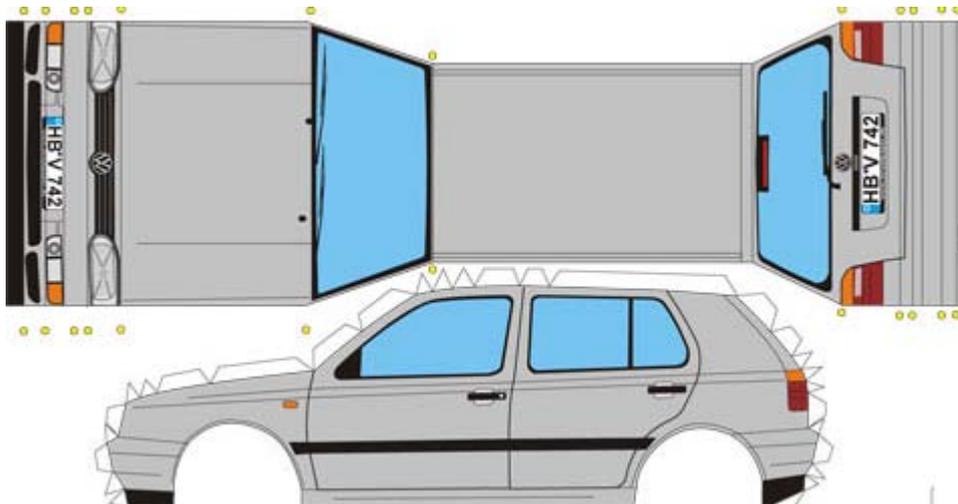
Wenn dieser Part im Mai endet, werde ich mit Turk und seinen Kollegen einen Auftakt für eine neue Serie setzen. Dabei wird unter dem Titel "[next space](#)" ein Themenbereich (Lebensraum, Stadtplanung, Regionalentwicklung) berührt, der ja auch fachlichen Laien eminent betrifft.



Die "[Erste Session](#)" zu diesem Bereich hatte ich im Vorjahr gemeinsam mit dem "SPLITTERWERK" im Rahmen der "Österreichischen Architekturtage" realisiert. Es folgte ein sehr aufschlußreiches Gespräch mit Turks Kollegen, dem Architekten Winfried Lechner. Davon gibt es einen Video-Mitschnitt, aus dem ich einen Input für die kommende Serie erstellen werde.

Lechner ist mit seiner Branche dabei nicht gerade zimperlich umgegangen, woraus sich ebenso brisante wie interessante Fragen ergeben. Wir sind uns einig, daß wir uns mit der Kooperation nicht speziell an ein Fachpublikum wenden, sondern eine öffentliche Debatte zu den Themen anregen wollen, die ausnahmsweise einmal *nicht* sich gerade so an einem aktuellen Bauwerk erregt, sondern grundsätzlichere Qualitäten zeigen soll.

Damit möchte ich weitere Impulse setzen, um (im Kontext des Labors von "[kunst O.ST](#)") in der Praxis auszuloten, was das bedeuten mag: "soziokulturelle Themenstellungen". Dabei soll auch die Gegenwartskunst eine Rolle spielen, es sollen kommunale Themenstellungen behandelt werden, es soll aber ebenso Verzweigungen in Richtung Alltagskultur geben. Genau *diese* Mischung interessiert mich zur Zeit erheblich.



Das handelt beispielsweise (zu meinem Gaudium) davon, daß etwa Kunsthistorikerin Sigrid Meister, die Kustodin des Gleisdorfer "Museum im Rathaus", sich gerade einen Ausschneidebogen vorgenommen hat, der jenen 3er-Golf zeigt, den sie selbst im realen Leben fährt.

Ich versuche zur Zeit allerhand Menschen dazu zu bewegen, daß sie diese etwas verstaubte Basteltechnik erneut versuchen. Viele haben in ihrer Kindheit ja daran Freude gehabt. Damals war es eine preiswertere Variante gegenüber den Bausätzen aus Kunststoff, die ihrerseits in einer Tradition zum Blechspielzeug stehen.

Es gibt dafür einen aktuellen Anlaß. Kommenden Februar eröffnet nämlich im "MIR" eine Ausstellung zum Thema "Spiel und Spielzeug" ("Spiel mit MIR"). ich werde dazu einen Teilbereich (Spielzeugautos) einbringen und bearbeite das ebenfalls über eine eigene Website: [\[link\]](#) ... was ein paar interessante Aspekte der Sozialgeschichte und Alltagskultur birgt.

Dazu gibt es etwas, was wiederum Andreas Turk sehr reizt. Wir waren uns nämlich einig, daß man hier in der Region eine Art "Zusatz-Kino" einführen sollte, weil es viele Meisterwerke der Filmgeschichte gibt, die man bestenfalls in den Zentren gelegentlich zu sehen bekommt, aber nicht hier, in unserem Lebensraum. Andererseits ist heute das Vorführen von Filmen in größerem Rahmen kein technisches Problem mehr.

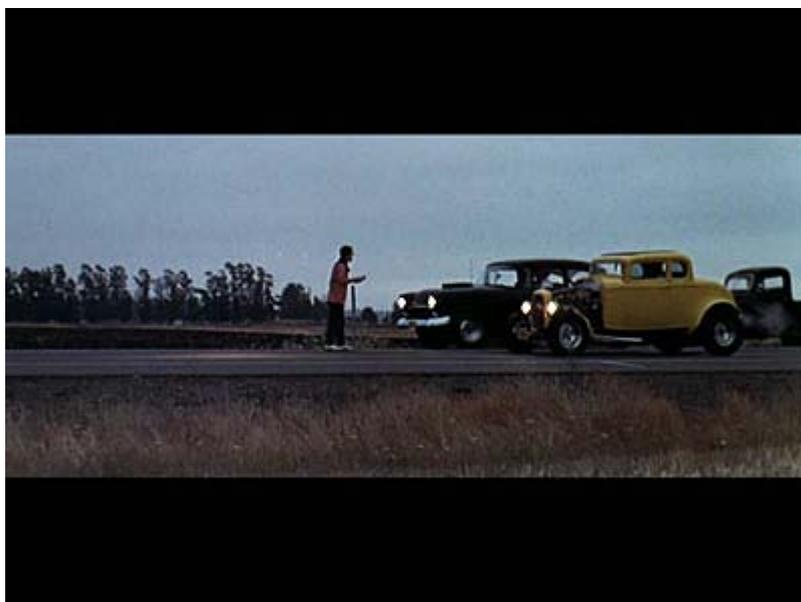


Beispiel James Dean. Der wurde mit nur drei Filmen zur Legende. Einer davon ist "Rebel Without a Cause". Ein gravierender Eltern-Sohn-Konflikt, aufsässige Teenager, Autos als die "Fliegenden Teppiche", mit denen so mancher Ausbruch angegangen wurde. Also habe ich mit Turk Konsens ... [\[Fortsetzung\]](#)

[reset](#) | [home](#)
3•09

Log #112

[[Vorlauf](#)] ... Wir werden also im "business park" einen speziellen "Kino-Samstag" realisieren, den ich mit dem Themenkomplex Autos-Spielzeug-Alltagskultur verknüpfen möchte. Dazu gehört ein anderer, etwas jüngerer Klassiker.



Nämlich "[American Graffiti](#)" (1973) von George Lucas. Ich möchte, daß der Samstag nachts mit diesem amüsanten Streifen endet und nachmittags mit James Dean im Meisterwerk von Nicholas Ray ("[... denn sie wissen nicht, was sie tun](#)", 1955) beginnt.

Dazwischen soll es Mistah Joe Cool persönlich geben, nämlich Steve McQueen als Frank Bullit im legendären Film ("[Bullit](#)", 1968) von Peter Yates. (Siehe dazu auch: "[Jimmy Dean und der Challenger](#)" auf der flame-site!)

Also volle Länge, ein Dreierpack. Andreas Turk hat bereits zugestimmt, den Termin suchen wir uns noch aus. Modus: "Indoor-Picknick" wie wir das schon bei "Kinder des Olymp" erprobt haben: das werbe Publikum möge für Essen und Trinken allerhand mitbringen. Eine bewährte Sache ... siehe: [[link](#)]

Also ein Dreierpack. Weiter "Themenpakete" stehen zur Debatte. (Zum Beispiel eine Serie mit maßgeblichen Frauen: Bette Davis in "All About Eve", Rita Hayworth in "Gilda", Greta Garbo in "Ninotchka" und Marilyn Monroe in "The Misfits".)



Eine ähnliche Situation habe ich kürzlich im Grazer "Kunsthau" erlebt. Da wurde "[Die phantastische Reise](#)" (1966) von Richard Fleischer gezeigt. (Bier und Popcorn on the house.) Aber ich war eigentlich dort, weil ich für das dortige "[Medienkunstlabor](#)" als Chronist angeheuert worden bin.

Das ist insofern interessant, als viele von uns quasi Pendler zwischen verschiedenen Orts-Systemen sind, an denen Kunstvermittlung auf ganz unterschiedliche Art geleistet wird. Ein "Fluß der Informationen und Ideen" ist dabei von Vorteil, weil es zwar nicht um eine "Urbanisierung" der "Provinz" geht, aber es ist eben unverzichtbar, sehr unterschiedliche "Umschlagplätze" aufzusuchen, um dann im eigenen Lebensraum interessante Arbeit leisten zu können.



Um solche Zusammenhänge geht es auch bei der kommenden „Leader-Kulturkonferenz“, für die ich mich zur Jahreswende noch mit Gerald Gigler besprochen hab, der beim Land Steiermark für die Leader-Regionen zuständig ist.

Wie also ein "Fluß der Dinge" Situationen herbeiführen kann, in denen die Gegenwartskunst an Stellenwert gewinnt, wie das aber in einem größeren *soziokulturellen* Kontext stehen kann. Die erste dieser Konferenzen findet in Gleisdorf statt: [[Details](#)]

Dieses Übergreifen von Grenzen verschiedener Art ist ja naheliegend und gelingt auch in verschiedenen Zusammenhängen.

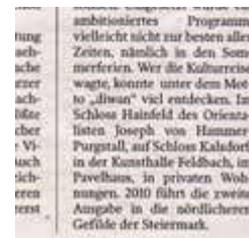


So wurde beispielsweise in einem Jahresrückblick ("[Kleine Zeitung](#)") die erste "regionale" in diesem größeren örtlichen Zusammenhang gesehen, obwohl Gleisdorf ursprünglich gar



nicht formell zur definierten Zone der "regionale" gehört hat.

Aber durch unser Projekt "[next code: divan](#)" hat sich in der medialen Wahrnehmung diese Erweiterung offenbar niedergeschlagen. Das Festival war übrigens ganz explizit der Gegenwartskunst gewidmet



Was auf dieser und der [vorigen](#) Seite skizziert ist, soll deutlich machen, welche Zusammenhänge in Projekten gebündelt werden können. Wie erwähnt: Soziokulturelle Themenstellungen, wobei Gegenwartskunst, Sozial- und Kulturgeschichte sowie Alltagskultur Verknüpfungen nahelegen.

Dieses Zusammenführen solcher Optionen ist in "slow motion" angelegt. Dafür habe ich nun schon mit ersten Vorarbeiten begonnen, drei Verbündete für ein "Basis-Team" gefunden, um dieses Vorhaben 2010 in der Region umsetzen zu können ... siehe dazu den [Eintrag #110!](#))

[reset](#) | [home](#)
3•09

Log #113

Alfred Tieber ist der Gleisdorfer City-Manager. ("[TIP](#) City-Management") Das bedeutet, er führt die Geschäfte eines Verbandes lokaler Wirtschaftstreibender, welcher von der Kommune unterstützt wird. (Zuzüglich einiger anderer Quellen. Ich denke, die Tourismusabgabe spielt dabei auch eine Rolle.)



Tieber ist einer meiner Gesprächspartner für Vorhaben im neuen Jahr. Mit ihm hab ich eben Kooperation für eine Reihe des Projektes "next code: crossing" vereinbart. Die "Gespräche in den Schaufenstern" zur Frage, ob in dieser Gesellschaft ein Mangel an Redlichkeit festzustellen sei, wofür sich nun eine interessante erste Serie zusammenstellen ließ: [\[link\]](#)

Ich war mit Tieber übereingekommen: Nehmen wir uns einmal einige gemeinsame Schritte (von leicht überschaubarem Aufwand) vor, um mit einander Erfahrungen zu sammeln. Sind diese Erfahrungen vielversprechend, können wir ja ehrgeizigere Ziele angehen. (Das entspricht etwa dem Modus, den ich auch mit den Geschäftsführern des "business park" angepeilt habe. Siehe dazu [Eintrag #111!](#))



Auch dieses Bild illustriert einige dieser Aspekte. Nachbesprechung mit (von links) dem Tierarzt Karl Bauer, die Kunsthistorikerin Sigrid Meister und Winfried Kuckenberger, dem Leiter des Gleisdorfer "[Büro für Kultur und Marketing](#)". Es ging um die zwei

Ausstellungen mit den Arbeiten von Künstlern aus dem Kosovo: [\[link\]](#)

Auch diese Projekte waren eine Kooperation von Wirtschaft, Kommune und Privatpersonen, also von DREI SEKTOREN: Staat, Markt und Zivilgesellschaft. Genau dieses Denkmodell (der drei Sektoren) als Basis von Kooperationen beschäftigt mich.

Ich beziehe mich dabei auf kulturpolitische Debatten, die vor einigen Jahren geführt wurden. Philosoph Gerald Raunig hat dazu eine Dokumentation herausgebracht, die bei der IG Kultur Österreich nach wie vor erhältlich ist:

"sektor3/kultur. Widerstand, Kulturarbeit, Zivilgesellschaft" [\[link\]](#) ... Von aktuellen politischen Analysen (Bourdieu, Schwendter) über die Definitionsarbeit an den zentralen Begriffen (sektor3) bis hin zu konkreten Handlungsvorschlägen, Manifesten und Forderungskatalogen bündelt die Dokumentation der Konferenz sektor3/kultur (März/April 2000 in Wien) ...



Mit diesem Denkansatz korrespondiert auch unsere Station "Svenska Landskap", eine Installation des süditalienischen Künstlers Vito Pace, die von einem Kunstdiskurs begleitet wird: [\[link\]](#)

Wir realisieren das im "Einraum", einem Raum, der uns von einer Gleisdorfer Unternehmerin zur Verfügung gestellt wird. Ich versuche in diesem Gesamtzusammenhang zu klären, auf welche Art wir einige alte Muster durch neue Verfahrensweisen ablösen könnten. Die Pose von Bittstellern schmeckt niemanden. Man muß demnach aber auch konsequent aufgeben.

Anders gesagt: Wer nicht wie ein Bittsteller behandelt werden möchte, sollte sich vielleicht auch nicht so verhalten.

Und da eine Faustregel der Sozialwissenschaften etwa besagt, niemand könne sich NICHT verhalten, müssen antiquierte Posen eben durch andere Verhaltensweisen abgelöst werden. Das will nun nicht bloß theoretisch entworfen, sondern auch praktisch erprobt sein.



Dem war gewissermaßen auch dieses Treffen gewidmet. Von links: Sandra Kocuvan von der Kulturabteilung des Landes Steiermark, ihre Assistentin Gabriele Hagn, und Leader-Managerin Iris Absenger von der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf".

Es ging dabei um Details der ersten steiermarkweiten Leader-Kulturkonferenz, die in Gleisdorf stattfinden wird: [\[link\]](#)

Freilich ist "LEADER+" kein Kulturprogramm, sondern *"die Gemeinschaftsinitiative LEADER+ (dient) der Förderung von Innovationen im ländlichen Raum"*.

Es sind aber nun "Leader-Gelder" für kulturelle Vorhaben verfügbar und der zuständige Referent in der "Abteilung 16 – Landes- und Gemeindeentwicklung", Gerald Gigler, hat seine Vorstellungen schon präzisiert. (Siehe dazu auch den [Eintrag #112!](#))

Kocuvan hat jetzt auch klare Bedingungen genannt, es kann also ab in die Praxis gehen. [\[Fortsetzung\]](#)



Log #114

[[Vorlauf](#)] Um also praktisch zu entwickeln, wie und wofür das vorhin erwähnte LEADER-Budget verwendet werden kann und soll, werden der Kulturkonferenz Ende Jänner weitere solcher Konferenzen folgen. Jeweils in einem anderen Teil der Steiermark.

Das Prinzip der "Konferenz in Permanenz" an laufend wechselnden Orten wird nun seit über zwei Jahren bei "[kunst O.ST](#)" praktiziert. Kein Verein, kein Verband, keine formal fixierte Gesellschaft, sondern ein offener Kreis. Wer kommt und mitarbeitet, ist dabei.



Das erste Plenar-Treffen dieses Jahres fand in Eggersdorf statt. Es ist dazu ein ziemlich langer Tisch notwendig gewesen. Ein Teil des Treffens war dem heurigen gemeinsamen Auftritt gewidmet, dem Festival "[auf.draht](#)". In einem anderen Teil war die vorhin erwähnte LEADER Kultur-Konferenz Thema. Ein wesentlicher Teil galt aber einem Gast aus Graz.



Jogi Hofmüller, hier zwischen Gleisdorfs Kulturreferent Hannes Felgitsch und der Künstlerin Renate Krammer stehend, ist gewissermaßen das Chef-Orakel des steirischen Kulturknotens "[mur.at](#)".

Kulturknoten. Das bedeutet, diese Initiative bietet Kunst- und Kulturschaffenden die

Möglichkeit zur kostenlosen Web-Präsenz, gestützt auf kulturpolitische Prinzipien, die sich von den Bedingungen kommerzieller Internet-Anbieter ganz erheblich unterscheiden.

Hofmüller ist außerdem seit Beginn mit dem Thema Freies Radio und dem Sender "[Radio Helsinki](#)" vertraut, verbunden. Wir haben demnach dieses Treffen genutzt, um uns von ihm Möglichkeiten und Modalitäten darlegen zu lassen.



Webpräsenz als "zusätzliche Bühne" und als Plattform für Teleworking hat gerade für Leute außerhalb des Landesentrums eine spezielle Bedeutung. Durch inspirierte Medienanwendung lassen sich ja manche Standortnachteile kompensieren. Und einschlägige Nutzung der neuen Technologien verstärkt natürlich auch Projekte im "Realraum".



Es wird also nun eine eigenständige Webpräsenz von "kunst O.ST" in Angriff genommen. Kulturreferent Felgitsch hat Einschulungen angeboten, die es selbst Laien leicht machen sollen, eine eigene Website zu betreiben. (Das Radio-Thema wird vermutlich später aufgegriffen werden können.)



Die bisherigen Erfahrungen dieser Initiative belegen, daß es durchaus Dauer und Konsequenz geben kann, auch wenn auf alte "Gründungsformen" verzichtet wird. Dieses nur auf Kommunikation gestützte, quasi temporäre und stets neu formierte Kollektiv bringt es auf rund neun bis zehn große Treffen im Jahr. Es bereitet gerade seine dritte gemeinsame Veranstaltung vor, mit der die ganze Region durchmessen werden soll. Siehe dazu:

- +) 1 von 3: [next code: flow](#)
- +) 2 von 3: [pomale](#)
- +) 3 von 3: [auf.draht](#)

Mir scheint, es läßt sich heute feststellen:

Dieses Organisations- und Planungsniveau ist also mit einer höchst heterogenen Gruppe gut erreichbar, ohne daß dafür ein Verband gegründet oder ein Präsident gewählt werden muß.

Eine andere Option, nämlich die weitaus längerfristige Planung und Entwicklung von Vorhaben, wie es vor allem auch kulturpolitische Veränderungsschritte verlangen, scheint mir dagegen nur mit Menschen greifbar, die definitiv ihr Brot auf dem Kunst- und Kulturfeld verdienen. Ansonsten ist wohl keine ausreichende Motivation für diese Art und Reichweite von Entwicklungsarbeit vorhanden.

Ich beklage das nicht, ich meine bloß, das ist eine wichtige Erfahrung aus der Praxis, die helfen kann, falsche Erwartungshaltungen zu vermeiden. Ich hab deshalb im "[Labor](#)" von "kunst O.ST" ein Quartett formiert, das sich jetzt schon mit dem Jahr 2010 befaßt. (Siehe dazu den [Eintrag #110!](#))

So viel scheint nach den bisherigen Erfahrungen klar: Die Grenzen des Ehrenamtes sind offensichtlich. Jeder Sprung im Organisationsniveau verlangt ab da eine "professionelle Begleitung" von größeren Vorhaben..

Log #115



Kunsthawerkerin Christa [Ecker-Eckhofen](#) bei einer Karotten-Ingwer-Meditation. Intensive Arbeitsschritte, die von einem vorzüglichen Essen begleitet sind; das scheint mir sehr angemessen für engagierte Kulturarbeit. Es wird übrigens, so höre ich, die kommenden "[LEADER Kulturkonferenz](#)" auch von einem vorzüglichen Essen begleitet sein.



Ich hatte es außerdem mit Künstler Walter Kratner recht lustig. Er zeigte sich dem umfassenden Rauchverbot im stattlichen Gasthof auf dem Weizberg gut gewachsen. Dem Ernst der Lage haben wir uns natürlich auch gewidmet; konkret: dem Vorhaben "Slow Motion", mit dem wir im Jahr 2010 kulturpolitisches Neuland erreichen möchten. (Dazu gehört noch die Kulturmanagerin [Nina Strassegger-Tipl.](#))

Wir greifen damit übrigens ein großes Themenspektrum auf, dem Kratner und ich schon einmal sehr intensiv zugewandt waren. Siehe dazu: "[next note](#)"! Über diesen Link findet man übrigens auch allerhand Material, das die Vor- und Entstehungsgeschichte von "[kunst O.ST](#)" dokumentiert.

Damit will ich ausdrücken: Was immer hier entsteht und läuft, hat eine prozeßhafte Vorgeschichte, ist die Konsequenz längerfristiger Verläufe, bei denen abschnittsweise sehr unterschiedliche Menschen mit ganz verschiedenen zugängen wichtige Rollen

spiel(t)en. Beschleunigungswahn und Entschleunigungs-Notwendigkeit. "Slow Motion" wird das nicht umfassend ausloten, denn darin liegt Arbeit für mehrere Jahre.



Kurz davor saß ich mit Kratner und dem Theologen Fery Berger in der selben Stube. Berger ("[Solidarregion Weiz](#)") setzt aktuell mit dem "Weg der Hoffnung" (Spirituelle Initiative für einen Wandel unserer Gesellschaft) ebenfalls auf mehrjähriges Engagement. (Siehe dazu auch die [Notiz #2](#) bei "kunst O.ST"!)

Es widmen sich in der Region also Menschen mit sehr unterschiedlichen Intentionen und Kompetenzen soziokulturellen Aufgabenstellungen. Nicht isoliert von einander, sondern in wechselseitigem Einvernehmen.

Das bedeutet unter anderem: Hier werden raumübergreifend aktuelle Fragen und Themenstellungen dieser Gesellschaft erörtert und Handlungspläne entworfen. Wir sind dabei stets auch daran orientiert: Was ist nun zu tun?

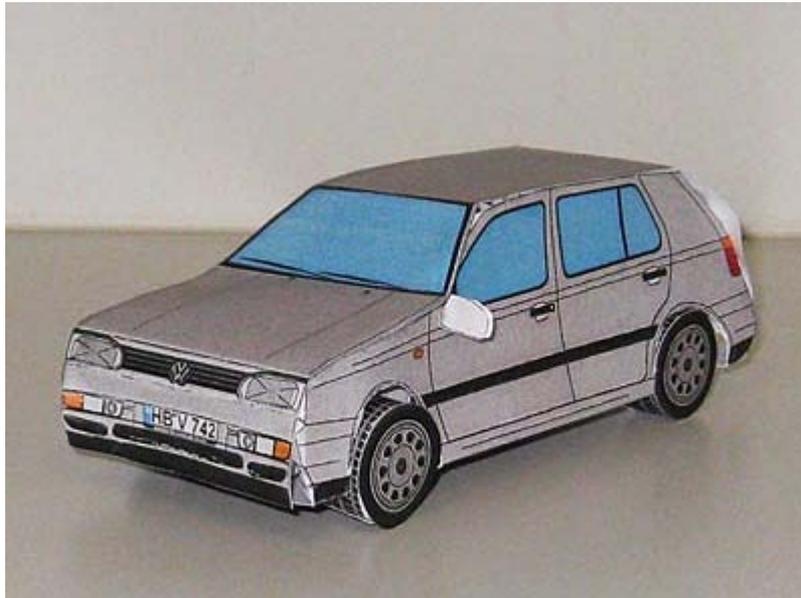


Das geschieht in der Verknüpfung ganz unterschiedlicher gesellschaftlicher Instanzen. Auf diesem Foto sieht man rechts die Gleisdorfer Geschäftsfrau Barbara Lukas. Sie hat der Gegenwartskunst in der Innenstadt einen Raum gewidmet, wo nun längerfristig Projekte möglich sind, die quasi in den Alltag der Menschen herein reichen.

Neben ihr sitzt Kunsthistorikerin [Mirjana Selakov](#). Wir haben da gerade die "[svenska landskap](#)" des süditalienischen Künstlers Vito Pace gezeigt. Der formelle Auftakt von "next code: crossing", wofür wir heuer wieder eine Kooperation mit dem Festival "steirischer herbst" anstreben.

Kunst. Alltagskultur. Soziale Fragen. Umfassende Debatten. Handlungspläne. Tun.

So lassen sich Themen und Intentionen dieses Feldes skizzieren. Apropos Alltagskultur! Ich hab in [Eintrag #111](#) die kommende Spielzeug-Ausstellung im Gleisdorfer Rathaus erwähnt. Und daß ich Kuratorin Sigrid Meister anregen konnte, sich einen Ausschneidebogen vorzunehmen.



Das Ergebnis steht schon in ihrem Büro. Die Website dazu wächst langsam: [\[link\]](#)

[reset](#) | [home](#)
5•09

Log #116

Es sollte nützlich sein, daß über die soziale Lage dieses unseres Berufsfeldes einige Klarheit herrscht. Und die besagt, daß das "mittlere Äquivalenzeinkommen" Kunstschaffender pro Kopf in Österreich UNTER dem der Gesamtbevölkerung liegt.

Kurz und schmerzlos ausgedrückt: Die Branche ist ökonomisch im Eck. (Siehe dazu auch [kunst O.ST-Log #9!](#)) Aber das teilen wir zur Zeit mit unzähligen Menschen in x Branchen. So what! Es sollte uns jedenfalls anregen, gesamt und kooperativ viel konsequenter an den BEDINGUNGEN unseres Berufsfeldes zu arbeiten.



In "[Der Standard](#)" war gerade nachzulesen, daß wir nicht erwarten dürfen, die Politik würde dies FÜR uns und von sich aus anpacken, voran bringen. Die Studie ist in ihrer ersten Fassung im Web verfügbar: "Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich" [[link](#)]

Der Unterschied im oben erwähnten Äquivalenzeinkommen sieht so aus, daß der Durchschnitt für die Menschen in Österreich mit 1.488 Euro pro Monat festgestellt wurde, für Kunstschaffende aber bloß 1.000 Euro pro Monat beträgt.

Wer angesichts dieser Tatsachen noch immer darauf beharrt, sich NUR um sein künstlerisches Tun kümmern zu können, während die berufliche Gesamtsituation eine Sache anderer Instanzen sein müsse, zeigt damit faktisch, wie man mit Vollgas in eine Sackgasse fährt. (Was einem in einer Demokratie natürlich frei stehen muß.)

Eben diese Sackgasse wird sich nur für jene öffnen, deren Werk auf dem Markt für ausreichende Umsätze sorgt oder deren werte Verwandtschaft wohlhabend ist und überdies bereit, jemanden durchzufüttern. Ohne solche Möglichkeiten werden vermutlich andere Wege zu gehen sein.

Ich hab das Thema auch in meinem [Log #1292](#) angerissen. Meiner Meinung nach sieht das so aus: Entweder wir schaffen es, einige der brennenden soziokulturellen Fragen und Probleme unseres Berufes zu lösen. Oder wir ziehen uns warm an und hoffen in nächster Zeit auf die Mildtätigkeit anderer Menschen.



Vorbereitungsschritte für die erste steirische [Leader-Kulturkonferenz](#) in Gleisdorf. Von links: Hans Willfurth ("forum KLOSTER"), die Künstlerinnen Angelika Haas und Linda M. Schwarz, Veronika Jandl ("Energie-Region Weiz-Gleisdorf") sowie die Kunstschaffenden Michaela Knittelfelder-Lang, Walter Köstenbauerr und Kunsthandwerkerin Christa Ecker-Eckhofen.

Ich sehe da einen sehr interessanten Ansatz, bei dem Kunstschaffende sich zunehmend mit Funktionstragenden der Kommunen und Regionen verständigen. Denn es war schon VOR der akuten Weltwirtschaftskrise ziemlich klar, daß die Budgets für das Kunstfeld nicht steigen würden.

Also stellt sich die Frage nach verschiedenen Formen von "best practice", um vorhandene Ressourcen und gegebenen Infrastruktur besser nützen zu können. Das weist ganz unumgänglich auch Richtung diverser Kooperationsmodelle. Partikularinteressen werden vermutlich nur dort stärker berücksichtigt werden, wo die Angebote ausgesprochen "marktauglich" sind.

Die verschiedenen Intentionen, Ansprüche und Levels künstlerischer Praxis werfen manchmal die Frage nach Trennlinien auf. Das ist in der Kunst von Belang, hat bei soziokulturellen Aufgabenstellungen keine so hohe Priorität. Kleiner Querverweis:



Mirjana Peitler-Selakov, die Kuratorin, und Winfried Ritsch, der Projektleiter des "Medienkunstlabor" im [Kunsthhaus Graz](#). Für sie ist die Frage nach künstlerischer Relevanz von Beiträgen natürlich hochrangig.

Für mich bedeutet die Zusammenarbeit mit ihnen, manche Fragestellungen und Zugänge zu finden, wie sie natürlich eher in aufwendigen Einrichtungen des Landesentrums möglich sind. Solche Investitionen der Öffentlichen Hand werden sich jenseits von Graz meist nicht erwirken lassen.

Bleibe für uns zu klären, welche angemessenen Äquivalente wir in den Regionen für unverzichtbar halten, die angemessener Finanzierung bedürfen, ohne die "Gegend" zu urbanisieren, also Konzepte und Formationen (wie ein "Medienkunstlabor") aus dem städtischen Zentrum der Steiermark auf ländliche Gebiete zu übertragen.

Ich schätze es, zwischen den verschiedenen Situationen und Aufgabenstellungen pendeln zu können. Ich begleite neuerdings das "Medienkunstlabor" als "Chronist" und hab so Gelegenheit, in Themen einzutauchen, die für mich in der Oststeiermark nicht greifbar würden. Beispiel: Die Begegnung mit Jan Schacher, der sich mit "Schwarmtheorie" befaßt (Siehe Krusch's [Log #1291!](#)), oder mit Victoria Vesna, die sich mit der Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft beschäftigt. (Siehe [Eintrag #103!](#))

Ich würde mich keineswegs dafür engagieren, derlei Zentren in den Regionen aufzuziehen. Verkehrslagen und Kommunikationstechnologien haben uns längst Gelegenheit verschafft, unser Tun mit den Aktivitäten so hoch dotierter Einrichtungen zu verknüpfen. Damit ist Zugang zu manchen Personen und Inhalten möglich, die uns draußen in den Regionen niemand finanzieren würde.

Aber genau deshalb müssen wir sehr präzise klären, welche Strukturen und Ressourcen wir in den Regionen für unverzichtbar halten.

[reset](#) | [home](#)
6•09

Log #117

Ich habe ein Faible für antiquiertes Design von Massengütern. Es hat Charme und führt einem vor Augen, wie die Menschen "sehen lernen", wie sich die jeweils aktuelle Welt in ihren Gebrauchsgegenständen abbildet.



Spielzeug hat dabei weit höhere kulturelle Bedeutung, als meist angenommen wird. Damit befasse ich mich gerne; weil es Spaß macht und weil es ein weites Feld ästhetischer Erfahrungen ist. Zur Zeit verdichtet sich das in einem Beitrag zu einer Spielzeugausstellung im Gleisdorfer "Museum im Rathaus": [\[link\]](#)

Es ist eine anstrengende Arbeit, aber es fühlt sich nicht so an. Es ist staubig, tieferschürfend, ein Brocken an Sozialgeschichte und Alltagskultur, ein triviales Vergnügen, zu dem ich an Künstler Walter Kratner geschrieben hatte:

```
>>mein lieber herr nachbar! hab grade den ganzen tag  
mit spielzeugautos und dem aufbau im museum  
zugebracht. macht das fatale gefühl, ich würd nix  
arbeiten. so viel gaude.<<
```



Seine doppeldeutige Antwort ist die Reaktion eines verschmutzten Professionals, der sein Geschäft gut kennt, die Mühen, aber auch die Freiräume:

>>Das Gefühl nicht zu arbeiten liebe ich auch!!!<<

Ich hab im [vorigen Eintrag](#) von der aktuellen Studie erzählt, die belegt, daß es in Österreich nur einer sehr kleinen Minorität gelingt, mit künstlerischer Arbeit auf dem Markt zu bestehen. In dem Sinn, daß ein Verkauf von Werken ein akzeptables Jahreseinkommen erbringt.

Das alleine ist schon ein klarer Hinweis: Über die Frage nach ökonomischem Erfolg kann ich nicht klären, wer zu den Kunstschaffenden gezählt werden soll, darf, kann. Die allermeisten Kunstschaffenden sind auf "Brotberufe" angewiesen. Je weniger Kraft sie dafür aufwenden wollen, um möglichst viel Energie für künstlerische Praxis zu erhalten, desto bescheidener wird ihr Lebensstandard sein; gewöhnlich hart an der Armutsgrenze. Außer man hat reiche Verwandtschaft. Das ist die Faktenlage, ob es uns paßt oder nicht. So ist der Beruf. (Fragen Sie einmal eine Supermarkt-Kassiererin, wie ihr Beruf ist und wie sich ihre Anstrengung in Geld plus Erfüllung ausdrückt!)



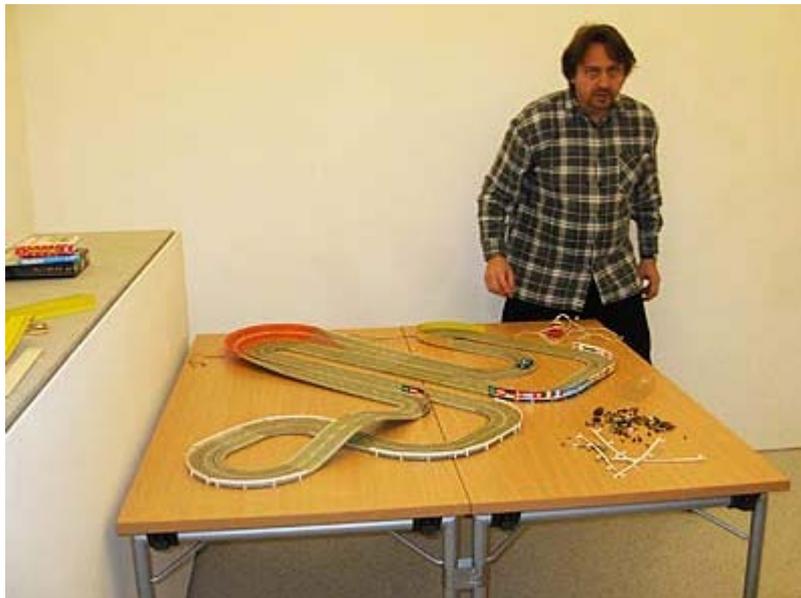
Einem Meister dieser Zusammenhänge bin ich bei der Aufbauarbeit an der Spielzeugausstellung wieder begegnet. Fluxus-Künstler Dieter Hartmut, hier mit Museums-Kustodin Sigrid Meister, war zum Lokalausgleich gekommen. Er will im Frühjahr eine große Personale in Gleisdorf zeigen, die auf mehrere Veranstaltungsorte aufgeteilt wird. Worüber ich mich sehr freue, denn Hartmann ist ein ganz erstaunlicher Exponent seines Metiers.



Ich war vergangenen Sommer gemeinsam mit dem Kunstsammler Erich Wolf bei Hartmann zu Gast gewesen. (Siehe dazu mein [Log #1182!](#)) Ohne Attitüde und merklich

ohne jeden Seitenblick auf Marktfähigkeit oder Prominenz verfolgt Hartmann seine künstlerischen Obsessionen. Radikal und konsequent.

Um den Preis von Entbehrungen, denn seine künstlerische Unerbittlichkeit läßt keinen üppigen Lebensstil zu. Mir imponieren Menschen sehr, die ihren Vorstellungen auf diese Art nachgehen, ohne dauernd anderen Leuten die Schultern naß zu weinen, weil derlei Wege eben ihren Preis verlangen.



Ich hab solche Dinge auch mit dem Gleisdorfer Kulturreferenten Hannes Felgitsch erörtert, da wir im Museum etliche Stunden gemeinsam verbrachten. Er besitzt nämlich eine exquisite Kollektionen von elektrischen Eisenbahnen und Autorennbahnen verschiedener Epochen. Wir hatten also Tausende Handgriffe zu setzen und Zeit zum Quatschen. [[Fortsetzung](#)]

[reset](#) | [home](#)
7•09

Log #118

[**Vorlauf**] Das vorhin erwähnte Gespräch mit dem Gleisdorfer Kulturreferenten drehte sich ferner um Aspekte von Rang, Status und gesellschaftlichen Hierarchien. Gerade auf dem Kunstfeld wird gerne vorgegeben, es gehe hier um "höhere Prinzipien", um praktische Erhabenheit gegenüber Ehrgeiz, Neid und Eifersucht. Das ist natürlich völliger Blödsinn. Ein weiteres Steinchen im quasi-religiösen Berufs-Mosaik, das sich unter Kunstschaffenden manchmal besonderer Beliebtheit erfreut.



Solche Fragen zu bearbeiten ist wichtig. Die Drehscheibe "**kunst O.ST**" befindet sich aus derlei Zusammenhängen gerade in Transformation. Winfried Kuckenberger, Leiter des Gleisdorfer Kulturbüros, hatte mich nämlich eben erst in sein Büro gebeten, um mir einige Dinge zu eröffnen.

Der wichtigste Punkt: "kunst O.ST" hat bei ihrem nun dritten großen Projekt einen wichtigen Organisationsschritt nicht geschafft, weshalb bei der Umsetzung mehr Arbeit für die Kommunen übrig bleibt als vorgesehen war. (Klartext: Einige Leute aus unserem Kollektiv haben Arbeiten nicht erbracht, für die sie sich selbst gemeldet hatten.)

Manche Leute an der Basis wollen offenbar nicht kapieren, daß jede Arbeitsstunde eines Stadtangestellten sich im Budget dieser Stadt mit einem konkreten Eurobetrag abbildet. Das ist also schon eine faktische Subvention für ein Kulturprojekt, die natürlich limitiert bleibt. (Die populäre Ansicht: "Des müßn de für uns tuan, de ham an Kulturauftrag", ist gleichermaßen inhaltlicher wie regionalpolitischer Unfug.)



Wir reden also von Ressource, die begrenzt sind und die vor allem ... auch für andere Kulturschaffende verfügbar sein müssen, nicht bloß für EINE Gruppierung. Davon spricht Kuckenberger-Mitarbeiterin Sigrid Meister ebenso. (Auf dem obigen Foto neben Kulturreferent Hannes Felgitsch.)

All das heißt im Klartext: Politik UND Verwaltung lassen uns wissen, daß die Städte Gleisdorf und Weiz zwar dieses Festival ("[auf.draht](#)") jetzt auf jeden Fall auf der Schiene halten, für zukünftige Kooperationen gibt es aber BEDINGUNGEN.

Derlei hängt natürlich damit zusammen, daß eine Gemeinde nicht langjährig ein und dieselbe Gruppierung quasi tragen kann. Wir müssen die temporär stärkere Unterstützung nützen, um in diesem Zeitfenster eigenständige und tragfähige Strukturen aufzubauen. Versäumen wir das, werden die erbrachten Leistungen verpuffen.

Ferner: Da sind ja auch andere, größere Kunstvorhaben, initiiert von anderen Leuten, die mit Support seitens der Kommunen rechnen dürfen. (Siehe als Beispiel die kommende große Hartmann-Personale, die ich im [vorigen Eintrag](#) erwähnt habe, die ein wichtiger Impuls für die Region sein wird.)

Ich schließe aus all dem, daß "kunst O.ST" nun eine stärkere Transformation erleben *muß*. Im Kernbereich wird ein professionelles Projektmanagement zu entstehen haben, das die Abwicklung eines größeren Vorhabens leisten und garantieren kann. Unter diesen Bedingungen, so wurde mir gesagt, seien die Städte auch bereit, weiter Geld in diese Vorhaben zu investieren.



Es hatte schon davor Gleisdorfs Bürgermeister Christoph Stark (hier neben Leader-Managerin Iris Absenger -- links -- und Angelika Vauti-Scheucher, Leiterin der steirischen "Kultur Service GmbH") bei der ersten Leader-[Kulturkonferenz](#) klar gemacht, daß die Kommunen etwa in diesen Zusammenhängen keine primäre Kunstproduktion finanzieren werden, sondern die Kofinanzierung von Strukturentwicklungen vor haben.

Auch das meint:

Professionalisierung im Bereich der Umsetzung von Kulturprojekten, wofür sich Kunstschaffende ebenso zuständig fühlen sollen, weil Politik und Verwaltung das alleine nicht in Angriff nehmen werden. (Polemisch verkürzt: "Sie wünschen, wir spielen" bleibt eine unrealistische Variante.)



In diesem Zusammenhang halte ich es für unverzichtbar, daß die Gegenwartskunst mehr Orte in der Region bekommt. Dabei sollten wir uns nicht nur auf die Strukturen der öffentlichen Hand verlassen. Private Initiativen sind gefordert. Wie etwa die Galerie "einraum", hier bei der Vernissage zur aktuellen Ausstellung von Helga Knöbl. (Ich hatte dort kürzlich eine [Installation](#) des Südtaliensers Vito Pace eingerichtet.)

Das für mich Wesentliche an dieser Galerie: Sie verdankt sich dem Engagement einer Gleisdorfer Geschäftsfrau (Barbara Lukas), ist durch ihre handliche Dimension auch für Neulinge auf dem Kunstfeld bewältigbar, obwohl sie sich natürlich ebenso gut für Routiniers eignet, und sie liegt im alten Zentrum der Stadt, hat dank eines riesigen Fensters eine nur niedrige Schwelle hin zur Alltagswelt der Menschen.

Ich denke, ein Zuwachs an solchen Konfigurationen würde der Gegenwartskunst in der Region enorm voran helfen, um im Bewußtsein der Menschen Terrain zu gewinnen.

Log #119

Bei der soziokulturellen Plattform "kunst O.ST" ist nun gewissermaßen die "Lehrzeit" ihrem Ende nahe. Mit dem Festival "[auf.draht](#)" endet der erste Abschnitt dieses Experiments. Welche Konsequenzen hat das praktisch? Ich kann derzeit noch nicht einschätzen, was im Plenum daraus für Schlüsse gezogen werden.

Ich hab in Notiz #30 auf der Projekt-Site mein eigenes Fazit dargestellt: [\[link\]](#)

Mir scheint klar, daß es einen deutlichen "Graben" zwischen Professionals gibt und jenen Leuten, die künstlerisches Praxen aus privater Ambition pflegen, um damit ihr Leben aufzuwerten.

Es wird sehr interessant, nun herauszufinden, in welchem zur Praxis tauglichen Modell sich diese unterschiedlichen Zugänge in der Region gemeinsam promoten lassen. Denn daß der Graben an manchen Stellen überbrückt werden soll, halte ich für geklärt. Das WIE ist noch etwas unklar.



Weitere Arbeitsgespräche mit Sandra Kocuvan und Gerald Gigler, die beim Land Steiermark für den neuen Projektrahmen im EU Leader-Kontext zuständig sind, haben einige Klarheiten geschaffen, welche Inhalte und welche Level eines professionellen Projektmanagements auf diesem Sektor wichtig sind, um Ko-Finanzierungen zu erreichen.

Inzwischen ist der nächste Konferenz-Termin festgelegt. Eine weitere Gelegenheit zu Begegnungen, Erfahrungsaustausch und Informationsgewinn in dieser Sache:

2. „Leader-Kulturkonferenz“
Donnerstag, 26.03.2009, 19.00 Uhr
Laßnitzhaus, Deutschlandsberg [\[link\]](#)



Aber! Gleisdorf! Eine Faschingssituation. Der Fluxuskünstler Detlev Hartmann (links) bot eine zweiteilige Performance im Haus des Architekten Peter Lidl. Unternehmer Erich Wolf, hier im Outfit eines sparsamen Schotten, investiert verfügbares Geld gerne in Kunstwerke, genauer: Er ist ein erfahrener Kunstsammler.

Das bedeutet unter anderem, wir haben in der Stadt Gelegenheit, angemessene Diskurse über die Kunst zu führen, wofür auch Wolf etliche Anlässe schafft. Und wir haben inzwischen, dank des Engagements sehr unterschiedlicher Menschen, eine Ereignis- Kontinuität, in welcher sich Gegenwartskunst manifestiert, in der sie dargestellt, vermittelt wird. (Von Hartmann wird man heuer noch einiges in Gleisdorf sehen können.)



Eine andere Kontinuität haben wir nun ebenso gesichert. Unser Projekt "[next code: crossing](#)" wird in einer weiteren Kooperation mit dem Festival "steirischer herbst" realisiert. Reinhard Braun ist der für uns zuständige Kurator. Die nötigen Übereinkünfte sind nun getroffen.



Kunsthistorikerin [Mirjana Selakov](#) ("Medienkunstlabor" Graz), die dabei den Festival-Schwerpunkt für Gleisdorf kuratiert, der meinen regionalen Prozeß komplementär ergänzt, notierte dazu:

>>Ein Volk zu kennen, heißt die Zeitwerte zu kennen, mit denen es lebt. (Jeremy Rifkin, Uhrwerk Universum) Das Verhältnis des Menschen zum Phänomen "Zeit" ist kulturell determiniert. Aber auch jede große gesellschaftliche Veränderung, wie zum Beispiel eine Revolution, ist zugleich eine Zeit-Revolution. Sie stellt eine neue Ordnung her. Die Grundlagen solcher neuen Ordnungen sind veränderte Zeit- und Raumvorstellungen. Es wird in der Ausstellung thematisiert, wie diese neuen Zeitmodelle das Leben und Empfinden von Menschen beeinflussen, die kulturell durch andere Zeitwahrnehmungen geprägt sind ...<<

Nun werden wir noch Details ausarbeiten und unsere Kooperation mit Künstler Walter Kratner in Weiz konkretisieren. Hauptteil des Herbstereignisses wird eine wechselvolle Reise, deren Ergebnisse wir zweigen wollen. Junge Kunstschaffende aus Österreich werden in die Türkei geschickt, andere aus der Türkei nach Österreich eingeladen. (Zum prozeßhaften Vorlauf gehörte nicht nur die [Installation](#) von Vito Pace, es startet jetzt auch meine [Diskursreihe](#) mit den "Dialogen in den Schaufenstern".)



Apropos Kratner. Er ist auch Teil jenes Quartetts, das wir nun formiert haben, um bis

zum Jahr 2013 in der Region einen erheblichen Kompetenz- und Organisationsschub auf dem Kunst- und Kulturfeld zu bewältigen. (Links von ihm Christa Ecker-Eckhofen, rechts Nina Strassegger-Tipl.)

Dieses Arbeitsergebnis aus dem [Labor](#) von "kunst O.ST" wurde nun unter "[slow motion](#)" klar zusammengefaßt. (Ja, ich weiß, ein etwas verwirrendes Gefüge; was daher kommt, daß dieses ganze Dinge von HOHER Komplexität handelt.) Diese Basis-Crew ist folgendermaßen aufgestellt:

- +) Christa Ecker-Eckhofen, [Keramikerin](#): kaufmännische Leitung
- +) Walter Kratner, Künstler: ([kunst am weizberg](#)): künstlerische Leitung
- +) Martin Krusche, Künstler: [Kunst O.ST Labor](#): Grundkonzept und Netzwerke
- +) Nina Strassegger-Tipl, [Kulturmanagerin](#): organisatorische Leitung

Dazu kommt zur Zeit der erweiternde Aufbau einer "Context-Crew", über die ich in nächsten Schritten informieren werde. Jedenfalls dürfen wir geltend machen: In diesem Gewebe von auf die Kunst bezogenen Ereignisse gilt eindeutig: "Provinz war gestern!"

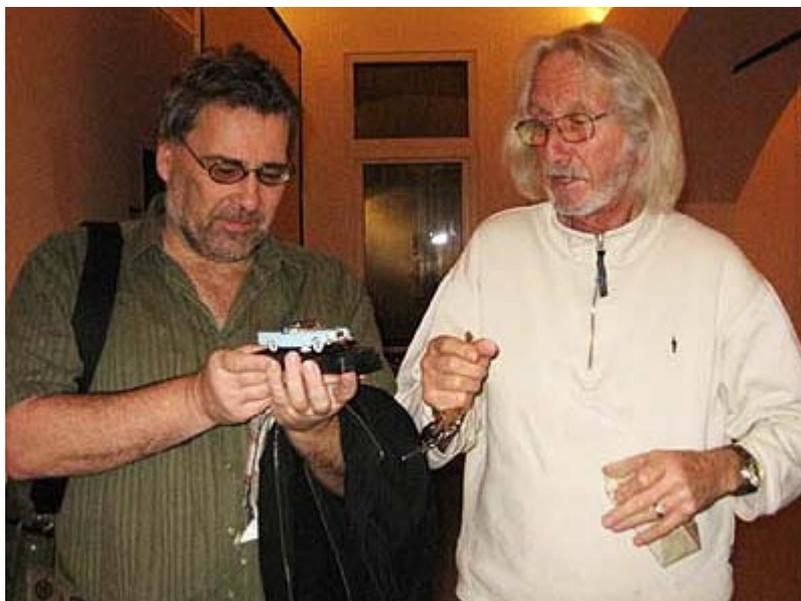


Bleibe noch die "Nebenlinie Alltagskultur" zu erwähnen, mit der wir auch befaßt sind. Die Spielzeugausstellung läuft noch bis Anfang April im Gleisdorfer rathaus. Graphic Novelist [Jörg Vogeltanz](#) hat die Gestaltung des Büchleins übernommen, meiner "kleinen Einleitung" zum Thema Spielzeugautos: [[link](#)]

[reset](#) | [home](#)
10•09

Log #120

Das sind extrem lebhaft und produktive Wochen. Ein wenig erschöpfend, höchst vergnüglich. Alltagskultur als "Kontextrahmen" für eben AUCH künstlerisches Geschehen ... da habe ich gerade eines meiner Schwerpunktthemen aufgegriffen. (Der gesamte Sinnzusammenhang muß aber noch klarer erarbeitet werden.)



Das Büchlein über die Geschichte von Spielzeugautos ist da: [\[link\]](#) Es betont auch jenen "Schwerpunkt Medienkompetenz", den wir im [Labor](#) von "kunst O.ST" heuer noch verdichten werden. (Buch, Zeitung, Radio und Internet in kompetenter Nutzung.)

Auf dem obigen Foto sieht man mich übrigens mit Winfried Lehmann (rechts), der mir bei der Buchpräsentation einen 1957er Studebaker Silver Hawk (im Maßstab 1:43) geschenkt hat.



Renate Krammer hat das Programmbüchlein für das kommende Festival von "kunst O.ST" gestaltet und produziert. Damit ist ein mehrjähriger Abschnitt dieses Experiments vor seinem Abschluß. Das "Abschlußblatt" zu diesem Punkt auf meiner Website befindet sich hier: [\[link\]](#)



Ich habe im Labor mit Nina Strassegger-Tipl, Christa Ecker-Eckhofen und Walter Kratner eine neue Struktur für die weiterführenden Prozesse entwickelt. Besonders wichtig war dabei, eine Situation der kontinuierlichen Handlungsfähigkeit zu schaffen, in der Ehrenamt und Hauptamt nicht in eine Blockade zu einander geraten. Damit ist jenes "Basis-Quartett" formiert, das nun einerseits mit maßgeblichen Gemeinden der Region Arbeitsübereinkommen sucht: [\[link\]](#)

Andrerseits sind wir mit einer "Context-Crew" im Einvernehmen, durch die ganz andere Kompetenzen mit ins Spiel kommen und eine sachbezogene Vernetzung entsteht: [\[link\]](#)

Es wird sich weisen, ob sich andere Kunstschaffende der Region dazu aufrufen wollen, autonome "Location-Crews" zu formieren. Das wäre eine weitere wichtige strukturelle Innovation bei Vorhaben jenseits bloß persönlicher Einzelinteressen.



Mein Arbeitstreffen mit Johanna Reiner vom Kunstkollektiv "[collabor.at](#)" war nur eines von mehreren Meetings, um für unseren regionalen Arbeitsschwerpunkt in der Oststeiermark auch weiterreichende Vernetzungen zu gewinnen.



Im Rahmen meiner neuen Tätigkeit als Chronist für das "[Medienkunstlabor](#)" in Graz habe ich eben [Dorian Santner](#) kennengelernt. Santner gilt als "Blender-Guru", als versierter Fachmann bezüglich der Animationssoftware [Blender](#). Dieses auffallend leistungsfähige Paket hat eine herausragende Besonderheit. Es ist "Open Source"-Software, kann also gratis benutzt werden und wird außerdem von einer engagierten weltweiten Community laufend verbessert.

Wir haben beim [Meeting im MKL](#) verschiedene Debatten geführt, die mich nun dazu bewegen, hier demnächst in einem Service-Teil jene "Open Source"-Software vorzustellen, die ich selbst nutze, von der ich daher weiß, daß sie kommerzieller Software in nichts unterlegen ist. (Einsparen von erheblichen Kosten bei gleichzeitigem Gewinn an "Benutzerfreundlichkeit" ist ja keine dumme Sache.)



Vernetzung anderer Art soll sich bei "Mai Fest, Dei Fest" anbahnen. Andreas Rath, Gleisdorfer Geschäftsstellenleiter der Zeitschrift "WOCHE", lädt auf dem Gleisdorfer Florianiplatz zum "Straßenfest".

Die Kunst kann definitiv so etwas wie "Streetwork" vertragen, weshalb ich die Einladung zu Planungsschritten angenommen hab. Weitere Details dazu demnächst.



Eine andere Option, quasi kulturelles Streetworking, ist in jener Dialogserie angelegt, die ich eben mit dem Historiker Robert Hausmann begonnen habe: [\[link\]](#) Einige exponierte Personen der Region, allesamt Opinion Leaders, kommen an den Tisch der Kunst, um eine öffentlich zugängliche Debatte über "Redlichkeit" zu führen.

Es wird über einige Zeit hin auszuloten sein, was solche Schritte an Einfluß auf öffentliche Diskurse nehmen können. Diese erste Serie [\[link\]](#) ist Teil eines Projektes, das wir als Beitrag zum Festival "steirischer herbst" konzipiert haben.



[reset](#) | [home](#)
13•09

Log #121

Jener oststeirische Regionalverband, welcher das EU-Projekt "LEADER-Region" formell trägt, hat bei seiner aktuellen Generalversammlung einen Obmann-Wechsel absolviert. Gleisdorfs Bürgermeister Christoph Stark hat den Weizer Bürgermeister Helmut Kienreich in dieser Funktion abgelöst.



Das "[Basis-Quartett](#)" von "slow motion" klärte nun in einem Arbeitsgespräch mit Bürgermeister Kienreich (hier neben Nina Straßegger-Tipl) die Konsenslage für das weitere Vorgehen. Mit Gleisdorf gibt es diese grundlegende Übereinkunft schon, mit Weiz nun ebenfalls.



Unmittelbar darauf gingen wir auf dem Weizberg in Klausur. (Von links: Walter Kratner, Christa Ecker-Eckhofen und Nina Straßegger-Tipl.) Wir haben also aufgrund unserer Vorgespräche eine solide kulturpolitische Konsenslage für das WAS und WIE, wir haben eine fachliche Erweiterung in einer kompetenten "[Context Crew](#)", der generelle Themenbogen dafür ist auch klar.

Der Titel "slow motion" gilt als Schwerpunktthema für das Jahr 2010. Für 2011 bis 2013 erarbeiten wir erst die weiteren thematischen Schwerpunkte. Das GENERALTHEMA für diesen gesamten Verlauf lautet ZEIT.

Wir werden die weiteren Details nun auch mit der "Context Crew" erarbeiten. Klar ist: Pro Jahr gibt es ein Festival unter der künstlerischen Leitung von Walter Kratner. Aber auch Querverbindungen zur Alltagskultur erscheinen uns unverzichtbar. Architektur und Lebensraum werden einen eigenen Schwerpunkt erhalten.



Das habe ich übrigens gerade mit zwei Architekten erörtert. Winfried Lechner (links) und Andreas Turk werden mit uns gemeinsam einen Auftakt gestalten; gestützt auf einen sehr aufschlußreichen und kritischen Diskursbeitrag von Lechner, den ich via Video vorlege.

Ich werde dabei schon geleistete Vorarbeiten im Bereich "next space" aufgreifen: [\[link\]](#) Wir sind übereingekommen, daß sich daraus 2010 ein Beitrag für die österreichweiten "Architekturtage" ableiten läßt. Also auch hier wieder: Das Lokale und das Regionale werden mit überregionalen Zusammenhängen verknüpft.

Bei "[kunst O.ST](#)" sind so nun auf jeden Fall eine Reihe von Weichen neu gestellt. Jene Kreativen der Region, die an Diskursarbeit und kulturpolitischen Fragen eher kein Interesse haben, sind eingeladen, bei Lust und Laune über autonome "Location Crews" an einzelnen Vorhaben anzudocken.

Das bedeutet, sie haben so Zugang zu größeren Vorhaben in der Region, müssen dafür aber ein Mindestmaß an Selbstorganisation leisten. (Eben das Formieren einer eigenständigen "Location Crew" für ein konkretes Vorhaben.)



Einige solcher Zusammenhänge standen auch bei der zweiten [LEADER-](#)

[Kulturkonferenz](#) in Deutschlandsberg zur Debatte. (Auf dem Foto Sandra Kocuvan von der Kulturabteilung des Landes Steiermark und Peter Michelitsch vom "Theaterzentrum Deutschlandsberg".)

Dabei wurde mehr als klar, daß Bedingungen und Vorstellungen in den Regionen extrem unterschiedlich sind. Zur Frage eines jeweils *regionalen Kulturmanagements* gab es einige merkbliche Abwehrreaktionen.

Ein deutlicher Hinweis, daß vertraute Kategorien neu gedacht werden sollten. Unser aktueller Arbeitsansatz in der "Energie-Region" handelt ja davon, daß wir zwar eine Reihe von EFFEKTEN eines regionalen Kulturmanagements brauchen, aber deshalb nicht unbedingt ein Büro wünschen, das mit einer einzelnen Person besetzt wird, um diese kulturelle Managementarbeit zu leisten. (Es wäre zwischen *Bedarf* und *Bedienung* zu unterscheiden.)

Die Struktur und Arbeitsweise des dreigeteilten Ensembles "Basis-Quartett", "Context Crews" und "Location Crews" zielt auf einen neuen Ansatz, regionales Kulturmanagement zu leisten, ohne zu "zentralisieren" und an einer einzelnen Person festzumachen. [[Fortsetzung](#)]

[reset](#) | [home](#)
14•09

Log #122

[[Vorlauf](#)] Die Kulturkonferenz hat einmal mehr die vertrauten Beispiele von Verhaltensoriginalität auf diesem Feld vorgeführt. Dabei ist der Stereotypen-Katalog reich bebildert. Etwa mit der Rolle "grantelnder Künstler", verfeinert um die Nuance "grantelnder Künstler, der annehmen muß, daß alle ihn für einen Deppen halten, wobei sie nicht merken, daß sie in Wahrheit selber die Deppen sind".

Im Kern sehe ich da auf der Seite der Kunst wie auf der Seite der Kommunalpolitik häufig Positionen, die sich einer "Obrigkeit" empfehlen oder aufdrängen, weil diese ihnen Probleme abmildern oder abschaffen soll. Eine Pose, mit der ich nichts anfangen kann.



In der [Dialogreihe](#), die ich gerade auf dem Weg zum Festival "steirischer herbst" realisiere, hatte ich aktuell ein Gespräch mit dem Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark, das AUCH solchen Phänomenen gewidmet war.

Dabei sprachen wir unter anderem über die demokratiegeschichtliche Option, daß der Begriff Politik sich ja nicht nur von "Politiké" (Staatskunst) herleitet, sondern auch von "Polis" (Gemeinwesen). Eigentlich rechtfertigt erst das Wechselspiel BEIDER Positionen den Begriff "Politik".

Also wäre eventuell zu klären, welche Haltung (und Verantwortung) wir an der Basis gerne gegenüber etablierter Politik und Verwaltung einnehmen würden. Die des "Ewig-zu- kurz-Gekommenen" oder die des "grantelnden Künstlers" gibt dabei wenig her, ist im Grunde zum Gähnen langweilig.



Um darin etwas munterer vorzugehen, beschäftigt mich die Möglichkeit, der Gegenwartskunst im Gefüge der Stadt (und Region) eine etwas selbstverständlichere Position zu verschaffen. (Augenmerk und Akzeptanz auf höherem Niveau.) Hier ein weiteres Meeting von Geschäftsleuten für ein Straßenfest im alten Zentrum Gleisdorfs, wobei wir eben auch einen "kunst O.ST"-Beitrag einbinden wollen. (Siehe dazu auch [Eintrag #120!](#))

Ich verstehe das als "Streetwork" in unserer Sache, denn die oben erwähnte LEADER-Kulturkonferenz hat einmal mehr gezeigt, wie dringend und notwendig jenseits des Landeszentrums eine umfassende Diskurs- und Vermittlungsarbeit in Sachen Kunst ist. Ein bis heute überwiegend unerledigter Job, den -- so weit ich sehen kann -- niemand FÜR uns erledigen wird.

Kleine Rückblende: Da ist also das kommende Festival "steirischer herbst", wofür ich mit Kunsthistorikerin Mirjana Selakov und Künstler Walter Kratner einen Beitrag erarbeite, der im Kern den Aspekten von ZEIT gewidmet sein wird. Dieses Thema haben wir aber auch im "Quartett" von "kunst O.ST" als Generalthema für Vorhaben bis 2013 festgelegt. (Siehe den [vorigen Eintrag!](#))



Manchmal ist ZEIT eine Schoko-Torte. Wie bei unserer Weizberg-Klausur. Doch ganz wesentlich ist sie ein Phantasma, über dessen Deutung wir nicht nur den Alltag ordnen, sondern auch soziale Gefüge ... nicht zuletzt Hierarchien.

In diesem und dem [vorigen](#) Eintrag ist allerhand angedeutet, was von der Auswertung bisheriger Erfahrungen handelt und uns Kunst- wie Kulturschaffenden neue

Handlungsmöglichkeiten eröffnen soll. Als ein TEIL des Gefüges der "Drei Sektoren": Staat, Markt und Zivilgesellschaft.

Ich denke, EBENBÜRTIGKEIT wird sich nur da konstituieren lassen, wo wir auf Augenhöhe und auf gelingende Kommunikation (mit Leuten von den anderen Sektoren) setzen. Das läßt genau NICHT die Pose des "grantelnden Künstlers" zu, des "verkannten Genies" oder anderer Märchengrößen, die im realen Leben -- wie alle Erfahrung zeigt -- bloß marginale Figuren abgeben.

Deshalb beschäftigen mich Fragen nach einer "Repolitisierung des Kunstfeldes" im hier angedeuteten Sinn (Wechselspiel Politiké -- Polis), Fragen nach unserer Profession, also auch Professionalisierung.



Angemessene Arbeitsbedingungen, Anteil an der Definitionshoheit innerhalb dieser Gesellschaft, letztlich ein adäquates Einkommen für Arbeit, über deren Wichtigkeit ein breiter gesellschaftlicher Konsens herrscht, das sind Aspekte solcher Vorhaben.

Die künstlerische Praxis selbst, Schritte die mein Werk betreffen, mein Tun als Künstler, diese Dinge sind im Kern meine private Angelegenheiten. Die stehen nicht zur Diskussion und nicht zur Debatte. Hierin beanspruche ich jene Autonomie in der Kunst, die mir zeitgemäß zusteht. Da brauche ich keine Zurufe und führe Diskussionen darüber bloß wenn es mir behagt und mit wem es mir behagt.

Konnte ich den Unterschied klar machen? Als Künstler bin ich autonom, gebe mir also meine Regeln selbst, und ich bin Staatsbürger, der sich den Themen und Aufgaben der "Polis" widmet.

log #123: next code

Was meine *"art under net conditions"* ausmacht, löst sich auf weiten Strecken ganz wesentlich über die völlig verschieden angelegten Stränge von Ereignissen und Vorhaben ein, die ich laufend mit einander verflechte.

Das bescheidene Problem dabei: Ich verliere inzwischen ab und zu völlig den Überblick. (Damit kann es meinem Publikum nicht anders gehen.)

Also beginnt hier eine kleine Verschiebung auf meinem kulturellen Terrain im Web, genauer: Eine Fokussierung. Ich werde in diesem Bereich von "next code" mehrere Projekt- Logs zusammenfassen.



Dieses Foto stammt übrigens von der [2. LEADER-Kulturkonferenz](#) in Deutschlandsberg. Sandra Kocuvan (von der Kulturabteilung des Landes) hatte sich meine Kamera geschnappt und unter dem Motto "Das Imperium schlägt zurück!" den Spieß umgedreht. (Es stimmt schon, wer über die Bildwelten verfügt, definiert Situationen. Sonst bin es ja immer ich, der die Sessions fotografiert.)

Das Bildformat ist übrigens eine Reminiszenz. Dieses Maß von 250 x 188 Pixel war am Beginn meiner Webaktivitäten die bevorzugte Wahl, um die Bilder weitgehend unter 12 Kilobyte Dateigröße zu halten. Die Ladezeiten sind durch niedere Übertragungsraten der Modems ziemlich üppig gewesen. Heute sind die Computer x-mal so schnell, doch im Web hat es keine solche Progression gegeben. Ich versuche die Dateigrößen der Bilder beim Zweifachen, maximal Dreifachen zu halten, was im Bildmaß 400 x 300 Pixel gut machbar ist, damit das Laden der einzelnen Seiten via Breitband nicht ewig dauert.

Aber warum hier ein Getratsche über Bildformate? Kleiner Hinweis auf das Thema MEDIENKOMPETENZ. Es hapert dabei unter uns hinten und vorne, was unter anderem verhindert, Standortnachteile zügig ausgleichen zu können, was jedoch durch kompetente Medienanwendungen sehr gut gelingen könnte.



Apropos Medienkompetenz. *"Hacking for Freedom"* ist natürlich für Fortgeschrittene. Hier Dorian Santner, ein eindeutig Fortgeschrittener, der im "MedienKunstLabor" [einige Sessions](#) über die Bühne gebracht hat. (Ich halte es mit den Krokern: *"Hacking the*

Future" scheint mir machbar.)

All das bleibt für uns im Blickfeld. Ein Vexierspiel im Hinwegblicken über das antiquierte Denkmodell "Zentrum -- Provinz". Ich bin übrigens als Chronist für das "MKL" tätig. Dieses "Journal" wird *nicht* hier eingereicht, sondern bleibt an seiner Stelle im Web: [\[link\]](#)



Mich beschäftigt freilich nicht nur die Gegenwartskunst, sondern auch das Umfeld, in dem sie Platz greift. Das legt Querverbindungen zur Alltagskultur nahe. Es hat sich herumgesprochen: Das Automobil und seine Bedingungen, auch seine Konsequenzen, all das beschäftigt mich auf spezielle Art.

Dadurch ergeben sich interessante Begegnungen. Wie etwa mit Michael Toson, einem Mitarbeiter von Magna Steyr, der in seiner Freizeit Ausschneidebogen entwirft, mit denen man rare Autos basteln kann: [\[link\]](#) Eine andere Arbeit von Toson ist in mein Büchlein über die Geschichte der Spielzeugautos eingegangen: [\[link\]](#)



Ich treibe mich folglich auch an trivialeren Orten als denen der Kunstvermittlung herum. Wie hier, in der Halle von Jungunternehmer Stefan Greimel (rechts), dem in seiner wohnlichen Ecke gerade Roman Hold mit einer modifizierten Harley Davidson um die Ohren fährt.

Hold, Zuchtmeister der thermodynamischen Hölle in Hochleistungsmotoren, ist meine Querverbindung zu einer subkulturellen Nische, wo eine der bedeutendsten Tattoo-Conventions des Kontinents über die Bühne geht ... hier in der Oststeiermark: [\[link\]](#) Bei

dieser Veranstaltung erzählen wir uns Mythen, rühren an älteren Stoffen, schrauben an der Zukunft herum. (Siehe dazu auch [Eintrag #94](#) in diesem Log!)

Alte und neue Zeiten (Historikent)

Forum 16 Kunst und Gesellschaft

Angst vor der Freiheit?

M. Wilfling, M. Krusche, W. Kratner, M. Peitler-Selakov

Forum 17 Persönliche Spiritualität

Aber dann führt eine andere Themenlinie auf ein Feld in völligem Kontrast zum vorherigen. Fery Berger hat für den Weizberg eine große Veranstaltung in Gang gebracht, die unter dem Titel "[Weg der Hoffnung](#)" intensive inhaltliche Arbeit und öffentliche Diskurse zum Stand der Dinge bringt. Ich denke, es ist in unserer Region noch weitgehend unbeachtet, wie *brisant* diese Themenstellung ist: "Angst vor Freiheit".



Übrigens: Künstler Markus Wilfling, hier mit Kunsthistorikerin Mirjana Selakov, war letztes Jahr in unserem Projekt für das Festival "steirischer herbst" mit von der Partie: [\[link\]](#).

Wir haben heuer wieder eine Kooperation mit dem "herbst" erreicht und können dadurch unsere Trilogie im gewünschten Rahmen abschließen: [\[link\]](#) Ich denke, so ergibt sich hier ein passabler Eindruck, welcher Themenbogen in welchem vielfältigem Bezugssystem uns für die Arbeit offen steht.



In Kürze führt das alles auch zum regionalen Festival "[auf.draht](#)", zu dem ich mit Kratner und Selakov einen Beitrag unter dem Titel "[next code: break](#)" erarbeite. Parallel zu all dem bemüht sich "[Das Quartett](#)", im LEADER-Kontext neue kulturopolitische Optionen umzusetzen.

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
15•09

log #124: slow motion

Es ist noch keine fixe Crew, es ist ein Kreis interessierter Kulturschaffender auf dem Weg, eine "Reisegesellschaft" zu formieren. Die Reise ist nicht linear angelegt und schon gar nicht auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet. Vielleicht sollte das eher "Expedition" heißen, denn es handelt davon, daß wir gemeinsam losziehen möchten, um einige Annahmen zu überprüfen.



Wir wissen augenblicklich weder, was wir finden werden, noch wo wir landen werden und ob alle, die gemeinsam aufgebrochen sind, beieinander bleiben werden. es ist also eher eine "Expedition" denn eine Reise. Leute aus dem "[Quartett](#)" und aus der "[Context Crew](#)" trafen sich in Gleisdorf für weiterführende Verständigungsschritte.

Eine Konsequenz der Arbeit im [Labor](#) von "kunst O.ST". In Korrespondenz mit einem anderen Ensemble; nämlich einer Verständigung zwischen regionaler Ebene und Landes-Ebene.

 : kultur steiermark



Das bedeutet, wir haben uns einerseits mit dem "Lenkungsausschuß" der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf" in Verbindung gesetzt, in der Iris Absenger für diese LEADER-Region verantwortlich ist, andererseits sind wir mit Gerald Gigler und Sandra Kocuvan im Einvernehmen.



Gigler ist in der [Abteilung 16](#) für Landes- und Gemeindeentwicklung zuständig, Kocuvan in der [Abteilung 9](#) für Kultur. Was an der ganzen Geschichte extrem spannend ist: Da auf der Landesebene von Leuten wie uns definitiv neue Ansätze, innovative Schritte erwartet werden, gibt es keine "Liste der willkommenen Aktivitäten", auch keine Zurufe, was wir tun sollen. Es gibt nur eine kleine Liste, was genau NICHT für förderungswürdig gehalten wird. Und es gibt eine Art Grundsatzpapier, das zur inhaltlichen Orientierung gedacht ist:

Sechs Punkte zum Kulturgesehen

Das erscheint mir als eine äußerst günstige Situation, denn ich deute die Nachricht so: *"Ihr seid die Sachpromotoren, laßt euch was einfallen und kommt uns nicht mit alten Geschichten. Dann werden die Machtpomotoren sich zu euch gesellen und die Sache kann wahrscheinlich steigen."* Das ist für mich *kulturpolitisch* eine der besten Nachrichten seit langer Zeit. Falls ich alles richtig verstanden habe. (Worauf allerdings manches hindeutet.)



Jogi Hofmüller von "mur.at" und Barbara Lukas vom "einraum"

So arbeiten wir nun an einer Konsolidierung des zu formierenden Teams, an der inhaltlichen Abstimmung des großen Vorhabens, das wir realisieren möchten, und an einer davon abzuleitenden Aufgabenverteilung. Das wäre nun schon ansatzweise ein Beispiel für "Kulturmanagement ohne Kulturmanager", also für die angehende Sicherung der Qualitäten, des Nutzens eines professionellen Kulturmanagements, ohne ein Büro zu eröffnen und mit einer fixen Kraft zu besetzen, ohne diesen Aspekt zu

"zentralisieren".



Johanna Reiner von collabor.at

Die Sache ist ja durchaus knifflig angelegt. Denn im Fokus dieser Vorhaben (im LEADER-Kontext) steht definitiv Kunst, die einen höheren Stellenwert erfahren soll, genauer ausgedrückt:

GEGENWARTSKUNST

Dennoch soll das verfügbare Geld weder für die Finanzierung von "primärer Kunstproduktion" eingesetzt werden, also für die Erarbeitung von Kunstwerken, noch für herkömmliche Kunstvermittlung, also für übliche Veranstaltungen zur Kunstpräsentation.

Ha! Ich LIEBE diese Aufgabenstellung. Aber ich habe natürlich schon zu hören bekommen: "San de deppert?" DAS liebe ich *auch*. Erfrischende Konfusion. Es ist eben keine gerade gestrickte Sache. Es ist KOMPLIZIERT. [\[Fortsetzung\]](#)

[\[slow motion\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
15•09

log #125: slow motion



Keramikerin Christa Ecker-Eckhofen und Michaela Zingerle von "styrian summer art"

[Vorlauf] Es erweist sich also in der Tat momentan in diesem "LEADER-Kultur-Ding" nicht all zu vieles klar, vorab festgelegt. Das bedeutet aber *auch*, diese erhebliche OFFENHEIT der ganzen Situation schafft für uns Möglichkeiten, neue Optionen zu erproben, neue Ergebnisse anzustreben.



Walter Kratner von "Kunst am Weizberg" und Hubert Brandstätter vom "Atelier KO"

Manche lachen, andere nicht. Wie ist das nun mit der Kunst gemeint? Nicht Kunstproduktion und Kunstvermittlung stehen im Zentrum dieses Teilprojektes im LEADER-Kontext, sondern die SOZIOKULTURELLEN BEDINGUNGEN des Kunstgeschehens sollen bearbeitet werden. Und zwar bezogen auf die vielfältigen, höchst unterschiedlichen Bedingungen in den diversen Regionen, ABSEITS des LANDESZENTRUMS. (Manche sagen noch: "In der Provinz.")

Ich höre öfter Fragen wie: "Können Sie es mir in einigen Sätzen erklären?"

Nein, kann ich nicht. Ich bin ja kein Boulevard-Journalist, ich habe also keine kurze,

knappe Geschichte für langjährige und komplexe Ereignisse auf Lager. Denn im Kern geht es um nicht weniger als darum, zur Sache KUNST endlich in der *Gegenwart* anzukommen.



Martin Krusche

Ich höre manche beklagen, das sei so abgehoben, so theoretisch, so -- naja, unnötig. Ah ja? Sie beleuchten zuhause also noch mit Petroleumlampen und die Wäsche wird draußen im Bach gewaschen? Auf's Klo gehen sie hinter ihre Hütte? Wohl kaum!

Daß nun Kunstverständnis, Geschmäcker und private Vorlieben beim überwiegenden Großteil meiner Mitmenschen erst im Biedermeier angekommen sind, halte ich für problematisch. Daß ganz kühne Leute es immerhin aus dem 19. Jahrhundert heraus geschafft haben, um mit ihren Präferenzen beim Jugendstil angelangt zu sein, also im ersten Teil des 20. Jahrhunderts, halte ich für problematisch.

Weshalb? Na weil wir inzwischen das 21. Jahrhundert haben.

Das hat nämlich auch Konsequenzen in einer ganzen Reihe anderer gesellschaftlicher Bereiche und sozialer Zonen: Antiquiert zu sein. Aber ich habe keine Ambition, jemanden zu "bekehren". Ich sehe auch: Allerhand Erwachsene schaffen ja immerhin trotzdem, was jede dreijährige Rotznase in der Sandkiste drauf hat: Neugierig und verspielt sein, voller Tatendrang, nichts für selbstverständlich zu halten und in Bewegung zu bleiben. Also: An der Zukunft lebhaftes Interesse haben und darauf aktiv zugehen.

Genau diese Eigenschaften würde ich ganz generell als **SOZIALE QUALITÄTEN** betonen, die wir in JEDEM Lebensbereich brauchen können. Und genau auf dem KUNSTFELD gibt es reichlich Anlaß, gute Gründe, solche Neigungen in Gang zu halten, vielfältig zu üben.

Das ist die "soziokulturelle Seite" der Kunst, ganz unabhängig von jenen Aspekten, welche der Autonomie der Kunst gewidmet sind.

Voilà! All das sagen ich gerne jenen, die mir aufdrängen, daß "Die Kunst" was eher Nebensächliches sei, eben "abgehoben" oder eh bloß ein "Dekorationsgeschäft", letztlich eine "Causa za wos brauch ma des".

"Werch ein Illtum", wie Jandl zu dichten beliebte. Das Kunstfeld als ein Gravitationsfeld

soziokultureller Kräftespiele ... So schauts aus! Und ich kann es bei Bedarf auch gerne näher erklären. Aber sicher nicht "in ein paar Sätzen". Keine Zeit? Okay. Dann laß ma es. Alles eine Frage der Prioritäten.

Ich denke, es war Turrini, der ungefähr festgestellt hat, die Kunst dürfe alles dürfen, aber sie müsse nichts müssen. Das ist in der Tat für Fortgeschrittene. Und ich garantiere hier, das meint keinesfalls, alles sei wurscht. (Es meint auch nicht "Money for nothing and chicks for free".) Ich rede hier schon die ganze Zeit von einer Profession und von einem Berufsfeld, also von Räumen beruflicher Tätigkeit: Kunstschaffen.

Aber WAS genau das meint, will immer wieder neu verhandelt werden, denn es gibt definitiv KEINEN Kunstbegriff, der quer durch mehrere Jahrhunderte anwendbar wäre, nicht einmal quer durch mehrere Jahrzehnte. Wer etwas anderes behauptet, gerät leicht in den Verdacht, ein Schwindler zu sein.

[[slow motion](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
15•09

log #126: next code

Ich hatte in der abgelaufenen Woche ein extrem anregendes Gespräch mit dem Unternehmer Erwin Stubenschrott. ("KWB") Ein Beitrag zur Reihe "In Augenhöhe" des projektes "nnext code: crossing"): [\[link\]](#)

Problemlagen dieser Wirtschaft, basierend auf Problemlagen dieser Gesellschaft und die Frage nach adäquater Kommunikation im Gegensatz zur Bildung von "Herrschaftswissen", mit dem sich Minoritäten ihre Vorteile auf Kosten anderer sichern ... Ich war ziemlich erstaunt, im Detail erfahren zu können, was das in der Praxis eines großen Betriebes bedeutet, der krisenhaften Situationen ausgesetzt war und ist.



Natürlich sprachen wir AUCH aus sehr unterschiedlichen Positionen mit einander, quasi über zwei Kontinente hinweg. Oder scheint das nur so? Ich sehe jedenfalls große Vorteile in solchen Situationen, in denen ich fragen kann: "Wie hast du es gemacht?"



Das war so ungefähr NICHT der Haupttenor bei der letzten LEADER-Kulturkonferenz in Deutschlandsberg: [\[link\]](#) (Auf dem Foto links Sandra Kocuvan von der Kulturabteilung des Landes, rechts Karin Hofmann von der "Kultur Service Gesellschaft Steiermark"). Siehe dazu auch: "[Ein paar Takte Reflexion](#)"!

Das Hauptereignis bei derartigen Meetings ist, soweit ich es momentan erlebe, immer

noch dem Genre "Beschwerdebrieffkasten" zuzuordnen. Ich kenne das Bedürfnis nach Beschwerde selbst ganz gut, gehe aber davon aus, daß es nicht ALLE anderen Settings ersetzen kann. Ich mag diese Abteilung gerne als Teil eines Trios sehen, bei dem es AUCH die Abteilungen "Worum geht es eigentlich?" und eben die Abteilung "Wie hast du es gemacht?" gibt.

Zum Kern einer, genauer MEINER Sache: Freelancers auf dem Kunstfeld.

Wir mußten nicht erst die Studie zur sozialen Lage Kunstschaffender in Österreich lesen, um zu wissen, daß die meisten von uns permanent an der Armutsgrenze dahinarbeiten. (Siehe dazu [Eintrag #116](#) und Krusches [Log #1293!](#))

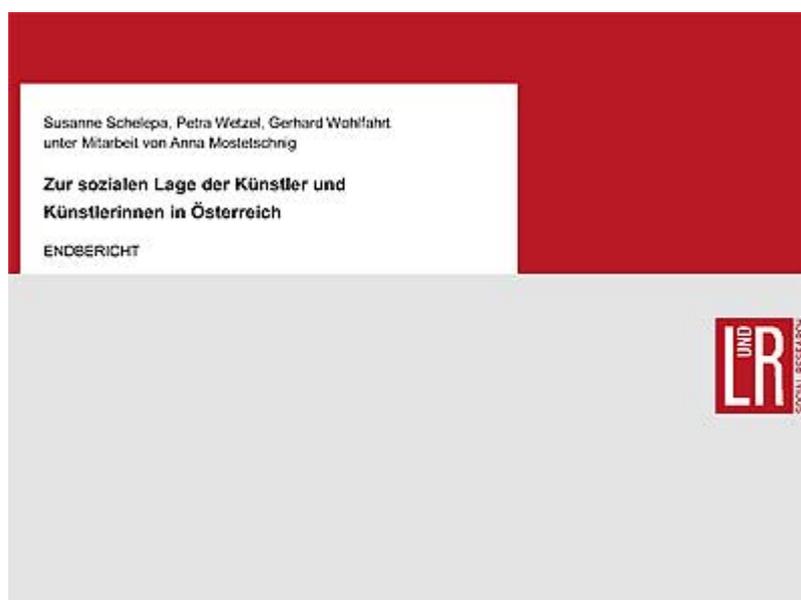
Ein Einpersonenhaushalt gilt dann als armutsgefährdet, wenn das Nettoeinkommen bei 900 Euro pro Monat liegt. Lebt ein Kind mit im Haushalt, liegt dieser Wert bei 1.100 Euro - Familienbeihilfe und 13. und 14. Gehalt schon eingerechnet.

Das läßt sich auch in Zahlen ausdrücken. (Quelle: [ORE](#)) Es sieht konkret so aus: Wenn ich pro Jahr für rund 20.000 Euro Rechnungen schreiben kann, ist es schon ein gutes Jahr. Davon hab ich aber noch keine Steuern gezahlt, keine Sozialversicherung etc.

Gut. Wer hier schon ein Weilchen mitgelesen hat, wird wissen, daß jetzt kein Klage lied kommt. Der Markt ist wie er ist, in mir wütet kein Genie, das den Kunsthandel zu hysterischen Reaktionen bewegt, es fehlt mir auch an reicher Verwandtschaft, die geneigt wäre, mich durchzufüttern. Und wollte ich mit meinen 53 Jahren noch einen konventionellen Job suchen, dürfte ich mich bei Angeboten sowohl für qualifizierte wie für unqualifizierte Jobs hinter einer langen Reihe von Leuten anstellen, die gerade halb so alt wie ich sind. (Gehen Sie also bitte davon aus, ich weiß, wovon in der Sache die Rede ist.)

Das reicht, diese Probleme teile ich mit abertausenden Menschen im Lande. Dabei habe ich aber wenigstens *einen* Vorteil, so dachte ich zumindest bisher: Ich bin Teil eines Milieus mit passablem Bildungsniveau, hohem Reflexionsvermögen und der Fähigkeit, Dinge zu formulieren, ergänzt um Medienkompetenzen und Medienzugänge.

Das sollte eigentlich helfen. Könnte es wohl auch, wenn es in diesem Milieu nicht dazu kommt, daß Verhandlungen um Finanzierungsfragen und kulturpolitische Rahmenbedingungen sich dann *nicht* in bloß einer der drei oben genannten Abteilungen erschöpft.



Der Endbericht dieser Studie trägt das Publikationsdatum Oktober 2008. Was immer nun die Politik an Konsequenzen gezeigt oder gemieden hat, ich kann nicht feststellen,

daß es unter "meinen Leuten" eine Debatte darüber gegeben hätte. Von Schlußfolgerungen und daraus abgeleiteten Handlungsplänen ganz zu schweigen.

Sprich: Auf regionaler Ebene herrscht Schweigen zur Causa. Naja, nicht ganz.

In einem Artikel über den Rechnungsabschluß der Stadt Gleisdorf konnte ich lesen, daß in der Politik drei "Problembereiche" genannt werden, an erster Stelle die KULTUR. (Quelle: "[Kleine Zeitung](#)")

Zwar freute sich Lamperti über die Mehreinnahmen in Höhe von rund 700.000 Euro, doch gebe es eine „unerfreuliche Negativentwicklung“: Dazu zählte er die Kosten für Kultur, Schwimmbad, Stadtjournal und Innenstadt. Die daraufhin folgende Diskussion

An zweiter Stelle die Stadtzeitung. Kunst, Kultur und Kommunikation als Kostenfaktor. Falsch? Und: Gab es seitens regionaler Kunstschaftender Reaktionen? Nein.

Aber was bedeutet das, wenn genau solche Punkte als "Problem" herausgestellt werden? Unter dem wachsenden Druck der Weltwirtschaftskrise beginnen vor Ort VERTEILUNGSKÄMPFE. Die Regionalpolitik stellt sich dabei öffentlich gerade nicht dem weitgehenden eigenen Versagen ihres Personals der Bundespolitik, reichen Eliten in die Arme gefallen zu sein, als Teile von denen daran gingen, die Republik auszuplündern. (Siehe dazu Krusches [Log #1342!](#)) Statt dessen werden Bereiche angefochten, die Kerngebiete menschlicher Sozietäten sind; wie zum Beispiel Kunst, Kultur und Kommunikation.

Ständiger Sinkflug des Kulturbudgets
Trotz der auf den ersten Blick leicht angestiegenen Zahlen sind die inflationsbereinigten Kulturausgaben seit 2000 ständig gesunken.

Wir sollten uns wohl besser gegen Illusionen immun machen. Am 10. April 09 war in der "[Kleinen Zeitung](#)" diese Headline zu finden. Wer weiter granteln muß und am liebsten in der "Abteilung Beschwerdebüro" hockt, muß vermutlich tun, was getan werden muß. Muß, muß, muß ... Die Frau Minister wird darüber sicher heiße Tränen vergießen.

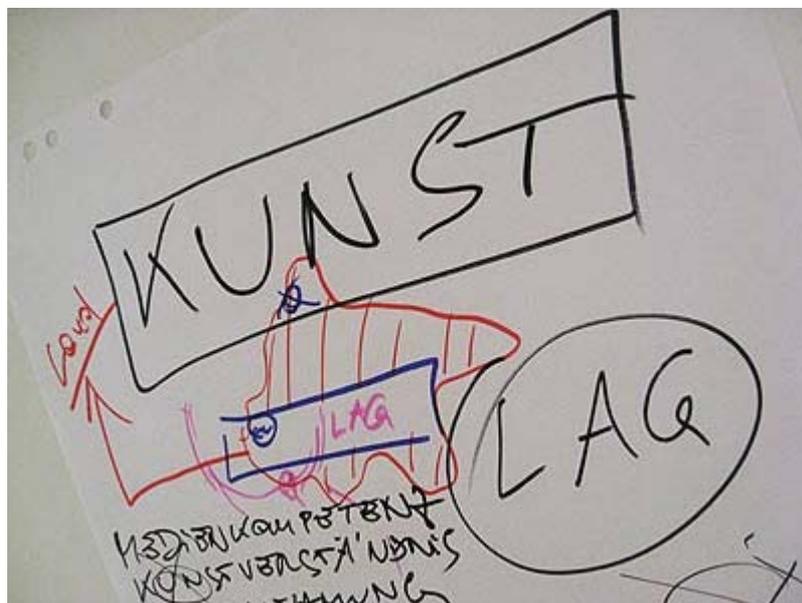
Ich gehe allerdings davon aus: Der Verteilungskampf wird an Härte zulegen. Wir sollten also zusätzlich schleunigst die Abteilungen "Worum geht es eigentlich?" und "Wie hast du es gemacht?" beleben.

[[next code](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
16•09

log #127: slow motion

Klärungen. Ich erlebe ein wachsendes inhaltliches Kräftespiel. In den Begegnungen reicht das Spektrum von "äußerst ang'fressene Leut" bis zu höchst zuversichtlichen Leuten. Es beginnt sich ferner herumzusprechen, daß das spezielle LEADER-Kulturbudget genau NICHT da ist, um die Restfinanzierung bestehender Projekte zu leisten. Ganz im Gegenteil, es soll für einen bisher praktisch nicht berücksichtigten Teilbereich Neuland gewonnen werden.



Ich möchte den Kernbereich der Aufgabenstellungen so zusammenfassen: Lobby-Arbeit für die Gegenwartskunst und angemessene Netzwerkarbeit. Professionalisierung. Kompetenzgewinn auf allen beteiligten Seiten.

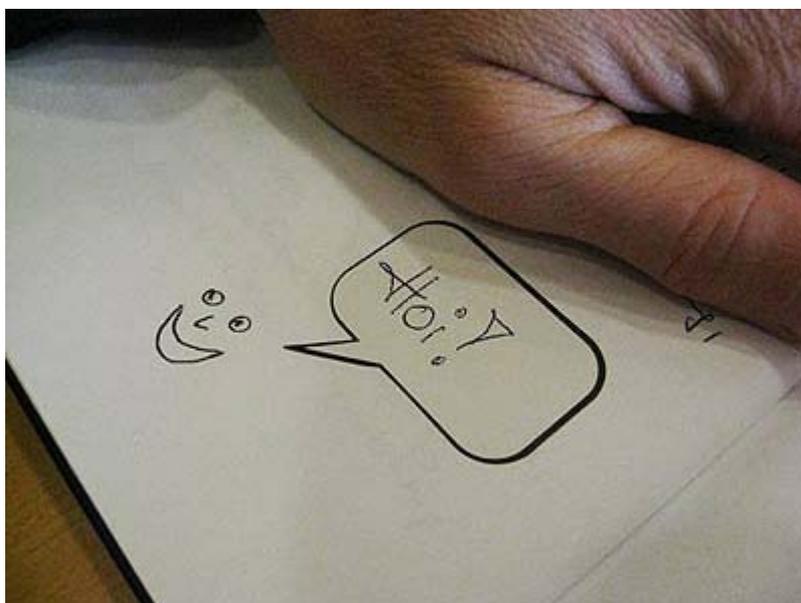
Manche fragen mich: Und was heißt das bitte genau?

Wäre das schon geklärt, ginge es ja nicht um neuland. Wir hätten bestimmt schon ein diesbezügliches Merkblatt erhalten. Ich denke aber, wir sind gefordert, selbst zu klären, was damit gemeint sein kann. Wir? Kunst- und Kulturschaffende vor Ort. Primäre Kräfte. Bottom up orientiert.

Ich denke außerdem, es dürfen zwei Schlüsselbegriffe genannt werden:

- 1) Gegenwartskunst und
- 2) Professionalität

Das ist natürlich genau dort nicht naheliegend, wo regionale Managements die Kunst als Dekorationsgeschäft verstehen oder dem Wellness-Bereich zurechnen, in Summe also eher dem Tourismus unterordnen möchten, statt eine soziokulturelle Aufgabenstellung zu sehen. Mein Problem? Nein!



Reflexionsansatz von Netzkultur-Exponent Jogi Hofmüller

Ich habe nun begonnen, den bisher verfügbaren Informationspool zu bündeln ... entlang der Entwicklung in der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf". Im Sinne von:

- a) was tun wir hier,
- b) in welcher Formation, und was darf
- c) als gesichertes Wissen über die Modalitäten des Programmes gelten?

LEDER KULTUR (Die Info-Schiene)

Das bedeutet, ich gebe hier Einblick in unsere Vorhaben und unseren Informationsstand. Es ist aber kein "verbindliches Schema" für andere Regionen, sondern bloß eine Art "Transparenz-Anordnung" im Sinne von "best practice", die sich vielleicht als nützlich erweist, damit von anderen treffende Fragen gestellt werden können.

Wie hier schon dargelegt, die formalen und organisatorischen Anforderungen sind hoch. deshalb haben wir ein "Basis-Quartett" formiert, das einige grundlegende Abläufe sicherstellt. Darum bauen wir eine Art "Kompetenz-Ring" auf.



Das meint Kunst- und Kulturschaffende, die ihre Kompetenzen nicht auf das Abarbeiten von Weltschmerz verwenden, sondern auf die aktuellen Problem- und Aufgabenstellungen. Das verlangt, wie wir inzwischen sehen, sehr flexible Strukturen.



So hat etwa Geschäftsfrau Barbara Lukas eben den "Nichtuntersagungsbescheid" für den Trägerverein der Galerie "[einraum](#)" erhalten. Da geht es also in den nächsten Abschnitt ihres Engagements. Aber ihr ist das LEADER-Reglement für eine Kofinanzierung aus diesem Bereich einfach zu eng. Also zieht sie sich im gesamten Vorhaben auf einen anderen Kooperationsstatus zurück.

Wir arbeiten demnach an einem wachsenden Patchwork, um bedarfsgerechte Zugänge zu schaffen, die in Summe aber auf ein gemeinsames Vorgehen abgestellt sind, ohne deshalb eigene Wege der Beteiligten zu belasten oder gar zu blockieren.



Etliches davon ist außerdem sehr wichtig, aber ohne großen materiellen Aufwand zu schaffen. Wie etwa diese äußerst anregende Dialog-Session im "[einraum](#)", bei welcher der Unternehmer Erwin Stubenschrott quasi aus dem Nähkästchen dieser Wirtschaftskultur geplaudert hat: [\[link\]](#)

Es ist ein langsamer Prozeß, in dem engagierte Leute aus allen drei Sektoren erst zu gemeinsamen Sprachen und dann zu einigen Versztändigungen finden. Staat, Markt und Zivilgesellschaft sind ja gefordert, an konkreten Schnittpunkten Übereinkünfte zu finden. Genau das passiert hier.



Architekt Winfried Lechner hat es in einem unserer Arbeitsgespräche etwa so ausgedrückt: *"Wie sollen wir denn g'scheit streiten, wenn wir keine gemeinsame Sprache haben?"*

[[slow motion](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
16•09

log #128: slow motion

Kuriose Begegnung im sommerlichen Geschehen eines wechselhaften Frühlings. Ich war eben mit Leader-Managerin Iris Absenger auf dem Weg zu einer Besprechung. Daraus wurde vorab eine Plauderei mit Reinhard Wernbacher (Mitte, Herausgeber des Monatsmagazins "Die Oststeirische") und Thomas Reiter (Geschäftsführer von "Die Woche").



Die Männer repräsentieren ein Stück regionaler Öffentlichkeit (Siehe dazu auch die Zeitungs-Kolumne "[Klartext](#)"!). Medial vermittelte Öffentlichkeit, ohne die eine breitere Wahrnehmung von Gegenwartskunst hier nicht zu erreichen wäre.

In der Kundenorientierung der Blätter entsteht natürlich leicht (Gegen-) Druck im Sinne von: Kunst? Schwierig, abgehoben, unverständlich ... So werden Abwehrhaltungen begründet, wo jemand die PRÄSENZ von Gegenwartskunst als PROVOKANT empfindet, weil sie (mangels vorangegangener Befassung damit) in vielen Menschen Unverständnis hochkommen lässt.

Die Konsequenz ist dann oft nicht ein "Ah, merkwürdig, na, darüber möchte ich etwas herausfinden", sondern häufig eben: Abwehr, die sich in Abwertung ausdrückt. Es ist nutzlos, das zu beklagen. Wir haben dran zu arbeiten.



So in einer weiteren Klausur auf dem Weizberg. Walter Kratner, Nina Straßegger-Tipl und Christa Ecker-Eckhofen bei der Arbeit an der "Basisstruktur der Aufgabenstellungen" für unser Vorhaben, über mehrere Jahre konzentriert an den Bedingungen der Gegenwartskunst etwas zu verändern.



Dabei hat uns diesmal auch Fery Berger besucht, der den "[Weg der Hoffnung](#)" initiierte, bei dem das "Forum 16" von uns der Frage gewidmet wird:

"Kunst und Gesellschaft, Angst vor der Freiheit?"

Das bedeutet unter anderem: Neben der Strukturarbeit widmen wir uns auch wieder verstärkt der Diskursarbeit. Das ist einerseits den Fragen der Kunst gewidmet, wo in der Region eine problematische Begriffsunschärfe vorherrscht, andererseits befassen wir uns freilich auch mit gesellschaftlichen Fragen und Zusammenhängen.



Diese Aspekte müssen dann auch wieder auf die praktische Ebene zurückgeführt werden. In dem Zusammenhang habe ich momentan mit zwei Geschäftsfrauen eine Übereinkunft gefunden. Katharina Mayr (links) und Barbara Lukas gehen mit mir daran, in Gleisdorfs Innenstadt "*ein L für die Kunst*" einzurichten.

Das meint eine L-förmige Strecke, auf der längerfristig Kunst-Akzente gesetzt werden sollen. Die Strecke beginnt in der Bürgergasse, wo wir ein "virtuelles Kultur-Portal" einrichten möchten, das gelegentlich in die Aktualität "geschaltet" wird.

Virtualität -- Aktualität, eine Begrifflichkeit, die wir in unserer Kultur ungefähr seit Platon

haben, die Aristoteles sehr präzise ausgelegt hat. Das obere Ende ist im "alten Zentrum" festgemacht, wo ich vor allem durch die Kooperation mit Mayrs schon einen erheblichen Vorlauf in der Sache habe.



Auf dieser Strecke liegt etwa das Geschäft von Gerd Baumgartner, der über dem Portal einen großen Metallrahmen anbringen ließ, den er mit wechselnden Motiven für seinen Betrieb ausstattet. Ein kleines Beispiel, welche strukturellen Möglichkeiten bestehen, um sie eben *auch* für Kunstzwecke zu nutzen, wozu wir schon sein kursorisches Einverständnis haben.

GLEISDORF ein L für die kunst

... scheint mir ein sehr vielversprechender Ansatz zu sein, der nicht nach Bauten verlangt, sondern exemplarisch auf vorhandene Infrastruktur setzt. Das ist verwandt, aber konzeptionell etwas im Kontrast zu jenem Ansatz, den wir eben in Weiz erproben.

Dabei wird ein Teil der Stadt über die Fenster von Geschäften für das Festival "auf.draht" bespielt. Also auf ein spezielles Ereignis, einen Jahresschwerpunkt konzentriert. (Siehe dazu den [Eintrag #1347](#) in meinem Logbuch!)



Zwei verschiedene Modi in einem Kunstzusammenhang. Herausfinden, was dabei zu welchen Reaktionen führt. Auf dem Foto Rudolf Zimmer, Inhaber von "[Sound & Vision](#)" in Weiz, bei den Vorbereitungen für das Set "[komm zu mir](#)".

log #129: kunst o.st



Eröffnung. Der Bürgermeister. Keineswegs eine Standard-Eröffnungsgerede, sondern ein sehr persönlich gehaltenes Statement zu dieser Kunst-Sache, welches den ausdrücklichen Wunsch enthalten hat: *"Ich hoffe, es wird auch ein viertes Festival geben."* Denn dies ist die "3von3". (Auf Helmut Kienreich werde ich hier noch zurückkommen.) Die dritte von drei geplanten Stationen einer losen Gemeinschaft in der Region:

- +), „1von3“ = „[next code: flow](#)“
- +), „2von3“ = „[pomale](#)“
- +), „3von3“ = „[auf.draht](#)“

Das Ausloten der gesamt vorhandenen Intentionen, Vorhaben und Möglichkeiten. Eine vorläufige Bestandsaufnahme hat das auf jeden Fall ergeben. Grenzen und Perspektiven erscheinen nun deutlicher als davor.



Am 17. April ist also der [Weizer Schwerpunkt](#) des Festivals eröffnet worden. Diesen Teil hat Walter Köstenbauer konzipiert und umgesetzt. Eine schwierige Situation in einer kniffligen Topographie. Zwei Fixpunkte des Kunstgeschehens mit "Indoor-Lösungen", die Musikschule und das Kunsthaus, dazwischen Wegstrecken und eine verschlungene Linie von Schaufenstern, die zu bespielen waren.



Auf dem Weg zur Vernissage diese Weizer Besonderheit, Konsequenz eines innerstädtischen Industriestandortes, aus heutiger Sicht völlig anachronistisch, wenn man über Stadtentwicklung nachdenkt, zugleich aber für mich ein wichtiges sozialgeschichtliches Ereignis.

Auf diesem Weg werden durch die Kapruner Generatorstraße Schwertransporte abgewickelt, um die Elin-Werke mit Material zu versorgen und fertige Transformatoren aus der Stadt zu schaffen.

Das ist durchaus erwähnenswert, weil Kunstschaffende ab und zu gerne vergessen, welche sozialen Voraussetzungen das Leben in künstlerischer Praxis hat. So man nämlich das Leben eines Eremiten eher meidet, der eventuell eine Höhle bewohnt, Gras und Würmer frißt, bleibt die Kunstproduktion auf ein Mindestmaß an Wohlstand angewiesen.

Da fehlt aber noch die Publikumsseite und jene von möglicher Käuferschaft, wohin Kunstwerke angeboten werden können. Bloß zur Rezeption oder auch zum Kauf. Sehen Sie den Zusammenhang?



Orte der Kunstvermittlung, Zeit und Muße für ästhetische Erfahrung und ein wenig "Mehrwert", um gelegentlich ein Kunstwerk kaufen zu können, setzen eine ökonomische und soziale Entwicklung voraus, die Menschen dazu befähigt.

Das steht also *implicit* am Beginn dieses Kunstfestivals zumindest als Fußnote da, wie die oben gezeigte Lokomotive mitten in der Stadt, tonnenschwerer Ausdruck einer wirtschaftlichen Entwicklung, ohne die Leute meiner Herkunft keinen Zugang zur Kunst

und zu Kunstwerken erhalten hätten.

Und das ist ein wichtiger Punkt, wenn ich an die Stadt Weiz denke, eine Industriestadt, von einer sozialdemokratischen Geschichte geprägt. Das bedeutet, ursprünglich von (historisch betrachtet) gesellschafts- und bildungspolitischen Idealen getragen, in denen genau *das* eine große Bedeutung hat: Gewinn an Reflexionsvermögen, Emanzipation gegenüber den "alten Eliten", die sich einst Bildung und Kunstgenuß vorbehalten haben, während der Rest der Bevölkerung sehen konnte, was sich nach einem langen Arbeitstag noch ausgeht.



Wenn also Bürgermeister Helmut Kienreich an diesem Abend die Vernetzungsarbeit Kulturschaffender, dieses gemeinsame Auftreten und längerfristige Entwickeln von kulturellen Vorhaben ausdrücklich begrüßt hat, dann möchte ich es von ihm in dieser sozialdemokratischen Tradition gedacht verstehen. Als eine Betonung, das ein reges geistiges Klima eben AUCH auf ein zeitgemäßes Kunstgeschehen angewiesen ist.

Aber das ergibt und ereignet sich nicht von selbst. Es wird auch nicht "vom Staat" oder einer anderer Institution herbeigeführt, weil die, wie manche gerne herbeten, "einen Kulturauftrag" hätten. Das entsteht erst, wenn zwischen den drei Sektoren (Staat, Markt und Zivilgesellschaft) eine Verständigung gelingt und folglich Kooperationen zustande kommen. Das ist eines der soziokulturellen Themen, denen "kunst O.ST" im Kern gewidmet wurde.

[kunst o.st: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
17•09

log #130: kunst o.st



Es bleibt noch einiges von der Eröffnung in Weiz zu erzählen. (Das werde ich natürlich in späteren Einträgen tun.) Inzwischen laufen weitere Aufbauarbeiten. Hier Michaela Zingerle (links) und Christa Ecker-Eckhofen im Gleisdorfer "Museum im Rathaus"..



Dieses von unzähligen Menschen erbrachte Strickwerk aus Drähten verdankt sich in einem der Grundimpulse, so haben sie mir verraten, einer verärgerten Reaktion auf eine meiner Emails, in der ich wohl etwas empfohlen habe wie: Wer unter den Kunstschaffenden nur sich selbst und keinem von außen kommenden Themen widmen kann, möge es sich im eigenen Nähkästchen gemütlich einrichten.



Ich ignoriere das Private und das Persönliche als zentrale Ereigniszone der Kunst keineswegs. Es schlägt manchmal auf ganz zurückhaltende Art durch. Wie bei Ute Podenstorfer (links neben Sigrid Meister), die ihre interessanten künstlerischen Entwicklungen auf einem erheblichen Schmerz-Level schaffen muß. Das wäre natürlich grundsätzlich eine Sache, die Diskretion verdient.



Wenn aber dann die Aufbauarbeit ihrer Werke nur noch mit einer klinisch gesetzten Schmerzblockade möglich ist, dann bedeutet das, die Schmerzerfahrung als Permanenz wird zu einem Anteil des Werkes, wenn auch nicht, wie Podenstorfer zeigt, zu ihrem Inhalt. Und genau DAS ist eine sehr radikale Position.



Der leibliche Schmerz nimmt sich freilich auch ganz andere Zusammenhänge. So war Sigrid Meister eine Liste mit Anweisungen überlassen worden, um die feinen Grafiken von Angelika Haas im "MiR" zu hängen. Denn der Aufbau tag war der errechnete Geburtstagstermin des Kindes von Haas, sie konnte also selbst nicht kommen.



In all dem tut sich für mich einer der zunehmend spannenden Aspekte von "kunst O.ST" auf. Das war mir schon bei der zweiten Vernissage in Markt Hartmannsdorf aufgefallen, etwa an den Arbeiten von Gernot Schrampf.

Und ich sehe es auch hier im "MiR"; was sich bei einigen Leuten innerhalb des abgelaufenen Jahres getan hat, was da an neuen Aspekten und Feinheiten in den Werken auftaucht. Die Strichführung von Haas ...



Oder daß etwa Gabi Troester eine konzeptuell begründete Objektarbeit bringt; eine ziemliche Überraschung für mich. Es ist also bei allen Kontrasten und auch manchen Kontroversen festzustellen, daß sich in dieser kontinuierlich laufenden Auseinandersetzung über Fragen der Kunst bemerkenswerte Prozesse entfalten ...

[kunst o.st: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
17•09

log #131: kunst o.st

Zur Eröffnung
(Die "3 von 3": "auf.draht" in Weiz)
Von Mirjana Peitler-Selakov

Die Kulturinitiative kunst o.st befindet sich im dritten Jahr ihres Bestehens, beim dritten von drei geplanten Auftritten im Kollektiv. Diesem „3 von 3“ gingen im April 2008 der „2 von 3“ und im November 2007 „1 von 3“ voraus.

In dieser Zeit versuchte sich die Initiative als ein Netzwerk oststeirischer Kunst- und Kulturschaffender zu einer selbstverwalteten Gemeinschaft zu entwickeln. Wie bei jedem „sozialen Organismus“ ist vieles dabei, selbst die Genese, noch nicht beendet. Einige Probleme treten neu auf, andere werden gelöst, die Besetzung fluktuiert, aber einige temporäre, sehr funktionsfähige Subgruppen bilden sich heraus. So auch die Gruppe, die sich ab heute in den Schaufenstern der Weizer Innenstadt präsentiert.



Und obwohl in Schaufenstern ausgestellt, kann man Kunst nicht nur einfach konsumieren. Kunst ist immer ein Appell an das Weiterdenken. Wer selber die Augen und Ohren offen hält, lernt auch als Rezipient, die Kunst anders wahrzunehmen. So finden wir beim genaueren Beobachten der Werke in den Ausstellungen von auf.draht, Kunstschafter, die sich in der Art des Teilhabens sehr unterscheiden. Einige davon nehmen aktiv an Diskursen teil, ihr ganzes Leben der künstlerischen Arbeit gewidmet. Andere sind diesbezüglich eher durch eine passive Teilhabe charakterisiert, durch eine sehr persönliche Form der künstlerischen Reproduktion, die sich zum Teil aber über die reine Rezeption hinaus handelnd vollzieht. Ob eher aktiv oder passiv den weitreichenden Prozessen der Kunst gewidmet, beide Arten der künstlerischen Existenz haben in der Initiative kunst o.st ihren Platz gefunden.

Trotzdem sollte darauf geachtet werden, dass die Initiative nicht mit dem Attribut „pflegeleichte Kultur“ assoziiert werden kann. Besonders hier, weitab vom Ladenzentrum, ist es wichtig, Kultur nicht nur als Gelegenheit der beliebigen freien Meinungsäußerung zu pflegen -- so wichtig freie Meinungsäußerung auf jeden Fall ist --, sondern auch zu versuchen, dass bestimmte Auseinandersetzungen im Bereich des politischen Handelns zum Zuge kommen. Und damit meine ich ausdrücklich nicht „Parteiolitik“, sondern Gesellschaftspolitik von mündigen Bürgerinnen und Bürgern.

Der entscheidende Punkt, den eine Initiative wie kunst o.st erreichen sollte und zum Teil schon erreicht: Es handelt sich um die Transformation der Kulturarbeit selbst, so dass diese keine politischen Bewegungen mehr initiiert, sondern Forderungen aus der Region unterstützt und sich für mehr Lebensqualität einsetzt. Denn

die Kultur eine Region ist nicht mehr zu trennen von den Erneuerungen einer Region.

Die KulturarbeiterInnen sind intermediär zu sehen, als jene, die zwischen den strukturellen, politischen und gesellschaftlichen Bereichen stehen und in Dialoge mit diesen Instanzen treten. Nur über Dialog, auch mit Wirtschaftsunternehmen, Verwaltung und Politik, können sie Einfluss auf die Schaffung von Perspektiven und auf die Entwicklung einer Region nehmen.

Konkret hier, in Weiz, in der Ausstellung in der Stadt, finde ich gerade die Nutzung von Schaufenstern besonders raffiniert. In der Stadt sind Schaufenster etwas, was zum Hinschauen auffordert. Jeder kennt die große Frustration, wenn man in ein Schaufenster blickt und es ist leer. Ich finde, Schaufenster sind besonders geeignete Orte für KünstlerInnen, bei denen es sich lohnt, sie sich mit eigenen Werken zwischenzeitlich anzueignen. Zugleich eröffnen Kunstschaaffende so den EinwohnerInnen die Möglichkeit, ihren Stadtteil anders wahrzunehmen.

Es macht einen großen Unterschied, ob sich eine Gruppe von Kunstschaaffenden zugunsten größerer Partizipationsmöglichkeiten in die Stadt hinein öffnet, oder sich nur in für die Kunst tradierten Plätzen bewegt.

Die Kunst im Schaufenster eines Geschäftes auszustellen hat nichts mit der betriebswirtschaftlich effizienteren Ökonomisierung der Kunst zu tun. Es hat aber wohl mit einer Demokratisierung der Kultur zu tun. Die Ökonomisierung beabsichtigt nur eine Ausweitung des Marktes, während Demokratisierung auf die Intensivierung der Teilhabe zielt. Der geistige Gehalt von Kultur ist prinzipiell nicht käuflich.

Die Wahrnehmung von Kunst im öffentlichen Raum änderte sich mit dem Anspruch der Demokratisierung von Kunst in den 1960er- und 70er Jahren. In den späten 1960er Jahren haben eine Reihe an Funktionstragenden in Kultur und Kunst die Forderung „Kultur für alle!“ ausgerufen. An vielen Orten dachte man über Kunst im ländlichen Raum nach und richtete in vielen der Kulturverwaltungen dafür Stellen ein. Heute engagieren sich zahlreiche kommunale Kulturbüros in Sachen Kunst, führen Kunstwettbewerbe durch und präsentieren medial ihren Kunstbestand.

Der Wandel von der „Spaßgesellschaft“ zu einer Gesellschaft, die wieder Sinnzusammenhänge sucht, führte mit Beginn des 21. Jahrhunderts zu einer neuen Befragung regionaler Kulturwerte. Kunst außerhalb der Zentren gewinnt so einen erweiterten Stellenwert.

Die Idee des Wandels städtischen Raumes rund um das Kunsthaus Weiz in eine „Kunstviertel“, wie das Herr König vom Stadtmarketing-Büro Weiz in einem Gespräch mit den Kunstschaaffenden der Initiative kunst o.st erwähnt hatte, brachte eine Gruppe von Kunstschaaffenden auf Idee, ihre Werke in Schaufenstern des zukünftigen „Kunstviertels“ auszustellen. Durch diesen neue Ort des Ausstellens wird versucht, das gewöhnlich nach innen orientierte Kunstgeschehen stärker zum öffentlichen Raum hin aufzumachen.

[kunst o.st: ["3 von 3"](#)] [[Mirjana Peitler-Selakov](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
18•09

log #132: kunst o.st

Der Auftakt in Weiz erwies sich als ein gut gelaunter Dialog zwischen den "drei Sektoren". Die Politik, die Wirtschaft sowie Kunst- und Kulturschaffende hatten zu einigen Schnittpunkten gefunden. (Siehe dazu [Eintrag #129!](#))



Das Intro von Kunsthistorikerin Mirjana Selakov war auch diesem Aspekt gewidmet: *"Die KulturarbeiterInnen sind intermediär zu sehen, als jene, die zwischen den strukturellen, politischen und gesellschaftlichen Bereichen stehen und in Dialoge mit diesen Instanzen treten."* (Der vollständige Text ist als [Eintrag #131](#) online.)



Im Anschluß ein Sketch von Elfi Scharf und Richard Ludersdorfer als Statement zur Gegenwartskunst. Die Geschichte von einem Künstler als geldgierigem Scharlatan, von einem dümmlichen Kunstsammler, der viel Geld bezahlt, um hinterher mit nacktem Arsch dazustehen; gesamt die Darstellung eines "Schwindelunternehmens Gegenwartskunst", keineswegs ironisch gebrochen, sondern als eine Art "kritische Anmerkung", wie ich das beispielsweise auch seit Jahren auf den Leserbriefseiten der "Kronzeitung" finde.



Kommentar? Kein Kommentar! So etwa die Reaktion von "[perspektive](#)"-Herausgeber Helmut Schranz. Gegensätze sind also gesichert. Kritische Diskurse werden ja vielleicht noch folgern. Oder aber es etabliert sich eine "Praxis der Kontraste", sie ebenso lebbar wäre. Denn es ist keineswegs so, daß Wege nur gangbar bleiben, wenn alle Widersprüche eliminiert werden. "kunst O.ST" wird wohl auch weiterhin sehr unterschiedliche Positionen umreißen.



Die Musikschule als eine der Hauptstationen, das Kunsthaus der zweite "Brückenkopf", dazwischen ein Pfad, auf dem gelb-schwarze Warnstreifen anzeigen, wo in Schaufenstern Arbeiten zum Festival "auf.draht" gezeigt werden. (Hier im Vordergrund Arbeiten von Christa Ecker-Eckhofen, im Hintergrund Bilder von Birgit Lichtenegger.)



Der Weizer Kulturbeauftragte Georg Köhler wirkt, wie stets, etwas nachdenklich. Ich vermute, es ist für viele Menschen noch etwas gewöhnungsbedürftig, daß Kulturschaffende in der Region selbst Programm machen. So gesehen sind das also notwendige Prozesse, um wechselseitig Erfahrungen zu sammeln: Wie verhalten sich unserer Intentionen, Möglichkeiten und Praxisformen zu einander? Wo zielt das hin? Wer trägt das mit?



Gleisdorfs Kulturreferent Hannes Felgitsch, hier neben Pädagogin Sabine Wuganigg, sieht das ziemlich entspannt. Er hat freilich schon einige Erfahrung gesammelt, an der Basis auch Widersprüche zu erleben. In Summe bleibt jedoch erstaunlich, welche Kohärenz dieses "kunst O.ST"-Ding inzwischen hat, obwohl (oder weil?) es bisher über rund drei Jahre keine Institutionalisierung erfuhr.

Für mich ist das eine überraschende Entwicklung auf der "Strecke", genauer gesagt auf der "Bühne", die ich im Jahr 2004 quer durch die Region zu definieren begann. (Siehe dazu mein Logbuch, [Eintrag #1354](#), am Ende der Page!)

Eine eigene "Bildstrecke" zum Festival hat Christian Strassegger beigetragen: [\[link\]](#)

[kunst o.st: [übersicht](#)]

log #133: next code

Ich habe es in [Eintrag #126](#) schon ausführlich erwähnt, die Budgets gehen runter. Da dürfen wir uns keine Illusionen machen. Dazu kommt, daß die Bundespolitik uns keinerlei Rückhalt in Aussicht stellt und die SP-Ministerin offenbar ihre Aufmerksamkeit sehr weitreichend vom Kulturbereich abgezogen hat.



>>"Ein Interview ohne konkreten Anlass" - es sollte etwa um die prekäre soziale Lage der Künstler gehen - sei "momentan nicht Nummer eins der Prioritätenliste", meinte Schmieds Pressesprecher Nikolaus Pelinka.<< (Quelle: "[Der Standard](#)")

Beklagenswert? Wen scherts! Seit vergangenem November ist offenbar nicht zu erfahren, welche Schlüsse in der Politik aus der vorliegenden Studie über die soziale Lage der Kunstschaffenden in Österreich gezogen werden sollen. Daraus schließe ich haarscharf, es gibt keine Schlüsse. Gabriele Gerbasits, Geschäftsführerin der [IG Kultur Österreich](#), nennt das die "*Kultivierung der Tristesse*". Sie schrieb:

>>Claudia Schmied führt die Tristesse der österreichischen Kulturpolitik still weiter und kaum jemand bemerkt ihr Versagen an der Kultur. Denn auf diesem Politikfeld wird schon lange nicht mehr gearbeitet. Insofern ist es auch schwer darüber zu berichten. Die Analyse von Thomas Trenkler beschreibt das Abwesende, so gut es eben zu fassen ist.

In Schmieds Kulturpolitik findet sich jede Menge Schminke und Maske: Preisverleihungen, Gratulations- und Kondolenzschreiben, Studien die keine Folgen haben. Geschminkt wird hier das Nichts. Die Ministerin stellt sich keinem Interview, keiner Podiumsdiskussion und ist wohl auch die erste Ministerin die den Informationsaustausch mit den Interessenvertretungen im Kunst- und Kulturbereich strikt und nachhaltig verweigert.

Dies hat zu Beginn ihrer Amtsperiode noch für Unverständnis in der IG Kultur Österreich gesorgt, inzwischen zeichnet sich ab, dass aus dem Ministerium tatsächlich nichts kommen wird.<<

Es dürfte also festzuhalten sein: Wir sind und bleiben vorerst völlig auf uns selbst gestellt. Was uns in nächster Nähe an Verbesserung der Strukturen gelingt, wird uns zugute kommen. Netzwerke und Kooperationen dürften dabei ein vielversprechender Ansatz sein. Kompetenzsteigerung und effizientere Nutzung vorhandener Ressourcen mögen helfen, die Situation zu stabilisieren.

Zugleich haben wir einen "Lieblichkeits-Zustand" auf dem Kulturfeld, in dem es so gut wie keine nachhaltige Auseinandersetzung über brisante und relevante Fragen gibt. Philosoph Oliver Machart hat das schon 1999 im Buch "sektor3medien99" so begründet:

Und um Dialogizität auf eine Weise zu radikalisieren, die aufgrund der Harmoniesucht der österreichischen Politkultur keine Tradition hat, jedenfalls nicht seit dem Hinscheiden von Karl Kraus: Streitbarkeit oder Agonalität. Wieviel Platz ist für Kontroverse, Debatte und möglicherweise Unverschämtheiten? Ich denke hier in etwa an das, worauf Bourdieu hinauswill, wenn er eine neue „Militanz der Vernunft“ einklagt. (Das oft bedauerte *flaming*-Potential des Internet etwa erscheint unter dem Aspekt hegemonialer Konfliktangst als demokra-

-tiepolitische Chance zum langsamen Neuaufbau von Streitkultur.) Ein neuer intellektueller Pamphletismus ist gefordert, soll das politische Arkadien nachhaltig modernisieren, i.e. politisiert werden.<<

Kontroverse und Debatte oder Schminke und Maske? Wo sich das Begehren Kunstschaffender darin erschöpfen sollte, Platz auf einer Bühne und zweieinhalb Minuten Aufmerksamkeit des Publikums zu bekommen, wird Kulturpolitik als Repräsentationsgeschäft völlig genügen. (Die einst von Andy Warhol avisierten 15 Minuten Prominenz sind hier nicht mehr drinnen ;-)))



Einige von uns sehen das anders und gehen daran, Grundsatzfragen wieder in laufende Diskurse überzuführen. Mit dem Weizer Künstler Hubert Brandstätter bin ich eben übereingekommen, daß wir dieser Anforderung Orte und Dauer geben wollen. Der Auftakt dazu wird demnächst in seinem Atelier stattfinden. (Siehe dazu auch Krusches [Log #1356!](#)) Damit ist außerdem eine weitere Verdichtung des geistigen Klimas im "Zusammendenken" des Raumes zwischen Weiz und Gleisdorf angestrebt. (Kohärenz statt Konkurrenz!)

Im zweiten Abschnitt der Dialogreihe [\[link\]](#) wird es schwerpunktmäßig um solche Fragen gehen. Grundlagen, Grundfragen und konkrete Bedingungen der Kunst abseits des Landesentrums ... Haben wir darüber Klarheiten, die einer Debatte standhalten, werden wir auch gegenüber Politik und Verwaltung brauchbare Positionen beziehen können.

Ich erlebe innerhalb unseres Milieus zwar gleichermaßen schon Abwehrgesten gegenüber solchen Entwicklungen; Vernetzungsfragen und

Kunstdiskurse werden an manchen Stellen als unnötig bis suspekt herausgestellt. Aber das ist wohl auch für sich schon ein kleiner Beitrag zu den hier nötigen Debatten.

Eine andere Ebene solcher Diskurse habe ich in [Eintrag #128](#) erwähnt: Beim großen Weizer Projekt "[Weg der Hoffnung](#)" geht es im "Forum 16" um die Frage: "*Kunst und Gesellschaft, Angst vor der Freiheit?*"

Damit sind sehr unterschiedliche Personen nun aufgeboten, um in der sogenannten "Provinz" einen laufenden Diskurs über Kunst zu tragen.

Dadurch soll auch aktuell geklärt werden, mit welchen Intentionen wir Kunstschaffende Platz im öffentlichen Raum des Gemeinwesens in Anspruch nehmen und auf welche Arten Finanzierungen aus öffentlichen Mitteln zu begründen sind. Denn was uns inhaltlich ausmacht, hat ja zugleich seine sozialen und ökonomischen Entsprechungen.

[\[next code\]](#)



[core](#) | [reset](#) | [home](#)
18•09

log #134: next code

Es besteht für mich kein Zweifel, daß die Kulturpolitik von Bund und Ländern in naher Zukunft härtere Kontraste schaffen wird. Die Erfahrung der letzten 15 Jahre sagt mir, daß man seitens der Politik lieber an der Basis Verteilungskämpfe verstärkt als sich -- so ganz allgemein -- zu neuen Optionen aufzuraffen.

Die Verteilungskämpfe werden freilich nicht von der Politik initiiert. Das schaffen wir auf dem Kunstfeld ganz alleine. Gegen diese Art von "immanenter Blödheit" hab ich in all den Jahren kein verlässliches Mittel entstehen gesehen.

Vor zwei Jahren hab ich das hier schon thematisiert. Damals bemerkte Herbert Nichols, der kulturpolitische Berater von Landeskulturreferent Kurt Flecker: "Zwerge bekämpfen Zwerge." (Siehe [Log #24!](#)) Nichols erzählte, daß Neid und Eifersucht, soweit er sehe, auch starke Kulturprojekte kippen können. Und zwar von *innen* heraus.



Ein Befund, den ich bestätigen muß. Aber es gibt auch andere Erfahrungen. Bei "kunst O.ST" hat es inzwischen zwar schon so manche Brösel gegeben, Abrieb aus Auffassungsunterschieden war unvermeidlich, aber das aktuelle Festival "auf.draht" erweist sich dagegen als wesentlich stärkeres Geschehen, in dem sich eine "Praxis des Kontrastes" einlöst: [\[link\]](#)

ten, die auf Schnittpunkte zwischen Natur und Kultur verweisen. gen und setzt eine Markierung auf dem Weg zwischen Musikschule und „Kulturviertel“. führung in den größeren Zusammenhang und die aktuelle Ausstellung.

Die Kunst erzählt das Leben

Der aktuelle Jahres-
schwerpunkt von „kunst
O.ST“ in der Energie-
Bgm. Helmut Kernschitz betonte
beim heutigen Auftakt die Be-
sonderheit, dass ein offenes re-
gionales Kulturangebot schärfte
Kultur einer Region sei nicht
mehr zu trennen von den Erneue-
rungen einer Region. Das wurde
bei der meisten Station in M
und seine Bedingung, das Ster-
ben, im Kontrast zur kraftvollen
Natur, die von Rinde Krummer in
ihrem Schwammstoff aufweist.

Ich bin sehr neugierig, was sich daraus an Tragkraft ableiten läßt. Die Headline auf der Seite in der vorigen Ausgabe der "WOCHE" ist genau so ganz nach meinem Geschmack. Keine Bedingung für die Kunst, nein, denn die kann ihre Aufgaben und Themen auch ganz aus sich beziehen. Aber als ein kulturpolitischer Anspruch muß das für mich so dastehen. (Siehe dazu auch [Krusches Log #1360!](#))



Wir haben diesmal in Weiz zum Teil den öffentliche Raum bespielt und einen großen Teil der Arbeiten in lokalen Schaufenstern untergebracht. Leider können sich manche Kaufleute noch immer nicht dazu aufraffen, den Kunstwerken angemessenen Platz zu geben, sondern sie setzen die Werke wie Dekorationsgegenstände ein, bei denen die ursprünglichen Waren im Fenster dominieren.

Künstler Walter Köstenbauer berichtete von seiner jüngsten Nachschau:

>>Bei meinem letzten Rundgang in Weiz hab ich - neben erfreulichen Dingen - auch feststellen müssen, dass manche unserer Exponate in den Auslagen nach und nach mit anderen Dinge "verwachsen" ... <<

Da ist also noch "Basisarbeit" nötig, falls die "Schaufenstermeilen" AUCH Begegnungen mit Kunstwerken ermöglichen sollen. Die besondere Kuriosität: In der ["Kleinen Zeitung"](#) war NACH der Vernissage von genau diesem Viertel zu lesen ... daß es nun neu sei.



Natürlich ist das Viertel nicht neu, es steht so schon geraume Zeit, aber die aktuelle Widmung soll neu sein. (Die war aber so auch schon vor Jahren im Gespräch.)

Die Sprachregelungen verraten sofort, wo die Sache klemmt. *"Als Kunsthausviertel soll die Weizer Altstadt aufgewertet werden."* Man wird in den meisten Fällen erleben, daß *"Kunst um zu..."* einfach nicht funktioniert. Das ist dem Marketing-Denken geschuldet und führt verlässlich ins Leere.

Eine Formulierung wie *"mindestens einmal jährlich gibt es Kunst"* im Kontext mit *Erlebniseinkauf, Gewinnspielen* und *"Lifestyle-Brunch"* erhöhen die Gefahr einen Flop zu bauen ganz enorm.

Denn all das ist salopp an der Oberfläche dahinformuliert. Es gibt zwar Kunstschaffende, die für solche Art Dekorationsgeschäft gerne dienstbar sind, weil ihnen jede Bühne und jeder Augenblick Öffentlichkeit willkommen ist, aber

damit initiiert man keine interessanten Entwicklungen. Da sind also noch Gespräche und Debatten zu führen; oder die Sache verpufft wirkungslos.

möchte man in Hinkunft zum Erlebniseinkauf, zu Gewinnspielen, zum „Lifestyle-Brunch“, zu Markttagen mit Bäckerfrühstück und anderen Veranstaltungen einladen. Auch Ausstellungsbesuche könnten dabei auf dem Programm stehen.

So werde man Stammkunden Vorteile bieten und gegenseitig Kunden vermitteln, gemeinsam Werbung betreiben und mindestens einmal jährlich gibt es Kunst im Geschäft und Kunst im Schaufenster, kündigt König an.

Ich kann freilich nicht sagen, ob ich in diesen Fragen wirklich schlauer bin. Wir versuchen in Gleisdorf gerade einen etwas anderen Ansatz auszuloten. Dabei gehen wir nicht von einem möglichen Marketing- und Lifestyle-Effekt aus, sondern -- im Gegenteil -- von den konkreten kulturellen Interessen ansässiger Geschäftsleute.



Die Sache ist inzwischen so weit gediehen, daß wir nun an die Öffentlichkeit treten können. Nach einem praktischen Vorlauf seit wenigstens dem Jahr 2003 [[History](#)] steht jetzt das Konzept mit den nötigen Basis-Übereinkünften für:

gleisdorf: ein L für die kunst

[[link](#)]

[[next code](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
19•09

log #135: kunst o.st



Nun endet das Festival "auf.draht". Damit sind drei von drei geplanten Schritten vollzogen, die uns Aufschluß bringen sollten, welche Arten von Kooperationen hier in der Oststeiermark momentan auf dem Feld der Kunst und Kultur möglich sind.

+) „1von3“ = „[next code: flow](#)“

+) „2von3“ = „[pomale](#)“

+) „3von3“ = „[auf.draht](#)“

Was ist "kunst O.ST"? Der augenblickliche Status bleibt [HIER](#) nachzulesen. Was nun weiter daraus werden soll und kann, wird sich in den kommenden Monaten zeigen.

Es sind auf jeden Fall im "kunst O.ST Labor" [\[link\]](#) eine Reihe weiterer Optionen und Projektvorhaben ausgearbeitet worden, die nun realisiert werden. Es sind auch neue Ideen auf den Tischen ...

Walter Köstenbauer schrieb diese Woche:

```
>>Habe heute im "MiR" einen  
neuen "KUNST-O.ST-LER"  
getroffen!!!!!!!!!!!! ...  
SIEHE ATTACHMENT. Angelika  
- wir gratulieren<<
```



Das war an Angelika Haas gerichtet, deren filigrane Grafiken beim Festival gezeigt wurden, während sie aus dem offensichtlichen Grund diesmal nicht selbst kommen konnte.



Zum zweiten der drei Schritte ("pomale") gehörte ein Abend mit dem Philosophen Erwin Fiala, der sich mit uns der Frage widmete „Was ist Kunst?“ [\[link\]](#) Denn was immer daran unklar bleiben muß, klar ist, daß es keinen Kunstbegriff gibt, der quer durch die Epochen anwendbar wäre. Deshalb muß stets neu verhandelt und geklärt werden, was Menschen unter "Kunst" verstehen.



Es bleibt aus all dem kein Zweifel: Falls wir selbst auf solche Debatten verzichten, regeln Wirtschaft und Politik die Frage, was Kunst sei. Eine problematische Situation, die wir ja zur Zeit erleben.



Deshalb wird es für den Rest des Jahres eine ganze Reihe von Aktivitäten geben, die ausdrücklich dem Kunstdiskurs gewidmet sind. Das beginnt im "Kultursalon" Mitte Mai, mit dem wir außerdem "gleisdorf: ein L für die kunst" formell einführen. [[link](#)]

Das wird außerdem Ende Mai in einem dichten Abend bei Künstler Hubert Brandstätter in Weiz weitergeführt. (Auf dem Foto oben Brandstätter mit Kunsthistorikerin Mirjana Selakov.) [[Fortsetzung](#)]

[kunst o.st: [home](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
20•09

log #136: kunst o.st

[Vorlauf] Wie erwähnt: Eine ganze Reihe von Aktivitäten zur Frage „Was ist Kunst?“, denn wir haben einige Kriterien zu klären, damit klar wird, wovon eigentlich die Rede ist, wenn Leute aus verschiedenen Sektoren sich zusammentun, um Kunstprojekte in Gang zu bringen.

- Fahr Simulator
- Blutdruckmessungen
- [kunst O.ST Kultur-Salon]
- WOCHE-Café

Das geschieht auch im Rahmen dessen, was ich *"kulturelles Streetwork"* nenne. Themen- und Diskursarbeit an Plätzen, wo sich städtisches Alltagsleben ereignet. Das bedeutet, Debatten und Präsenz auch in solchen Zusammenhängen, die vielleicht kurios erscheinen mögen.

Damit ist übrigens kein "Keiler-Geschäft" gemeint, die Themen der Kunst werden den Menschen nicht angedient, die Leute werden nicht anagitiert. Die Sache ereignet sich einfach über PRÄSENZ.

Darin drückt sich auch ein Anspruch aus: Wir sind Teil dieses regionalen Lebens und DESHALB sind wir hier anwesend, mit im Spiel. Der Anspruch hat seinen Gegenwert in geistig-kulturellen Inputs die sich aus unserem Tun ergeben.

Die Kunst selbst ist ja solchen Fragen von "Gegenwert" und "Leistungsaustausch" nur sehr beschränkt ausgesetzt, aber nicht generell von diesen Fragen suspendiert. Auch in *der* Fragestellung besteht aktuell Klärungsbedarf.

Was haben wir einander abzuverlangen, wenn wir öffentliche Gelder und öffentlichen Raum beanspruchen? Das ist keine Frage zur *Kunst*, sondern zur *Kulturpolitik*. Diese und andere Fragen in solchen Zusammenhängen liegen an.





Das bekommt zum Beispiel auch Aufmerksamkeit über jene Dialogreihe [\[link\]](#), die ich zur Zeit in Schaufenstern und Foyers von Gleisdorf realisiere, wie jüngst mit Bankdirektor Josef Tändl in der Halle der Gleisdorfer Volksbank.

Die "Basis-Serie" ist nun abgeschlossen, die zweite Serie ist speziell dem Thema Kunst gewidmet. Ich habe dazu inzwischen mehrmals von Frauen ausgerichtet bekommen, daß es in dieser Serie auch die Stimmen von Frauen zu hören geben sollte. Aber nein! Aber ja!

Denn es wird zwar auch Dialog-Sessions mit Frauen geben, aber vorweg gilt: Dies ist kein Wunschkonzert. Und das Konzept ist ganz simpel, wenn auch etwas arbeitsintensiv. Wer immer sich also bestimmte Sessions wünscht, möge losgehen und sie wahr machen.

Denn bei "kunst O.ST" gilt ein Prinzip, MUSS ein Prinzip gelten, daß nämlich NUR das geschieht, was sich jemand vornimmt und es dann umsetzt. Anderen zuzurufen, was sie tun mögen, ist verlockend, aber unsinnig. Selber denken und selber tun dürfte wohl die vielversprechendste Option sein.



Dazu braucht es natürlich nicht nur den "öffentlichen Raum", sondern AUCH gewidmete Räume, wie etwa den Gleisdorfer "einraum" [\[link\]](#) von Barbara Lukas. Experimentalzone und "Basislager" für sehr unterschiedliche Vorhaben, die auch in die Stadt "streuen" werden.

Apropos "streuen". Wir haben schon vor etlicher Zeit gesehen, daß im Jahr 2010 die

Städte Pecs und Istanbul "Kulturhauptstadt Europas" sein werden. Dazu war schnell die Idee vorhanden, wir könnten hier etwas tun, das dort Wirkung zeigt, mindestens in diesem Zusammenhang stattfindet. Denn es ist ein SEHR ungewöhnliches Ereignis, daß diese Metropole, einst *Konstantinopel* und noch Zentrum des Imperium Romanum, als Westrom schon in Schutt und Asche lag, für ein Jahr lang "EU-Kulturhauptstadt" sein wird.

Und so ist es nun: Das Projekt "next code" hat 2006 in Istanbul begonnen [[link](#)] und über einige Jahre diesen "Kulturraum" zwischen Wien, Beograd und Istanbul thematisiert. (Siehe dazu auch die Notizen zu "[next code: divan](#)"!)

Inzwischen ist geklärt, wir werden über die Station "[next code: crossing](#)" (als heurigem Beitrag zum Festival "steirischer herbst") bis Mitte nächsten Jahres eine Publikation realisieren und damit in der Tasche eine Ausstellung in Istanbul bestreiten, um so das regionale Geschehen mit "Istanbul 2010" zu verknüpfen.

Übrigens, der Weizer Fotograf Franz Sattler hat auf das Stichwort *Istanbul* mit einem kleinen Foto-Ensemble reagiert, das mit via Email zukam: [[link](#)]



[kunst o.st: [home](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
20•09

log #137: slow motion



Ein feines Zitat. (Quelle: "[Kleine Zeitung](#)") Es nützt bloß nichts, wenn der Zusammenhang unscharf ist, wenn eine Begründung des deutschen Bundespräsidenten für diese Auffassung fehlt. Dadurch bleibt das ein "Allerweltssager", den man für nichts vorbringen kann. Hintergrundrauschen. Um zu vertreten, was Köhler empfiehlt, müssten die Gründe dafür konkret vorgebracht werden können. Vorzugsweise GUTE GRÜNDE. (Und wie lauten die?)



Nein, es ist keineswegs so, daß Gleisdorfs Bürgermeister Christoph Stark (links) hier von Künstler Walter Kratner bedroht wird. Kratner ist vielmehr damit beschäftigt, *gute Gründe* vorzubringen. Wir, die "[slow motion](#)"-Crew, hatten mit ihm und mit LEADER-Managerin Iris Absenger ein Treffen, um zu erörtern, worüber SCHON Konsens besteht und worüber ERST Konsens gefunden werden müßte, wenn die gesamte Region sich auf ein komplexeres, mehrjähriges Kulturvorhaben im LEADER-Zusammenhang einlassen sollte.



Auch Nina Strassegger-Tipl hatte dabei mehrfach Anlaß ernst dreinzublicken, denn es ist eine komplexe Geschichte. Auf der Landesebene wird ja durchaus gewollt, was wir ("slow motion") in Gang zu bringen befähigt sind. Doch das ließe sich nicht realisieren, falls Zustimmung auf regionaler Ebene ausbliebe.

Das bedeutet im Klartext, wir können hier nicht bloß Lobbyarbeit für die Kunst machen, genauer: *Gegenwartskunst*, sondern es läßt sich dabei NUR vorankommen, wenn auf breiterer Ebene Übereinkünfte entstehen, logischerweise mit Bedacht auf sehr unterschiedliche Interessenslagen.

Bei den regionalen Instanzen dieser "breiteren Ebene" ist aber *Gegenwartskunst* keineswegs mit höchster Priorität ausgestattet, ganz egal, was der Landeskulturreferent sich vorstellen oder wünschen mag. (Gut? Schlecht? Egal, es IST so.)

Diese Situation wird nicht bloß in der "Energie-Region" als knifflig empfunden. Das drückt sich auch folgendermaßen aus: Aus anderen LEADER-Region wird inzwischen *informell* Unmut laut, der allerdings auf Landesebene bearbeitet werden muß und nicht unsere regionale Angelegenheit ist.

Die Kolportage besagt etwa:

>>Der Krusche und die Kocuvan, die blocken ja alles, da geht nichts mehr außer Gegenwartskunst und was sich dazu zählen darf, wird von ihnen definiert.<<

Lustig! Es hieß von hausaus, in diesem Budgetbereich ginge es um Gegenwartskunst und nun beklagen Regionalmanager, daß es um Gegenwartskunst geht.

Das beklagen Leute eines Milieus, eines Berufsfeldes (Regional- und Tourismusmanagements), von dem die Gegenwartskunst während der letzten 10, 15 Jahre fast jenseits von Graz weitgehend ausgeblendet worden war. (Von einigen Ausnahmen abgesehen.)

Was Gegenwartskunst sei, brauchen ja nicht "Der Krusche und die Kocuvan" zu definieren, dazu gibt es Diskurse auf der Höhe der Zeit, an denen man sich beteiligen kann oder die man eben ignoriert.

Jetzt, wo Budgets knapp sind, wo manchen Leuten der Hut brennt, weil sie ihre Projekte gerade nicht auf den Boden bringen, was ja für Kunstschaffende abseits der Zentren seit ewig und drei Tagen der Normalzustand ist, kommen solche Polemiken daher: "*LEADER Kultur fördert nur Avantgarde.*"

Kleiner Einschub:

Die *Avantgarde* WAR ein Ereignis des vorigen Jahrhunderts. Es wäre freundlich, wenn Leute, die nach einem der *Kunst* gewidmeten Budget greifen möchten, sich mit der Materie wenigstens in den Grundzügen vertraut machen würden.



Zweiter Einschub:

Am Weizer Bahnhof wartend fand ich -- hinter der Schulter eines fröhlichen *Skin* -- eine Perspektive, die deutlich macht, wo *da draußen* Prioritäten liegen. Beachten Sie bitte: Hochklappbare *Flügeltüren* an einer "Prolo-Schüssel" sind keineswegs "amtlich", sondern ein Stilelement, das gewöhnlich an "Supersportlern" wie Lamborghini gefunden werden können. Die Prioritäten liegen allgemein ohnehin wo anders als im Kunstbereich.

Schaffen wir also eine angemessene Grätsche zwischen Alltagskultur, kommunalen Anliegen und unserer Kunstauffassung? Mit Verlaub: *WIR auf jeden Fall!*

Eben WEIL wir keineswegs bloß mit den Fragen der Kunst befaßt sind. Siehe dazu auch den aktuellen Arbeitsansatz bei "*gleisdorf: ein L für die kunst*", wo wir einen Aufenthalt in Balance zwischen Kunst und trivialen Mythen realisieren: [[link](#)]



Die TRIVIALISIERUNG unser aller Leben (so auch des Kunstfeldes) schreitet nicht voran, sie SPRINTET. Das illustriert etwa die aktuelle Werbeaussendung einer großen Photo-Kette, in der dieses Angebot deponiert ist.

Das ist keine so tragische Sache und trotzdem wird mir davon schlecht. Warum? Es verstellt völlig den Blick darauf, wovon *Gegenwartskunst* eigentlich handelt. Menschen nehmen dann mitunter gerne an, DAS sei Kunst. Es ist aber bloß ihr banales Echo!

Und genau an diesem Echo einer *Repräsentationskunst* aus vergangenen Jahrhunderten, an dieser Karikatur von Kunst VOR der 1. und der 2. *Moderne*, VOR der *Avantgarde* stehen dann Leute an, die gar nicht verstehen können, wovon die

Rede ist, wenn ein gegenwärtiger Künstler von der GEGENWART redet.

Damit möchte ich klar machen:

Ich fühle mich keineswegs über triviale Teile des Lebens erhaben. Im Gegenteil, darin bin ich gut zuhause. Aber wenn schon, zur Abwechslung, in den Regionen von KUNST die Rede ist, dann möge es auch um KUNST gehen.

Die steht übrigens, so weit es den LEADER-Kontext betrifft, eindeutig in einem Geflecht von Bedingungen, die ihrerseits nicht an der Kunst festgemacht sind, sondern an SOZIOKULTURELLEN Zusammenhängen.

Nun höre ich manche sagen: *"Ich versteh das nicht!"*

Dazu meine Einladung: *"Dann reden wir doch einmal ausführlich darüber."* Dann höre ich aber: *"Tut mir leid, ich hab für sowas momentan keine Zeit."*

Da frage ich natürlich: Was zum Teufel wollen Sie in der Konditorei, wenn sie Fleisch für einen Braten brauchen?

P.S.:

Falls Sie für einen Moment nachschauen möchten, was sich bei "kunst O.ST" gerade tut, könnten Sie feststellen: Um AVANTGARDE geht es dort im Moment eher gar nicht:

[\[link #1\]](#) [\[link #2\]](#)

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
20•09

log #138: slow motion



Kunsthistorikerin Sigrid Meister (links) und Geschäftsfrau Barbara Lukas bei der Detailabstimmung ... wir haben nun Konsens für den Auftakt von "gleisdorf: ein L für die kunst": [\[link\]](#)

Den formellen Auftakt setzen wir bei einem Straßenfest auf dem Gleisdorfer Florianiplatz. Es geht um Präsenz und Erreichbarkeit, *nicht* darum, Menschen im Kunstkontext "anzuwerben".

Bei "Mai fest, dei' Fest" [\[link\]](#) werden wir erstmals einen "Kultur-Salon" auf der Straße realisieren. Der Vorlauf dazu fand kürzlich auf dem Gehsteig vor Barbara Lukas' "einraum" statt: [\[link\]](#)

Das war übrigens noch eine späte Station zum "kunst O.ST"- Festival "auf.draht": [\[link\]](#) Die Kontinuität der Präsenz wird also über sehr verschiedene Motive und Genres hergestellt. Das drückt auch aus: Die handelnden Personen sind SEHR verschieden.



Dieses Prozeßhafte und daß es ZEIT braucht, halte ich für wichtige, für grundlegende Aspekte. Diese Klarheit besteht auch auf anderen Feldern. Nicht durchgängig, aber doch markant.



Das betonte (zu meiner Überraschung!) etwa ein Funktionsträger der LEADER-Region "[Almenland](#)" bei einem gesamtsteirischen LEADER-Meeting im Schloß St. Martin. Wobei anzumerken wäre, daß genau *diese* Region eine der interessantesten (!) *europaweit* ist. (Energie-Region-Eintrag zum Jour fixe: [[link](#)])

Der Tenor des Statements: Kein "schnelles Geld", sondern ZEIT für Prozesse und Erfahrungen, die dann angemessen finanziert werden mögen. So sehr mir selbst das Geld oft knapp wird, halte ich das für einen vorrangigen Zugang.



Zu dieser Einschätzung tendiert offenbar auch Sandra Kocuvan von der Kulturabteilung des Landes Steiermark. Sie war aber vor allem ganz offensichtlich irritiert, daß aus der versammelten LEADER-Community keine Fragen zu den Modalitäten des Kulturkontext kamen.

Null! Nichts! (Dabei ist *informell* dazu einiges los. Siehe den [vorigen Eintrag](#)!) Aus all dem muß nun zweierlei geschlossen werden:

- a) Die meisten Leute in den LEADER-Managements haben mit dem Thema *Gegenwartskunst* definitiv nichts vor.
- b) Die Kunstschaaffenden jenseits von Graz sind mehrheitlich nicht bereit und/oder gerüstet, sich dem Regelwerk zu stellen, an das dieses Budgets gebunden sind.

Das bedeutet konkret, da draußen liegt ein Potenzial von ein paar Millionen Euro für die Kunst, aber unser Milieu ist nicht gerüstet, wenigstens einen nennenswerten Anteil davon abzuholen.

Auf einem andere Feld ist dafür gerade etwas gelungen, das für den Medienbereich Gewicht hat. Marktübliche Web 2-Lösungen knöpfen einem ja die Nutzungsrechte für jene Beiträge ab, die man rauplädt. Und sie nutzen die verfügbaren Daten über das Online-Verhalten der Menschen wirtschaftlich, verwerten was sich da tut.

murspace.net

Deshalb ist nun das "murspace.net" online: [\[link\]](#) Eine Plattform, die aus der heimischen Netzkultur-Szene hervorgegangen ist und einem alle Rechte an den eigenen Daten zusichert. (Siehe dazu auch den [Eintrag #25](#) im "MedienKunstLabor"!)

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
21•09

log #139: next code

Unser erster "Kultur-Salon" als Praxisform eines kulturellen "Streetwork" fand im Rahmen eines Straßenfestes der Gleisdorfer Geschäftsleute rund um den Florianiplatz statt. Ein äußerst ermutigendes Ereignis, um diesen Modus kultureller Präsenz in der Stadt fortzuführen.



Im Web ist dazu eine kleine Dokumentation vorhanden: [\[link\]](#) Wir haben damit den öffentlichen Auftakt zu "*gleisdorf: ein L für die kunst*" [\[link\]](#) realisiert. Dazu gab es in den letzten Wochen kleine Vorläufer. Etwa die Dialogserie für "next code: crossing" [\[link\]](#), oder eine Session im Rahmen der "langen Einkaufsnacht" [\[link\]](#).



Es ging in all dem genau NICHT darum, die Kunst zum Dekorationsgeschäft umzukupfern oder ihr einen "Juhu-Faktor" anzuheften. Es geht um PRÄSENZ, Sichtbarkeit und temporäre Kommunikationsräume in direkter Nachbarschaft mit alltagskulturellen Ereignissen.

Das Vorhaben "*gleisdorf: ein L für die kunst*" wird vorerst von vier Personen getragen; mit der Option, diese Crew langsam wachsen zu lassen. Dieses "Quartett auf lokaler Ebene" (Krusche, Lukas, Mayr & Meister) korrespondiert in einigen Punkten mit einem "Quartett auf regionaler Ebene" (Ecker-Eckhofen, Kratner, Krusche, Strassegger-Tipl).



Dazu gehören Arbeitskontakte mit den Repräsentanten anderer Institutionen. Hier der Gleisdorfer City-Manager Alfred Tieber, den ich kürzlich wieder getroffen habe. Er hat eben die "Blumenstraße" durch Gleisdorf etabliert, eine Strecke mit Markierungen, die er sich auch als "Hot Spots" für gelegentliche künstlerische Aktionen vorstellen mag.

Wovon ist die Rede? Ich hab in [Log #134](#) den "Weizer Modus" erwähnt, wo "Die Kunst" so ganz generell als "Schaufenster-Faktor" eines ausgewiesenen "Kunsthauerviertels" vorgeführt wird. Ich habe massive Zweifel, ob dieser Zugang den geringsten Effekt herbeiführen kann ... in alle Richtungen der potenziell Beteiligten.

Wo Kunstschaffende sich damit begnügen, ihre Werke als "Dekorationsgegenstände" auszuliefern, während Geschäftsleute in kriselnden Vierteln halbherzig nach Attraktionen suchen, wird vermutlich nicht entstehen, was die Kraft hätte uns zu überraschen.



Das Halbherzige, das ich hier unterstelle, belegt sich selbst allein darin, daß der zitierte [Zeitungsartikel](#) seit seinem Erscheinen in Weiz mindestens diesen Effekt hätte haben müssen:

Eine Einladung an Kunstschaffende zu einem Arbeitsgespräch wenigstens mit Leuten des Stadtmarketing. (Nichts dergleichen, soviel ich weiß.) Gut, niemand braucht und hört ungebetene Ratschläge. Lassen wir uns überraschen, was der "Weizer Modus" zeigen wird.



Der "Gleisdorfer Modus" ist darauf abgestellt, in einer langsamen Entwicklung Menschen zur Mitwirkung zu bewegen, die Betriebe im genannten Gebiet repräsentieren. Das "L" wird übrigens im Juni vom Fluxus-Künstler Detlev Hartmann bespielt. (Sie zu Hartmann Krusches [Log #1182!](#))

Man mag daraus erkennen, es liegt mir NICHT daran, einfach Geldgeber zu gewinnen, sondern ich möchte erreichen, daß sich lokale Geschäftsleute direkt auf die Projekte, auf das längerfristige kulturelle Vorhaben einlassen. [\[Fortsetzung\]](#)

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
22•09

log #140: next code

[[Vorlauf](#)] Ich habe die Intention, der Gegenwartskunst zu etwas mehr Klarheit in der Wahrnehmung des regionalen Publikums zu verhelfen. Obwohl meine Auffassung Widerstände erzeugt, wie ich immer wieder feststelle: Es ist NICHT alles Kunst, was sich auf künstlerische Techniken stützt. (Muß es auch nicht sein!)

Aber wenn wir über die Dinge reden, auch über Regionalpolitik und Fragen der eigenständigen Regionalentwicklung, dann ist etwas mehr *Begriffsklarheit* notwendig. Es sind eben meine Hände nicht meine Füße und meine Ohren haben andere Aufgaben als meine Augen. Das ist auch -- mit Verlaub! -- in der Kultur so. Wenn ich um eine Sessel bitte und jemand brächte mir einen Tisch, entstünde gewisser Klärungsbedarf.



Doch zurück zu City-Manager Alfred Tieber, den ich im [vorigen Eintrag](#) erwähnt habe. Als ich ihn (links) gemeinsam mit dem Musiker Hannes Lafer (rechts) kürzlich bei einer landesweiten LEADER-Konferenz getroffen hatte, war das eine fröhliche Überraschung. Da band er mir aber noch nicht auf die Nase, weshalb die beiden Männer ins Schloß St. Martin gekommen waren. (Siehe dazu [Log #138!](#)) Jetzt weiß ich es.

Sendeschema	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Frei
01h00 - 06h00	Die Radio 33 Nachtmusik	Die Radio 33 Nachtmusik	Die Radio 33 Nachtmusik	Die Radio 33 Nachtmusik	Rad Sich
06h00 - 07h00	Musik am Morgen mit	Musik			

Die beiden sind Teil einer Crew, die für zwei LEADER-Regionen ein Internet-Radio aufziehen. Was sich vorzüglich trifft, denn das Thema *Radiomachen* schwirrt bei uns auch schon eine Weile herum. Ich zitiere aus meiner *kunst O.ST*-Plenarpost vom 15.05.2009:

```

++ ) medienkompetenz #2
für jene unter euch, die solche arten ERWEITERTER
webpräsenz für sich nutzen möchten, bereite ich
einige einführungen vor:
-- BASISWISSEN: sound-dateien
-- BASISWISSEN: video-dateien
-- BASISWISSEN: radio machen
-- BASISWISSEN: bildbearbeitung

```

mit diesen grundkompetenzen plus adäquater web-

nutzung kann man seine eigene SICHTBARKEIT enorm erhöhen und die reichweite des eigenen tuns vergrößern.

die KOSTEN dafür sind minimal, der hauptbedarf: know how.

das MEISTE läßt sich übrigens heute mit kostenloser FREEWARE machen, also gratis software aus der "open source-bewegung", die der kommerziellen software nichts nachsteht.

Nach dem jüngsten Arbeitsgespräch mit Alfred Tieber war klar, das "*kunst O.ST-Labor*" wird im kommenden Regionalradio (Start Oktober 2009) präsent sein. Dazu kommt die Entwicklung der Planungsarbeit für die NCC, die "*Net Art Community Convention*", die Ende November über die Bühne gehen wird.



Beim steirischen Netzkulturknoten "mur.at" wurde eben ein neuer Präsident gewählt: Gernot Tutner, hier rechts neben dem Animationsfilm-Fachmann Dorian Santner. Damit sollte sichergestellt sein, daß die Dinge bezüglich "NCC" in die Gänge kommen.

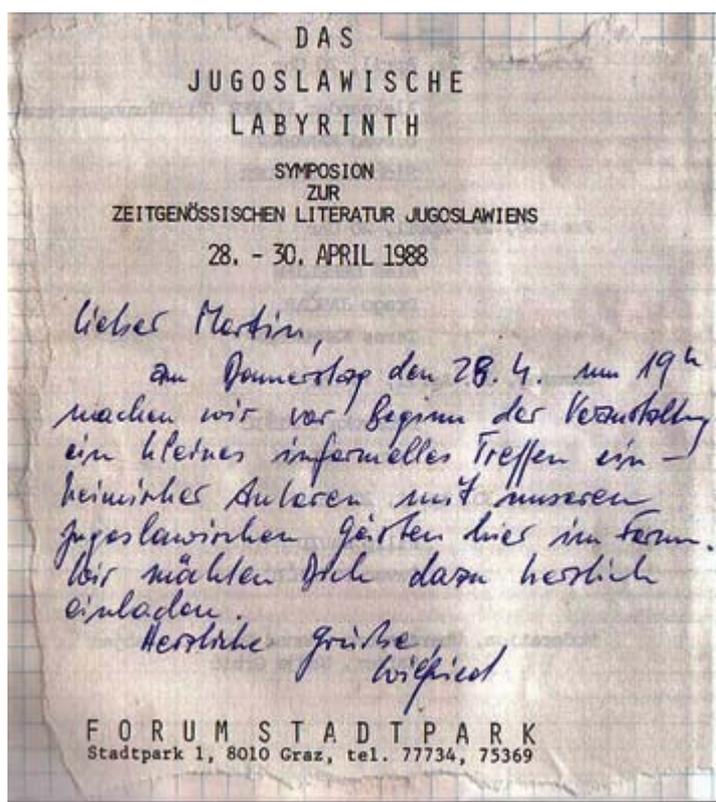
In der jüngsten Aussendung von Jogi Hofmüller hieß es:

>>Der formale Rahmen bleibt so wie ursprünglich ausgedacht. Phase 1 wird dezentral an verschiedenen Orten parallel stattfinden. In Phase 2 wird die Aufmerksamkeit punktuell von einem Ort zum anderen wechseln (wir denken in Halbtagesintervalle).<<



Die "Gleisdorf-Graz-Spange" ist in der Sache also greifbar. Ich hatte außerdem unlängst den Medien- und Kunsttheoretiker Reinhard Braun gefragt, ob er uns für den "NCC" hier einen Input zur Frage "Was ist Radio" geben würde.

Braun (auf dem Foto mit Heidi Grundmann, die für die Radiokunst in Österreich Pionierarbeit geleistet hat [[link](#)]) hat zugesagt und mir meine Kontaktaufnahme mit dem kroatischen Autor und Medientheoretiker eindeutig quittiert: "popovic würde mich auch interessieren - schickst du mir eigentlich infos über die aktivitäten in gleisdorf?"



Mein Interesse an Nenad Popovic wurzelt ursprünglich in dieser Einladung von Wilfried Prantner aus dem Jahre 1988; bald darauf ist Jugoslawien in Flammen gestanden. Dieser Sezessionskrieg hat ganz Europa verändert, was viele von uns bis heute nicht begreifen möchten, hat unseren eigenen Status umgeschrieben. Und MEDIENANWENDUNG spielte bei all dem eine enorme Rolle.

Es geht also hier gesamt um Fragen nach Kultur, Demokratie, auch um die Rollen, die wir finden oder die wir zugewiesen bekommen, je nachdem, welche Kompetenzen wir uns aneignen. In all dem auch stets die Frage nach der Kunst ...

log #141: next code

Selbstermächtigung. Künstlerin oder Künstler zu sein ist primär ein Akt der Selbstermächtigung. Es bedürfte keiner weiteren Würdigung durch diesen oder jenen Souverän, welcher den Status bestätigt.

Es könnte mein Werk genügen, auch mein bloßes Wollen, es müßte gar nicht zwingend ein Werk geben, kein Vorzeigen, kein Beweisen. Das Kulturgesehen im späten 19. und gesamten 20. Jahrhundert hat diese Optionen legitimiert.

Ich vermute, Buddhisten haben kein Problem, mit diesem Stand der Dinge zurecht zu kommen. In meiner Umgebung fühlen sich aber etliche Leute brüskiert, daß der eingangs vorgelegten Skizze zugestimmt werden kann und *dennoch* jemand hören muß: "In der Debatte über Gegenwartskunst wirst du wahrscheinlich nicht vorkommen!"

Ist das überhaupt wichtig? Muß man sich derlei zurufen lassen? Ganz einfach: Das regelt sich über Selbstbewußtsein und Selbstverständnis. (Wer wollte mir ausreden, was meine Überzeugung mir sagt?)

Wer allerdings bei anderen um Bestätigung, Legitimation, Geld, was auch immer vorstellig wird, dürfte den Fragen nach Anliegen, Gründen und Zielen nicht entkommen. Michaela Zingerle hat kürzlich nach Pöllau eingeladen, um in einer "Open Space"-Veranstaltung den Fragen und Bedingungen der Kunst konzentriert nachzugehen.



Dazu kamen Kunstschaffende, Leute aus LEADER-Regionalmanagements und Mitarbeiterinnen des Landes Steiermark miteinander an die Tische. Aus genau solchen Meetings entsteht zur Zeit eine Ahnung, daß die Verhältnisse dieser Personen zueinander grundlegend anderer Art sein könnten als die von "Bittstellenden" und "Gewährenden".

Im gleichen Zeitfenster hatte Hubert Brandstätter in Weiz zu einer ähnlich gelagerten Runde gebeten. Da wie dort geht es nun längerfristig um Begriffsklärungen, um das Bestreben, wieder etwas deutlicher zu machen, worüber jemand redet, wenn über Kunst gesprochen wird.

Ich höre zugleich von einiger Unruhe unter jenen, die sich außerberuflich mit verschiedenen Kunstformen befassen. Als wären sie zu solchen Debatten gezwungen. Sind sie es? Sind sie es nicht? Es besteht allerhand Klärungsbedarf, wo Ansprüche erhoben werden: Ansprüche auf Öffentlichkeit und auf öffentliche Gelder. Das kann auf KEINEN Fall bedeuten, außerberufliche Kunstpraxis werde von den Kommunen ignoriert oder herabgestuft. Ich denke eher: Im Gegenteil.



Von links: Sandra Kocuvan (Kulturabteilung),
Angelika Vauti-Scheucher (Kulturservice) Gabriele Hagn (Kulturabteilung)

Aber die Kommunen waren schon VOR der greifbaren Weltwirtschaftskrise ökonomisch zunehmend unter Druck geraten. Ihre offiziellen verlangen also auch zunehmend nach guten Gründen, Geld in den Kunstbereich zu investieren, ganz egal, ob das berufliche oder außerberufliche Felder betrifft.



Cut!

Im vorigen März hat Zivko Grozdanic, Leiter des "[Museum für Gegenwartskunst](#)" in Novi Sad, Graz besucht. (Siehe dazu Krusches [Log #1326!](#)) Nun besuchten wir ihn vor Ort. (Links Kunsthistorikerin Mirjana Selakov.)



Ein Land unter Blockade, dazu inzwischen ein Land, das zu den ärmsten in Europa zählt. Welche Bedingungen sind da erreichbar, um der Gegenwartskunst angemessene Positionen zu schaffen und zu sichern?

So eine Frage ergibt in Serbien Debatten ohne jede larmoyante Tonlage, während ich zuhause unter Kunstschaffenden allerhand Sorgen und Problemchen zu hören

bekomme, welche Einschränkungen der österreichische Wohlstand hier und da erleidet. (Ich kann mich nur wundern!)



In Petrovaradin ein Wiedersehen mit Nikola Dzafo, Rasa Doderovic und Nikola Macura. Die "ART klinika"-Crew war Teil unseres vorjährigen Beitrages zum Festival "steirischer herbst": [\[link\]](#) Man ahnt, wie wir getafelt haben. Im Hintergrund die Türe zu Dzafos Atelier. Und gesamt die Erfahrung: Einige Stunden am Ort eines Künstlers von Rang ergeben eine solche Fülle an Eindrücken und Anregungen, daß das alleine für eine weitere Ausstellung oder Veranstaltung reichen würde. (Reichen wird!)



[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
23•09

log #142: slow motion

Einladung zum „Kultur Open Space“
Mittwoch, 27. Mai 2009, 17.00 bis 21:00 Uhr
im Refektorium, Schloss Pöllau,
Schloss 1, 8225 Pöllau bei Hartberg

- +) Michaela Zingerles [Memo](#)
- +) Krusches [Log #1386](#)
- +) next code: [log #141](#) (Selbstermächtigung)
- +) Franz Brugner: "[Kulturszene setzt auf Vernetzung](#)" ("Kleine Zeitung")
- +) next code: [log #143](#) (Geld abholen ohne zu arbeiten)
- +) Krusches [Log #1389](#)
- +) next code: [log #147](#) (Themenstellungen "Tisch Krusche") [+ Protokoll Zingerle]

Christa Ecker-Eckhofen (unten rechts) hat den "1. Kultur Open Space" moderiert.
Sandra Kocuvan von der Kulturabteilung des Landes Steiermark war mit von der Partie.



Ausdrücklich: Dieser Auftakt war KEIN "slow motion"-Job, sondern ein Akzent in unserer "Nachbarregion". Genauer: Michaela Zingerle, die Initiatorin von "[styrian summer art](#)" hatte geladen.



Zingerle hat damit einen vor allem inhaltlichen Grundsatz-Akzent gesetzt, denn die ersten Monate des Jahres waren im LEADER-Umfeld von einem wachsenden Klärungsbedarf zu Fragen der Gegenwartskunst geprägt. Dieses Treffen fand in Pöllau statt, also in der LEADER-Region "Oststeirisches Kernland".

Oben auf dem Foto neben Zingerle: Ernst Gissing von der LEADER-Region "[Almenland](#)". Langsam wächst das Terrain, auf dem nun Grundlagen geschaffen werden sollen, um eben auch im LEADER-Kontext strukturelle Verbesserungen für das Kunstgeschehen zu entwickeln.



Wolfgang Berger, LEADER-Manager in der Region "Oststeirisches Kernland", bereitet für kommenden Herbst eine Kulturkonferenz vor: [\[link\]](#)

Kurz vor dem "Kultur Open Space" wurde auch in Weiz ein Abend zu Aspekten dieser Themenstellung gestaltet. Hubert Brandstätter hatte eine erste Diskussionsrunde in seinem Atelier realisiert und will weitere folgen lassen. Siehe dazu den Beitrag in der "Kleinen Zeitung": [\[link\]](#)

Es läßt sich also feststellen, daß neben dem außerberuflichen Engagement von kreativen Menschen das Kunstfeld jenseits von Graz nun auch diese stärker an Fragen der *Professionisten* ausgerichtete Arbeitsbereiche erhält. Der Prozeß auf dem Weg da hin hat allerdings gezeigt, daß vielleicht noch nicht ausreichend betont wurde:

"Professionalität" ist eine SOZIALE Kategorie, keine künstlerische.

"Professionalität" hat mit Intentionen und Verfahrensweisen im Rahmen einer Berufstätigkeit zu tun, nicht mit der Frage nach dem Wert einer künstlerischen Arbeit. Ein weiteres Beispiel dafür, daß es wohl nützlich sein wird, über eine Reihe von Begriffen, die wir da verwenden, Klarheiten anzustreben.



Die Figur in diesem "Button" stammt von Urban Grünfelder und ist Teil einer Ausstellung in Pöllau im Rahmen von "styrian summer art"

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
23•09

log #143: slow motion

Inhalte, Begriffe, Strukturfragen ... Wo die Gegenwartskunst nicht bloß Privatangelegenheit bleibt, sondern einer Öffentlichkeit und einem Publikum gewidmet wird, gibt es erheblichen Klärungsbedarf zur Verwendung schrumpfender Mittel aus öffentlicher Hand.



Diesen Aspekten ist "slow motion" gewidmet, damit befaßt sich auch Michaela Zingerle (Mitte) von "styrian summer art". Journalist Franz Brugner hat ihren ersten "Kultur Open Space" via ("Kleine Zeitung") reflektiert: "[Kulturszene setzt auf Vernetzung](#)".

Ich hab schon erwähnt, daß Hubert Brandstätter seinerseits in Weiz ebenfalls solche Grundlagen-Erörterungen begonnen hat. (Siehe: "Kleinen Zeitung": [\[link\]](#)) Wir teilen die Auffassung, daß derlei Debatten in öffentliche Diskurse eingebracht werden müssen. Brugner hob in seinem Bericht etwa hervor:

Blauäugigkeit. "Wir gehen in eine Konditorei, um ein Faschiertes zu kaufen. Und dann sind wir frustriert, weil wir dort das Gewünschte nicht bekommen", sagte er. Außerdem kritisierte Krusche, dass die Schar jener Künstler keine gemeinsame Sprache bei der Definition der Qualitätskriterien von Kunst gefunden hätten. Der Referent: "Wir sind gefordert stets neu zu verhandeln, was zeitgenössische Kunst ist".

Auf wenigen Feldern werden "Wahrhaftigkeit", "kritisches Denken" etc. so ausdauernd proklamiert, wie hier unter Kunstschaffenden. (Vielleicht überholt man uns darin noch im Reich der Theologie ;-)) Darum antwortet ja auch sofort ein anonymer "Insider" und rückt die Dinge zurecht ... nachzulesen auf der Zeitungs-Website:

Kommentare (1 vorhanden) › **Kommentar erstellen**

 **krakauer** am 04.06.2009, 00:50

Glaubts dem Krusche
Der ist ein Weltmeister(Regionalmeister) im Geld abholen, ohne zu arbeiten.

› **Beleidigend? Anstößig? Kommentar melden** › **Antwort erstellen**

Ich fühle mich geschmeichelt, da doch der Rock & Roller in mir schon immer wußte: *"money for nothing and chicks for free"* ist die beste erreichbare Position in einem westlichen Männerleben.

Die populäre Spießler-Phantasie vom *"Geld abholen ohne zu arbeiten"* unterschlägt völlig, welche Qual im uninspirierten Nichtstun läge. Und das mit dem Geld, diesem Medium, welches stets in etwas ANDERES konvertiert werden will, weil es sonst nichts IST, bloß Papierfetzen und klimpernde Scheibchen, bleibt ein Nebenschauplatz, der sich als "Haupt-Location" aufdrängt. Auf jeden Fall in den Spießler-Phantasien, während mich eigentlich bloß interessiert, in WAS ich das Zeug einwechseln kann: Prozesse, Stoffe, Werke, guter Wein ... (Siehe dazu Krusches [Log #1388](#) über Reisen, Wein und Video!)

Ich habe auf dieser Themenleiste in [Log #141](#) notiert:

>>Es könnte mein Werk genügen, auch mein bloßes Wollen, es müßte gar nicht zwingend ein Werk geben, kein Vorzeigen, kein Beweisen. Das Kulturgeschehen im späten 19. und gesamten 20. Jahrhundert hat diese Optionen legitimiert.<<



Im April des Vorjahres hatten wir diese Entwicklung mit dem Philosophen Erwin Fiala durchgenommen. [\[link\]](#) Zwei wichtige Positionen aus dieser Session:

- +) Es gibt keinen Kunstbegriff, der generell durch die Zeiten anwendbar wäre.
- +) Spätestens Duchamp hat ALLE Regeln der Kunst verworfen.

Wer vor diesem Hintergrund den kritischen Diskurs ausschlägt, wird darauf angewiesen bleiben, im eigenen Werk herausragend zu sein. Ansonsten bleibt wenig, worauf sich jemand stützen kann; im Anspruch auf Öffentlichkeit und öffentliche Mittel.

Im April 2008 fand auch jene Reise statt, von welcher diese Video-Miniatur stammt, in der ILA einige recht anregende Bemerkungen zur Kunst macht. Ein weiterer bescheidener Hinweis darauf, daß es unter Kunstschaffenden durchaus üblich ist, kritische Debatten über ihr Tun und dessen Bedingungen zu führen. "Geld abholen ohne zu arbeiten" ist dabei eher keine relevante Option ...

Ich bin neugierig, was an Inputs, Widerständen, auch Anwürfen noch daherkommen mag, wenn wir in der Region solche Fragen voranbringen: Wer spricht da, wenn von Kunst gesprochen wird? Und worüber wird dabei gesprochen?



[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
24•09

log #144: next code

Der erste Abschnitt von "next code: break" ist nun abgeschlossen. Die "ORTE der Erzählung" werden freilich im Lauf des Jahres noch erweitert werden.



Inzwischen hat Fluxus-Künstler Detlev Hartmann die Galerie "einraum" bezogen. Damit erhält die Linie "gleisdorf: ein L für die kunst" einen weiteren Akzent. Bei uns rückt der Fokus nun verstärkt auf das Projekt "next code: crossing" ("steirischer herbst").



Kuratorin Mirjana Selakov war mittlerweile in Istanbul, um dort einige der Kunstschaffenden zu treffen. Wir werden ja vorab eine Crew aus der Türkei in Österreich zu Gast haben und Leute aus Österreich nach Istanbul schicken.



Dabei unterstützt uns das Istanbul *Kulturforum Österreich*: [\[link\]](#) So rundet sich die Trilogie innerhalb von "next code", mit der wir zwischen Wien, Beograd und Istanbul einen temporären Möglichkeitsraum aufgezoogen haben. Das bleibt natürlich mit anderen Teilprojekten verbunden.

So hat unser aktueller Besuch bei Nikola Dzafo ("[led ART klinika](#)") in Serbien einige weitere Anknüpfungspunkte für jene "Erzählungen" ergeben, mit denen wir diesen Möglichkeitsraum durchziehen.



All das handelt zugleich von einem Wechsel- und Kräftespiel in der sogenannten "Provinz", also abseits des Landesentrums Graz. Das bedeutet, wir versuchen, dieses Ereignisgeflecht so zu entwickeln, daß sich auf dem Kunstfeld dieses alte Denkschema "Zentrum - Provinz" suspendieren läßt. Dabei helfen Medienstützung und Mobilität.

Es geht unter anderem um die Erweiterung von Wahrnehmung und Horizont, ohne deshalb (oder dafür) in ein Zentrum abwandern zu müssen. Das verlangt EBENSO Klärungsschritte, wovon denn die Rede sei, wenn wir über Kunst sprechen. Dieses Teil des Prozesses generiert nun lokal auch langsam einige Widerstände.

Dieser "Button" verweist auf Notizen zum ersten "Kultur Open Space", den Michaela Zingerle in Pöllau realisiert hat. Zugleich wird auch an anderen Orten der Oststeiermark diese Diskursarbeit angegangen. Wenn ALLES Kunst ist, ist NICHTS Kunst; jenseits davon bleibt also einiges zu klären.



In einer Videominiatur, die hier in [Log #143](#) verfügbar ist, spricht ILA von seiner Forderung nach einer "absichtslosen Kunst". Philosoph Jacques Rancière betont in einem Text die "Wahrung der Distanz" der Kunst etwa mit dem Verweis auf Adorno, wonach es *"eine gesellschaftliche Funktion der Kunst sei, keine Funktion zu haben"*.

All das legt nahe, bei verschiedenen Begriffen davon auszugehen, daß sie eben auch verschiedene Bedeutungen haben. Die Kunst. Kunstwerke. Künstlerinnen und Künstler. (Tja, die verschiedenen Begriffe bezeichnen eben *nicht* das Selbe.) Aber wie hängt es zusammen?

Erneut die Frage: Wovon reden wir, wenn wir über Kunst reden?

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
24•09

log #145: next code: crossing

The first part of this process was done in german language. From now on there will be biligual contributions. Mirjana (Selakov) and me (Martin Krusche) prefer to manage this *next code*-stuff as work in progress.

It is based on debates, further sessions and the ideas/inspirations of the artists we invited. This year we set a strong focus on Turkey. I started the whole thing ("next code") there, in Istanbul in 2006, when I was invited to join "exociti": [\[link\]](#)



Deniz Gül, who was with us in these days, will be part of the coming session, step three of three steps. We highlighted Vienna, Beograd and Istanbul as points of reference on the terrain, the European culture was developed as an interchange, not as acts of separation. By the way: Three generations of artists do and did it.



Deniz Gül & Adnan Yıldız in 2006

I think, what we found out means: Being different is the normal thing, is the connecting agent. You can see Mirjana here, as she was dancing the Kolo on a riverboat near Zemun last saturday:



Have you ever seen, how big the Dunav is, if you arrive Beograd? A sensation for a hillbilly like me ... again and again. The day before we visited Nikola Dzafo and his ARTklinika- people in Petrovaradin.



They did some remarkable street action as part of our last contribution for "steirischer herbst" 2008: "[crime reconstruction](#)". The place [Petrovaradin](#) is of special meaning. In 1716 *Prince Eugene of Savoyen* made it with about 80.000 Habsburg-Soldiers against 150.000 Ottoman Turks. Guess this is still stuff for legends in my country ...



Legends, history, rumors about what Europe was, is, should be ... Ongoing debates with Rasa Doderovic, Director of the [Biblioteka Matice Srpske](#) ... Thoughts, journeys, statements ... Im am curious about the clues and conclusions we will find for a moment in this autumn ...

The crew of the new part: Raquel Frieria (E), Deniz Gül (TR), HA ZA VU ZU (TR), Martin Krusche (A), Vito Pace (I), Georg Planer (A), Björn Segschneider (D), Lisa Truttmann (A), Hannes Zebedin (A).

[\[next code: crossing\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
24•09

log #146: next code: crossing

Curator Mirjana Selakov meant: *"The relation of people to the phenomenon of time is culturally determined. But every great social change, such as a revolution, is also a revolution of time. It represents a new order.*

The basics of these new regulations are changed in time and space concepts. The exhibition focuses on how these new models the lives and sensibilities of people who are culturally different time by perceptions are shaped."



In 2007 Deniz Gül gave me an idea, what people of Turkey have to work out now. We were sitting on a silent hill in Liechtenstein, where she told me about the millions citizens with the growing experience of being different. Different from city to city, not to talk about those many peasants ... partly coming into the cities, causing changes. (See "[On Istanbul](#)" by Deniz Gül!)



As far as I remember Deniz said something like: "You feel different all over Europe? We feel different in our own country." But in fact this is not the problem, it is the solution. It was the normal state for more than 500 years, overwritten in a very short period.



Mirjana was asking for different concepts of time, Deniz is currently asking for towers. Clocktowers. Graz, where the Festival "steirischer herbst" is established, has an important landmark: "The Clocktower". Based on something of the 13th century it was built like that -- 28 meters high -- in the 16th century.

Landmarks and concepts of time, clocktowers and the trial to "synchronize" people. That again means: Being different, sharing a concept. Another aspect of being different/equal is shown in "[svenska landskap](#)" of the Italian artist Vito Pace ... the first accent we set for "next code: crossing" in Gleisdorf.



Audience was not allowed to get that close to the pictures, like Mirjana did. Art historian Heiderose Langer tells why: *"The empty space between the pictures and the viewer is important. This confined and closed public room, converted into an exhibition room by installing two pictures of insignificant motifs which can be exchanged any time, arouses questions in connection with the practices of aesthetic processes, with the originality and the authorship and particularly in connection with the representation, reproduction and construction of reality and art."*

And this tells us, what "the crossing" is about on one hand: *"Man sways back and forth – between reality and illusion, between nature and culture, rationality and irrationality, vicinity and distance, perception and imagination."* [[The Full Text](#)] Well, it is work in progress ...



So let me say hello and welcome to you!

The "autumn-session" will be set at the "surface of the city". (I will show you soon the places.) We marked a track downtown, shaped like an capital L. And we had put a sofa in front of the town hall to test the setup of a "plain air parlor": [\[link\]](#)



[\[next code: crossing\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
23•09

log #147: slow motion

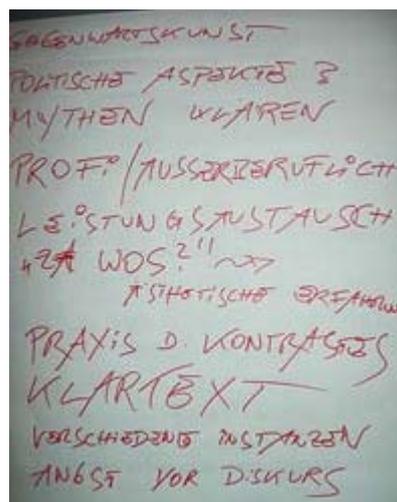


Beim "Kultur Open Space" in Pöllau (Foto: Christa Ecker-Eckhofen) konnten einige Themenschwerpunkte herausgearbeitet werden, zu denen quer durch die Steiermark längerfristig zu arbeiten sein wird.

Ich halte meinen Fokus zur Zeit noch stark auf das Problem gerichtet, daß wir mangels klarer Begriffe keine gemeinsame Sprache haben, sobald wir über Kunst reden. Das betrifft nicht nur Aktive aus verschiedenen Einrichtungen, das zeigen auch Kunstschaffende untereinander.

Als eines der kuriosesten Tabus erweist sich in den Debatten eine Begriffsbestimmung, die keine künstlerische, sondern bloß eine soziale Kategorie darstellt:

- +) Professionelle, also quasi hauptberufliche Kunstschaffende
- +) Kunstschaffende mit Brotberuf außerhalb des Kunstfeldes
- +) Außerberufliche Kunstschaffende



[GROSSE ANSICHT]

Eigentlich wäre klar, daß dieser wie jener soziale Status unabhängig davon besteht, ob jemand zu relevanten künstlerischen Werken in der Lage ist oder nicht. Umgekehrt besagt der Status "Profikünstler" keineswegs, daß jemand zur Gegenwartskunst etwas von Belang beizutragen fähig ist.

Ich behaupte nun:

Eben WEIL wir in unserem Milieu die Debatten meiden, was denn Kunst sei, folglich welche Kriterien und Grundlagen wir dabei für konstituierend halten, weichen viele Menschen darauf aus, eine schlampige Definition über die sozialen Kategorien vorzunehmen.



Die Figur von Urban Grünfelder, ist Teil einer Ausstellung in Pöllau im Rahmen von "styrian summer art"

Hinzu kommt, daß das Wort "Kunst" in den Alltagsdiskursen so bedenkenlos verwendet wird, daß es ein blosses "Container-Wort" geworden ist, völlig beliebig befüllbar. Deshalb habe ich mir angewöhnt, im hier gegebenen Zusammenhang grundsätzlich von GEGENWARTSKUNST zu sprechen.

- +) Mythen klären
- +) Klartext
- +) Angst vor Diskurs

Diese Punkte auf der Liste sind der Anforderung gewidmet, den *Obskurantismus* zu meiden, Begriffe konkreter zu fassen und eine gemeinsame Sprache zu ermöglichen, wo Menschen aus

- +) verschiedenen Instanzen
- Kooperationen erwägen, also zu Übereinkünften finden müssen. KOOPERATION ist ein anderes Konzept als *"Ich sollte gefördert werden"*. Da muß dann auch von
- +) Leistungsaustausch
- gesprochen werden können. Der Austausch von materiellen und immateriellen Gütern, von Geld, Werken und Arbeitszeit muß benannt und dargestellt werden können.

Denn hier ist die Rede von der möglichen Kooperation unter Leuten aus den drei Sektoren *Staat, Markt und Zivilgesellschaft* = Politik & Verwaltung, Geschäftswelt und diverse Privatpersonen.

Wo Kommunikation und Kooperation gelingen sollen, werden wir vermutlich darauf angewiesen bleiben, uns klar zu machen: *Wer spricht zu wem aus welcher Position?*

Deshalb die notwendige Klärung:

- +) Profi? / außerberuflich?

Dann mag auch eine

- +) Praxis des Kontrastes
- gelingen, in der gemeinsam anerkannte Qualitäten von ganz verschiedenen Positionen aus bearbeitet werden können.

Wenn uns in solchen Zusammenhängen Klarheiten gelingen, die auch einer kritischen Prüfung standhalten, dürfte eine wichtige Basis geschaffen sein, um eine sehr populäre Frage zu entkräften: Kunst?

- +) "Za wos brauch ma des?"

Hier das Protokoll von Michaela Zingerle als PDF-datei (108 kb): [\[link\]](#)



Open Space am 27. Mai im Schloss Pöllau von 17.00 bis 21:30 Uhr

Teilnehmende

Landesregierung Steiermark:

Sandra Kocuvan

Angelika Vauti-Scheucher

Gabriele Hagn

Alois Stadler

Pöllau

Heribert Hirscheegger

Franz Brugner

LAGs:

Wolfgang Berger

Raimund Pickl

Ernst Gissing

Frau Timischl

Kunst- und Kulturschaffende:

Martin Krusche

Christian Schleicher

Brigitte Heiden

Elisabeth Hutter

Anne Knoll

Helga Knöbl

Christa Ecker-Eckhofen

Michaela Zingerle

Dieses 1. Arbeitstreffen diente vor allem dazu, den Anliegen, Problemen und Ideen der Kunst- und Kulturschaffenden in der Region, eine Plattform zu bieten.

Auch diente es der Erarbeitung weiterer Schritte der möglichen Umsetzung der gesammelten Anliegen.

„styrian summer_art | regional“ startete, im Rahmen des Aktionsprogramms Achse 4 LEADER, mit diesem 1. Kultur Open Space, sein Vernetzungsprogramm dem weitere Treffen folgen werden.

1. Begrüßung und Impulsreferate

Moderation und Vorstellung durch Michaela Zingerle und Begrüßung durch den Bürgermeister von Pöllau Herrn Heribert Hirschegger.

Einen interessanten Informationspunkt bildeten die Referate von Frau Sandra Kocuvan über die regionale Bedeutung des Aktionsprogrammes LEADER und die Förderung von Gegenwartskunst im ländlichen Raum sowie von Frau Angelika Vauti-Scheucher über die Leistungen und zahlreichen Angebote der Kulturservicegesellschaft des Landes Steiermark für Kulturschaffende. Martin Krusche richtete den dringenden Apell an die Kunstschaffenden gemeinsame Überlegungen anzustellen:

- + was ist Kunst?
- + was ist unser Tun?
- + was ist unsere Profession?
- + warum soll es einen Diskurs über Gegenwartskunst geben?

2. Open Space

Christa Ecker-Eckhofen moderierte den Open Space. Jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin stellte sich und die Anliegen und Wünsche kurz vor und pinnte sie an den sogenannten ‚Marktplatz‘. Die Anliegen wurden gebündelt und in Gruppen geteilt und es wurde ca. eine halbe Stunde an jedem Thema in Kleingruppen gearbeitet.

Folgende Themenbereiche wurden im Open Space behandelt:

- Kunstvermittlung der Gegenwartskunst an Schulen
- Vermittlung von Gegenwartskunst in der Bevölkerung (za wos brauch ma des?)
- Vernetzung und Zusammenarbeit der Kunstschaffenden
- Begriffsdefinition Gegenwartskunst

In diesen 30 Minuten wurden:
die Anliegen definiert
Mögliche Problemfelder skizziert
Lösungsvorschläge, Ideen kreiert

Die zahlreichen Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen finden Sie im Fotoprotokoll im Anhang bzw. unter folgendem Link:

<http://www.styriansummerart.at/index.asp?IDMenu=54&IDUnterMenu=295&SID=&ON=0&lg=DE>

3. Resultate, Erkenntnisse, erste Maßnahmen

Open Space ist ein idealer Raum um ein Kennenlernen, einen Gedankenaustausch und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und um Lösungen und Anregungen zu finden. Der persönliche Kontakt zu Kunst- und Kulturschaffenden der Region ist unumgänglich um eine Community, eine Basis zu schaffen.

Dann wird es möglich sein, Konzepte für einen niederschweligen Einstieg zur Gegenwartskunst innerhalb der Bevölkerung zu finden oder eine Plattform für ein Vermittlungsprogramm für Schulen mit interessierten Kunstschaffenden aufzubauen.

Ein ‚weg von der Freiwilligkeit hin zur Professionalisierung‘ ist anzustreben und notwendige und einhergehende Qualitätsverbesserungen, Strukturen und Maßnahmen sind auszuarbeiten.

Unumgänglich ist der Diskurs zu Gegenwartskunst und hierbei ist eine konstruktive, förderliche Auseinandersetzung nicht zu scheuen.

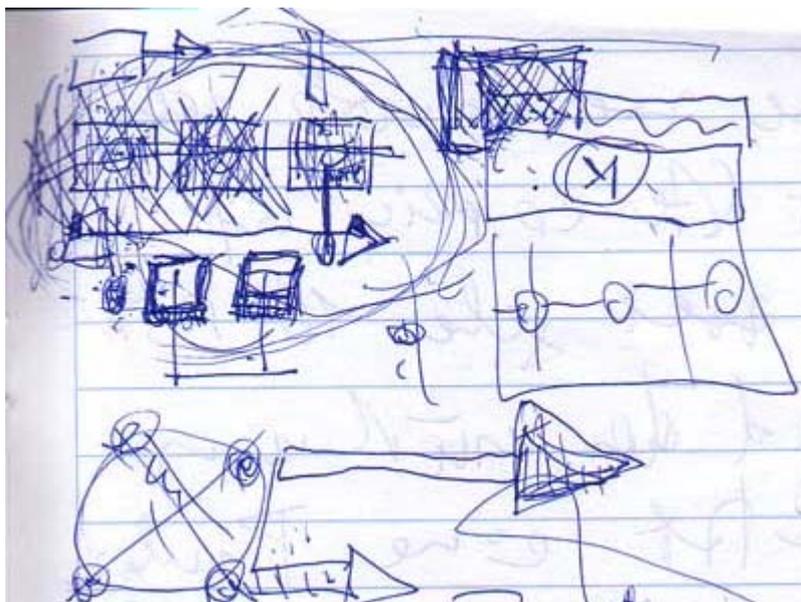
4. Weitere Schritte, Termine

- Kontaktaufnahme zu Kunstschaffenden der Region seitens styrian summer_art | regional
- informelle Treffen in Kleingruppen
- LEADER Kulturkonferenz Oststeirisches Kernland im September

log #148: slow motion

1. LEADER Kultur – Vernetzungstreffen
Montag, 22. Juni 2009, 9.00 bis 13.00 Uhr
im Kunsthaus Graz, *Needle*, Lendkai 1, 8020 Graz
[\[link\]](#)

Ich hab im [vorigen Eintrag](#) drei "soziale Standorte" Kunstschafter erwähnt, weil wir kulturpolitische und ökonomische Fragen nicht bearbeiten können, wenn nicht klären, über welche Intentionen und Anliegen der Leute wir reden.



Wenn für das GESAMTE Feld im LEADER-Kontext ZWEI völlig verschiedene Abteilungen des Landes Steiermark zuständig sind, wird die Kommunikationssituation ja KOMPLEXER. Das macht einen genaueren Umgang mit Begriffen umso wichtiger .

Die zwei Abteilungen (Neuner und Sechzehner) sind in der obigen Skizze sichtbar, die drei "sozialen Standorte" auch:

- +) Professionelle, also quasi hauptberufliche Kunstschafter
- +) Kunstschafter mit Brotberuf außerhalb des Kunstfeldes
- +) Außerberufliche Kunstschafter

Das sind -- wie schon erwähnt -- KEINE Zuschreibungen in den Fragen der künstlerischen LEGITIMATION oder Qualität. (Für die Klärungen dieser Fragen müssen Kunstschafter ja selbst sorgen; und zwar über ANDERE Kategorien als soziale.)



Ich hab diese Grundsituation kürzlich mit Sanrda Kocuvan von der Kulturabteilung des Landes debattiert. Denn es will ja präzisiert werden, wofür genau Mittel zu Kofinanzierungen aufgebracht werden sollen, wenn damit

- a) nicht die primäre Kunstproduktion finanziert werden darf,
- b) aber der Gegenwartskunst jenseits des Landeszentrums bessere Bedingungen entstehen sollen.

Der "Kultur Open Space", zu dem Michaela Zingerle nach Pöllau geladen hatte, war ein weiterer Beleg dafür, daß Kunstschaffende selbst oft zwar bessere Bedingungen FORDERN, diese Bedingungen und den Weg dahin aber nicht definieren oder gar mittragen möchten.



Zur Erinnerung:

Im LEADER-Kontext sind nun bis 2013 einige Millionen Euro an Mitteln für KOFINANZIERUNGEN verfügbar, die nach einem bestimmten Regelwerk vergeben werden können, aber nicht müssen.

Dieses Regelwerk steht NICHT zur Diskussion. Außerdem sind die zuständigen Abteilungen des Landes befugt, INNERHALB der bestehenden Sonderrichtlinien gewisse Schwerpunkte zu setzen und Bedingungen zu stellen.

Wir Kunst- und Kulturschaffenden haben es also mit POTENTIELLEN Kooperationspartnern zu tun, die sich genau NICHT der KunstFÖRDERUNG verpflichtet haben, sondern der STRUKTURVERBESSERUNG im ländlichen Raum.

Ich wiederhole meine Lieblingsmetapher in der Sache: *Wer in der Konditorei nach Faschiertem verlangt, wird nicht weit kommen.*

Wir haben es hier also mit einem ganzen Ensemble von "Dreier-Einheiten" zu tun, zwischen denen die Kommunikation gelingen MUSS, damit die erwähnten Budgets greifbar werden:

- 1) Es geht hier nicht einfach um "Die Künstler", sondern um die Interaktion zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft.
- 2) Es müssen, um ein Projekt in diesem Kontext realisieren zu können, drei Ebenen zu Übereinkünften kommen: a) Basis, b) Kommunen und Regionalmanagements, c) das Land Steiermark.
- 3) Dabei geht es um die höchst unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse von Kunstschaffenden, die ihrem Thema a) teils hauptberuflich nachgehen, b) teils daneben einen Brotberuf ausüben oder c) sich ganz außerberuflich mit Formen der Kunstpraxis befassen.

Cut!

Auf der diskursiven Ebene herrscht zur Zeit kein Gedränge, um die Erörterungen, was

denn nun Kunst sei, voranzubringen. Ich hab daher begonnen, hier verschiedene Video-Miniaturen raufzuarbeiten, also auch auf diesem Weg Anregungen zu den Themen zu bieten:



[KUNST](#)



[DOKU](#)

Diese kleine "Videothek" wird wachsen und vermutlich so manchen Aufschluß bieten, wo heute die Debatten darüber stehen, was unter GEGENWARTSKUNST verstanden wird und was an KULTURELLEM Geschehen den Rahmen dafür bietet.

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
25•09

log #149: next code: crossing

My experiences say: We don't have a „*clash of civilisations*“, we have a „*clash of narratives*“. Ther is a question: What makes any arbitrary Austrian more my ally than any turkish, serbian or what else person?

Same place of birth? Same language? No sir! After all the years being an Austrian I can testify that: It's a matter of other factors. In 2006, when I did the first steps for "next code" as part of "exociti", Deniz Gül disseminated a simple but important question.



She has put it on stickers in the streets. Her "*pardon me, who are you?*" did not pretend, it were a clear-cut thing, who someone is being your compatriot.



In Austria we don't ask, we pretend to know. Different groups are running campaigns, telling us, that turkish people will conquer the occident (= "Abendland"). I hear and read the same arguments we know over decades, centuries.

In fact that topic is well known, since Habsburg-guys did their propaganda while running the counter-reformation [\[wiki\]](#) in the 16th century. Also Martin Luther, main reason of the counter-reformation, dealt with that topic: "*He saw the Turks as a scourge sent to punish Christians by God, as agents of the biblical apocalypse ...*" [\[wiki\]](#).

They still don't tell us, that in times of feudal system WAR was business as usual for aristocracy, cause land and villeins, bond-slaves were the base of their welfare. If you take the "war theme" out of the story for a moment, you can see, what it *also* was about, if you look at the area between Vienna, Beograd and Istanbul.

Cut!

Signs and symbols alongside the imaginary route between the "Porte" ("Hohe Pforte", "Bab-i Ali" [\[Wiki\]](#)) in Istanbul and the "Schoenbrunn Palace" [\[Wiki\]](#) in Vienna, crossing the "Kalemegdan" [\[Wiki\]](#) in Beograd.



I told about "The Clocktower" ([last note](#)), important landmark downtown Graz, the capital of Styria. It stands on a hill, where once a fortress was sited, Napoleon could not seize. So this is a symbol in many ways.

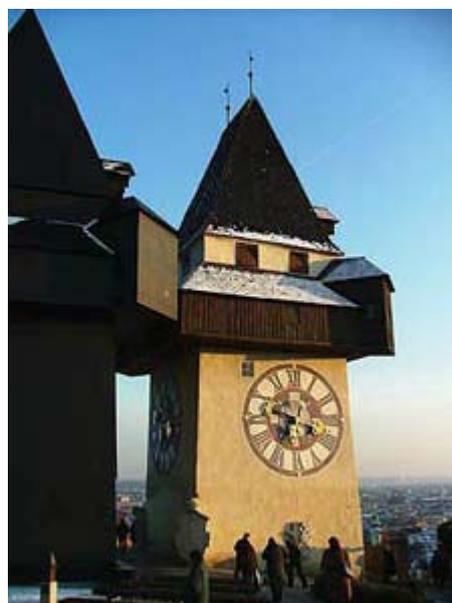


This year, in days of restoration, the clocktower was occupied as a display for a yellow press-paper ("[Kronen Zeitung](#)"), famous for its long term-campaign against Turkey and muslims.

In the year 2003 artist Markus Wilfling made this landmark part of a work named "Schattenobjekt Uhrturm" ("*Shadow-Object Clocktower*") [[link](#)] Foto by Christian Bauer (GNU).

By the way, Wilfling was contributor of "*next code: exit*": [[link](#)] the second part of this trilogy. So there are some inputs and metaphors related to the circumstances of being *different* | being *equal* on that area.

The city of Graz, capital of Styria, is pivot in a way, crucial point in another way for a dweller of the "province". How about that in other countries? Turkey is that big ... fragmented? Or is this all like in older days,



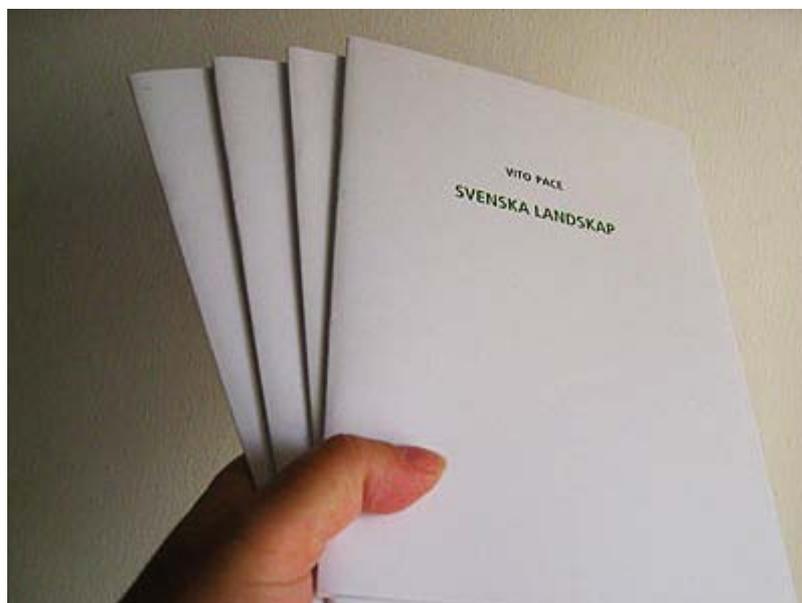
when there were no coherent "national" territories?

There was no mapping possible, no exact borders could be drawn. There were no techniques for exact cartography before the middle of the 18th century. (Cassini etc. [\[Wiki\]](#)) In those days special places and the lines of travelling/communication in between were more important than nations with elaborated borders. Has really something changed? Is decreasing that importance just ideology or something else?

Cut!



See the notes of curator Mirjana Selakov on this project: [\[note #1\]](#) [\[note #2\]](#) [\[note #2\]](#)



A first step on our way to the festival-focus was the installation "svenska landskap" [\[link\]](#) by the italian artist Vito Pace, shown at the "einraum" in Gleisdorf. Now the catalogue is available: [\[link\]](#)

[\[next code: crossing\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
25•09

log #150: next code



Graphic Novelist Jörg Vogeltanz [\[link\]](#) hat für seine Comix eigenen Schriften entwickelt. Einer der Fonts ist nun frei erhältlich: [\[link\]](#) Die Schriftart "johnFsebastian multilingua 1.0" ist einerseits dem Helden der "Anger Diaries" [\[link\]](#) gewidmet, andererseits eine Referenz an den Film "Blade Runner" [\[link\]](#) von Ridley Scott, in dem eine Figur dieses Namens vorkommt.

GLEISDORF: EIN **L** FÜR DIE KUNST

Dieses Banner ist mit der genannten Schrift erstellt worden und verweist auf einen "Möglichkeitsraum" der Kunst im Zentrum von Gleisdorf. Auf dieser Route wird in der kommenden Woche eine umfassendere Schau mit Arbeiten des Fluxus-Künstlers Detlev Hartmann gezeigt.



Hartmanns "woodies" sind schon im "einraum" zu sehen. Wir blicken aber inzwischen nach dem Festival "steirischer herbst". Für unseren Beitrag "next code: crossing" wird entlang dieses "L für die Kunst" eine "Bühne" quer durch die Innenstadt definiert: [\[link\]](#)

Über die Leiste mit den Notizen [\[link\]](#) wird nachvollziehbar, wie sich so ein Projekt

entfaltet, das von hausaus auf einen internationalen Kontext angelegt ist. Als heuriges Hauptereignis in diesem Wechselspiel zwischen lokalen, regionalen und internationalen Zusammenhängen.



Zugleich kommt die Arbeit an den Bedingungen der Gegenwartskunst in der Region voran. Das bedeutet unter anderem, an öffentlichen Stellen wird die Arbeit an einer gemeinsamen Sprache über den Kunstbetrieb ernst genommen und aufgegriffen.

Dazu und zur kommenden Konferenz siehe auch den [Eintrag #148](#): 1. LEADER Kultur – Vernetzungstreffen, Montag, 22. Juni 2009, 9.00 bis 13.00 Uhr im Kunsthaus Graz, *Needle*, Lendkai 1, 8020 Graz [\[link\]](#)

Da ist also nun diese "Parallelbewegung":

Zur künstlerischen Praxis kommen einerseits Diskurse über die Kunst und ihre Bedingungen, andererseits die Organisationsarbeit, um der Kunst in der Region Raum zu erschließen.



Weiters: Mit der "*transit zone*" gab es im Vorjahr schon eine erste Radio-Leiste": [\[link\]](#) Diese mediale Bereich wird heuer wieder aufgegriffen werden. Dazu kommt die Leiste mit den Video-Miniaturen, welche unter dem Titel "*official bootleg*" online gegangen ist: [\[link\]](#)

Das reflektiert auch die Arbeitskontakte zum Grazer "MedienKunstLabor", dessen Chronik ich seit einigen Monaten betreue: [\[link\]](#) Damit ist unser Feld in Summe auf Kunst, Diskurse und Medienkompetenzen ausgerichtet.

Und nach wie vor die Frage: Wovon reden wir, wenn wir über Kunst reden?

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
25•09

log #151: slow motion



Nachdenklich? Skeptisch? Ja, auch. Das war ein Moment der Arbeit an den Grundlagen von "slow motion". Christa Ecker-Eckhofen (links) und Michaela Zingerle haben eine intensive Geschichte der Kooperation auf dem Kulturfeld, vor allem auch miteinander.

Bisher war Ecker-Eckhofen schon mit "kunst O.ST" befaßt, Zingerle mehr mit ihrem "styrian summer art"-Festival, zu dem sie heuer auch Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov als Konsulentin beigezogen hat.



Der erste "Kultur Open Space" in Pöllau, zu dem Zingerle geladen hatte, wurde von Ecker-Eckhofen moderiert. Da hat sich also längst aus der Praxis heraus zwischen uns ein intensives "Diskursfeld" entwickelt, auf dem Fragen der Theorie und Praxis zur Kunstvermittlung in der Region behandelt werden.

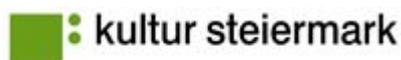
All das bezieht sich einerseits auf den Bereich der Gegenwartskunst, andererseits auf jenes Feld außerberuflicher Kunstpraxis, wo wir heute mehr als geklärt haben, daß die Grenzen des Ehrenamtes erreicht sind und daß ehrenamtliches Engagement eine professionelle Begleitung braucht, falls in der gesamten Entwicklung ein Kategorien-Sprung gelingen soll.



Was uns nun für "slow motion" verbindet, ist ein dreifaches Interesse, welches wir in regionale Praxisformen umsetzen möchten:

- +) Kunstpraxis
- +) Theorie & Debatte
- +) Kunstvermittlung

Es darf als hinreichend geklärt gelten, daß zuständige Stellen auf Landesebene dieses Interesse mit uns teilen und daß sich Vorhaben in diesem Zusammenhang mit den regionalen LEADER-Agenda verknüpfen lassen.



Wir haben dabei, wie schon erwähnt, auf dem Kunstsektor drei Personenkreise im Fokus, wobei stets betont werden muß, DAS sind keine künstlerischen, sondern SOZIALE Kategorien:

- +) Professionelle, also quasi hauptberufliche Kunstschaffende
- +) Kunstschaffende mit Brotberuf außerhalb des Kunstfeldes
- +) Außerberufliche Kunstschaffende

Nun ist in den möglichen Vorhaben zwischen diesen Kreisen, regionalen Funktionstragenden und Verantwortlichen auf der Landesebene zu vermitteln. Dafür war ursprünglich ein Quartett formiert [\[link\]](#).



Im Zuge der konkret werdenden Arbeitsanforderungen bei der Projektentwicklung hat Künstler Walter Kratner seinen Part auf den Bereich von inhaltlichen Beiträgen und die Aufgaben eines Kurators eingeschränkt. Als nun Kulturmanagerin Nina Strassegger-Tipl ihren Part aus privaten Gründen aufgeben mußte, war für die insgesamt neue Situation eine andere Basis zu schaffen.

Strassegger-Tipl hat allerdings deponiert, daß sie am Prozeß weiterhin interessiert ist und der Entwicklung verbunden bleibt, daß sie später wieder einsteigen könnte, falls sie dazu Ressourcen hat.

Ich war also für den Start eines großen Projektes auf der formellen Ebene mit der kaufmännischen Leiterin allein geblieben und hab es ihr freigestellt, für den Organisationsbereich eine Wahl nach eigenem Ermessen zu treffen. Zwischen diesen beiden Bereichen muß ja eine verlässlich und glatt laufende Kooperation gesichert sein. So fiel Ecker-Eckhofens Wahl auf Zingerle, die zugestimmt hat.

Das neue Basis-Trio für die Professionalisierung des Labors von "kunst O.ST" mit dem ersten Arbeitstitel "slow motion" besteht also aus:

- +) Christa Ecker-Eckhofen
- +) Martin Krusche
- +) Michaela Zingerle



Auf der Konsumenten-Ebene habe ich augenblicklich schon eine konkrete Arbeitssituation mit der Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov (*"MKL: Medienkunstlabor Graz"*, hier auf dem Foto mit dem Wiener Elektronikmusiker Wolfgang Musil) und eine kursorische Vereinbarung mit dem Salzburger Kulturwissenschaftler Günther Marchner.

Wie erwähnt, es geht uns um ein professionelles Setup, damit in der Region ein innovatives Projekt realisiert werden kann, welches die Kunstpraxis mit Theorie & Debatte und Kunstvermittlung verknüpft, welches in einigen Punkten auch über die Region hinaus Wirkung entfaltet.

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
26•09

log #152: next code: crossing

From Graz, the capital of Styria, it takes about half an hour by car or bus, heading east, to reach Gleisdorf. About 40 minutes later you would arrive Poellau ... north-east of Gleisdorf.

Any connection to Turkey there? How and why? They call it "province". And this is an area, where a poet still is admired, who was famous for his nationalistic poems, expressing a racist's attitude: Ottokar Kernstock.



A guy, who obviously had to compensate, that his career as a priest ended there in the "province". And his maybe most popular work is "*Der steirische Waffensegen*" (means: "the styrian blessing of weapons").

A collaboration with the more famous poet Peter Rosegger. It has been published in 1915, about two years, after Ottomans have finally been beaten on the Balkans.



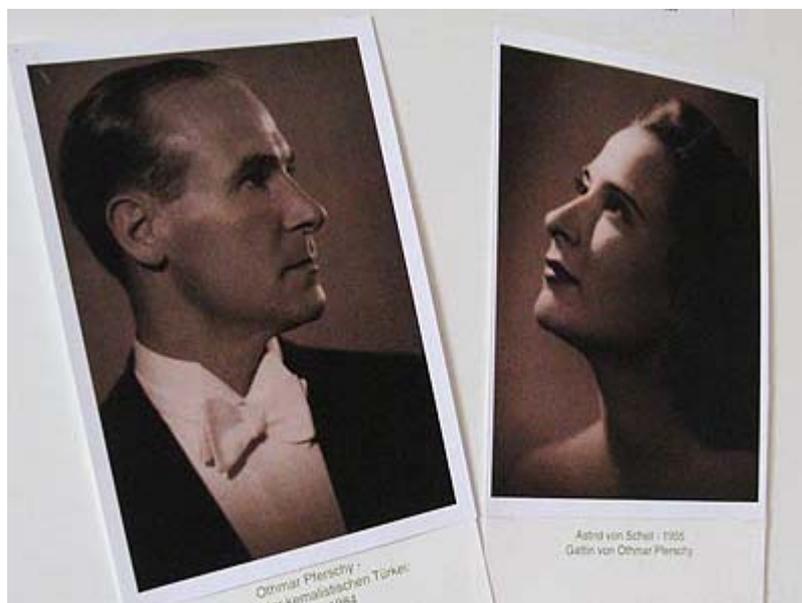
Even the City of Gleisdorf ist still featuring those guys. People have forgotten, what they stood for in World War I.

Is it necessary to talk about that today?
Yes, it is! Caus the way of discourses,

people like them established in trhe beginning of the 20th century, is still "*à la mode*". Now let's get back to Poellau: Any connection to Turkey there? How and why? They call it "province". But wait! Isn't "province" the place, where so many people come from, to make a center what it is at last?



If you enter "Das Schoss" ("The Palace") in Poellau, you first see that war memorial on WW 1 and WW 2. If you then come inside the halls, you maybe find some surprising pieces; like that:



Portraits of fotographer Othmar Pferschy and his wife Astrid von Schell. Pferschy was born 1858 in Graz, but raised in Fuerstenfeld, just 30 minutes east of Gleisdorf. [\[english feature\]](#) (See also: ÖZENDES, ENGIN *Under the Light of the Republic: The Photographs of Othmar Pferschy* 2006 Istanbul Modern, Istanbul)

Pferschy at:
Özel St. Georg Avusturya Lisesi ve Ticaret Okulu [\[link\]](#)
art magazine [\[link\]](#) | Wiener Zeitung [\[link\]](#)

It is said, his studio "was located at 243 Istiklâl Caddesi ..." Of course I know the Istiklâl Street. I started "next code" there in 2006: [\[link\]](#) And I saw it again this week, watching the movie "Yasamin kiyisinda " (2007) by Fatih Akin on a silent Gleisdorf evening: [\[link\]](#)



As there was *Nejat Aksu* (Baki Davrak) putting the posters at the wall, I knew, I have been there, at this corner ... As I had proved ist, yes, indeed:



Same doors. The coloured poster below was part of "exociti" [[link](#)]. It has been a lot of action there. New posters night by night. You see, there are always some links between those places, provinces and capitals, lifes connected ...



[[next code: crossing](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
26•09

log #153: next code

Das mehrjährige Projekt "next code" hat sehr verschiedene Ebenen. Theorie und Praxis des Kunstgeschehens, aber auch der Vermittlungsarbeit. Im Kielwasser von "next code" ist das erste Kunstprojekt entstanden, das in der Steiermark mit dem EU-Programm "LEADER" verknüpft wurde. Definitiv kulturpolitisches Neuland abseits des Landesentrums Graz.



Um dabei für ein größeres Vorhaben bis zum Jahr 2013 eine formell stabile und ökonomisch sichere Basis zu schaffen, auf die gestützt ein entsprechend relevantes Konzept formuliert und schließlich umgesetzt werden kann, habe ich nun eine Trio-Situation mit Christa Ecker-Eckhofen (links) und Michaela Zingerle. (Siehe dazu den [Eintrag](#) bei "slow motion"!)

Wir repräsentieren damit auch eine durchaus neuartige Interessensgemeinschaft, um quer durch die Oststeiermark eine leistungsfähige Plattform herbeizuführen, die auf dem Feld der Gegenwartskunst einen neuen Status quo ermöglichen soll. Das steht nun auch bei einem landesweit ausgeschriebenen Meeting zur Debatte, zu dem von den zwei zuständigen Abteilungen des Landes Steiermark geladen wurde:

1. LEADER Kultur – Vernetzungstreffen
Montag, 22. Juni 2009, 9.00 bis 13.00 Uhr [\[link\]](#)

Michaela Zingerle ist heute nicht nur meine Kooperationspartnerin im Projekt "Kulturfokus Energie-Region", sondern zugleich Projektpromotorin eines eigenen Vorhabens in einer anderen oststeirischen LEADER-Region. Hier sind unsere "Handouts" zu dieser Veranstaltung für den Download verfügbar:

Handout Krusche [\[PDF\]](#)

Handout Zingerle [\[PDF\]](#)

Die erste Phase des Erfahrungssammeln mit der soziokulturellen Drehscheibe "kunst O.ST" ist inzwischen ja abgeschlossen: [\[link\]](#) Ich befasse mich zur Zeit hauptsächlich mit der Auswertung dieser Erfahrungen und neuen künstlerischen Schwerpunkten.

KUNST O.ST

Das hat aber erneut seine Bezugspunkte zu Strukturfragen. WAS ist konzeptionell realistisch und künstlerisch interessant, um längerfristige Kooperationen mit Leuten aus Politik und Verwaltung sowie regionalen Wirtschaftstreibenden zuwege zu bringen?

GLEISDORF: EIN **L** FÜR DIE KUNST

Dafür haben wir momentan zum Beispiel das "L für die Kunst" in Arbeit: [\[link\]](#) Hier wurde eine L-förmige Route durch die Stadt markiert, um nun längerfristig recht konzentriert bespielt zu werden. Das löst sich exemplarisch mit unserm heurigen Beitrag zum Festival "steirischer herbst" ein: [\[link\]](#)



Erste Aktionsschritte gab es nun auf dieser Route schon, etwa mit Fluxus-Künstler Detlev Hartmann [\[link\]](#), auf dem Foto mit "einraum"-Galeristin Barbara Lukas, die zur "L-Crew" gehört.

Es besteht hier also ein loser Kreis von Kulturschaffenden, die auf verschiedene Weisen einander verbunden sind. Das gibt dem Kunstgeschehen lokal, regional und überregional neue Perspektiven.

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
26.09

log #154: slow motion

Beim "1. LEADER Kultur – Vernetzungstreffen" [\[link\]](#) hatte ich mit Regionalmanager Wolfgang Berger eine interessante Erörterung. Was denn der *zeitgenössischen Kunst* heute für die Praxis zuzurechnen sei, wenn die *Avantgarde* und die *Moderne* schon so weit zurücklägen. Deshalb zuerst ein paar Worte zu den möglichen Grundlagen solcher Erörterungen.



Wir waren uns einig, daß in der regionalen Praxis ein Zugang nötig ist, wie er auch generell für die Kulturpolitik nahe liegt. Es sind ja stets die Ressourcen und Zeitspannen begrenzt.

Also sollte es Entscheidungen geben, in *welchem* Zeitraum *welcher* künstlerische und thematische Schwerpunkt in einer Region Vorrang hat. Dazu sollte es Verständigung über *einschließende* und *ausschließende* Kriterien in einem zeitlich begrenzten Vorhaben geben.

Aber was ist nun Gegenwartskunst? Auch darin kann es nur ganz unterschiedliche Ausrichtungen für den jeweiligen Fokus geben, denn das Gebiet ist ZU groß, um es jederzeit GESAMT meinen und bearbeiten zu wollen.

Also:

Themenschwerpunkte, ein- und ausschließende Kriterien, Transparenz und die Kommunikation der Zeitschemata nach außen.

Aber die Kunst!

Und was darf dazu gezählt werden? Wie angedeutet, es läßt sich unmöglich in wenigen Sätzen abhandeln. Doch über bevorzugte TENDENZEN kann sehr schnell Klarheit entstehen, auch wenn man sich *nicht* zu den "Experten" zählen will.

Zum Beispiel die

+) *Tendenzfrage "Ästhetik und Anästhesie"*

(Soll das Kunstgeschehen eher wacher Wahrnehmung oder eher betäubenden Optionen gewidmet sein? Siehe dazu auch Krusches [Log #1406!](#))

Oder die

+) *Tendenzfrage "Gesetze der Sinnlichkeit und Regeln der Kunst"*

(Soll beim Vorhaben nur vor allem gelten "*gefällt mir/gefällt mir nicht*" oder ist auch der Stand der Debatten im internationalen Kunstgeschehen etwas, worauf man sich beziehen möchte?)

In KEINEM solcher Punkte plädiere ich für ein "Entweder-Oder", daher schließe ich

auch keinen der genannten Pole aus. Wer befugt und beauftragt ist, hier Programm-Entscheidungen zu fällen, mag die Art der Mischung/Balance bei solchen Tendenzen für sich klären und seinem Klientel mitteilen. Das dürfte die sicherste, vermutlich auch redlichste Position in einer lebendigen Regionalentwicklung sein.

Von solchen "Grundklärungen" aus lassen sich individuell recht leicht weitere Klärungsschritte finden, um die Frage(n) nach der Gegenwartskunst voran zu bringen.

Berger sprach dann noch ein brisantes Thema an, das oft gerne nur im Vorbeigehen abgehandelt wird. Die ANGEBLICHE Konfrontation "*Volkskultur versus Kunstkultur*".

Dabei werden dann gelegentlich Beispiele strapaziert, die mit VolksKULTUR definitiv extrem wenig zu tun haben, wofür Berger das Beispiel anführte, es könnten einem ja auch Vorhaben mit Formationen wie "*Die Stoakogler*" angedient werden.

"*Die Stoakogler*" [\[link\]](#) gelten als eher populäre (nationale) Stars im Bereich der "*volkstümlichen Musik*". Das ist freilich eher eine Angelegenheit der *Alltagsbewältigung* als eine der Kultur.

Ihre Musik ist ohne jede Raffinesse. Ihre Texte geben bloß Stereotypen wieder. Ich habe gegenüber diesem Geschäft keine rasend wichtigen Einwände, bleibe aber mit Kopfschütteln vor dem dümmlichen Menschenbild, das in Showprogrammen dieser Art zelebriert wird.

Das ist in Wahrheit keine "*Referenz an die Massen*", sondern ihre kommerzielle Verhöhnung.

Daran ändert nichts, daß die Republik dieses Beispiel angewandter Anästhesie durchaus für Ehrungen vorsieht:

>>Als Drei- und später Vier-Mann-Combo erduldeten sie sich mit Megahits wie "*Steirerinnen san very good*" oder "*Die Stoanis san do*" Ruhm, Ehre, Lebensversicherung und das Große Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich.<< [Quelle: [Krone](#)]

Es erscheint mir völlig ausgeschlossen, mit solchen Aufführungen in einer Debatte über Gegenwartskunst auch nur einen Meter weit zu kommen. Das Reproduzieren und Vermarkten von Stereotypen auf einem derart simplen musikalischen Niveau könnte nicht einmal im Vergleich zu all dem standhalten, was uns als traditionelle Volksmusik überliefert ist.

Dort, bei der VOLKSMUSIK, finde ich nämlich mehr als reichlich das, was ich mir von Musikanten erwarten darf: Virtuosität, Raffinesse, geistreiches Erzählen, Witz, anregende Arten, sich mit dem Leben der Menschen zu befassen ... statt Phrasendreschen und Schenkelklopfen. Nicht umsonst haben sich immer wieder große Komponisten wie Bela Bartok, Brahms und andere von der Volksmusik inspirieren lassen.

Wollten nun die "*Stoanis*" zwischen den Polen "Ästhetik" und "Anästhesie" Aufstellung nehmen, habe ich keinerlei Zweifel, in welcher Hälfte wir sie finden würden. Als Beispiel ein Zitat aus einem ihrer größten Hits:

>>Es gibt in Zell am Ziller so fesche Ladykiller, /
die glaub'n, nur in Tirol fühl'n sich die Damen
wohl. / Da frog' i mi: Was will er, der Kerl aus
Zell am Ziller? / Wenn oane erst an Steirer siagt,
de woäß, auf wen sie fliagt.<<



(Foto: ["Presse & Veranstalter"](#))

Solche Perlen der Lebensfreude stammen von Leuten wie Hanneliese Kreissl-Wurth [[link](#)] und ähnlichen Glücksbringern.

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
27•09

log #155: slow motion

Eines meiner Statements zum "1. LEADER Kultur – Vernetzungstreffen" [\[link\]](#) handelte von einer Sache, die mir noch nie ein Schamgefühl oder abschätzige Blicke von anderen Menschen eingebracht hat:

**ICH VERSTEHE NICHTS VON
QUANTENPHYSIK!**

Nun ist die Gegenwartskunst ein Thema von kaum geringerer Komplexität. Und dennoch ist so ein Getue darum, wonach es kaum möglich scheint, ganz entspannt zu sagen: "Ich verstehe nichts davon".

Zugleich redet mir jeder Depp mit und äußert oft die abstrusesten Vorstellungen darüber. Sogar aktive Kunstschaffende sagen gelegentlich sehr merkwürdige Dinge zur Sache.

Ich hab wiederholt betont, daß wir über keinen "universellen" Kunstbegriff verfügen, der durch die Zeiten anwendbar sei. Dazu empfehle ich gerne diesen leicht lesbaren Überblick.

Ein schmales Bändchen macht den Umstand eines steten Begriffswandels deutlich.

In dieser Sammlung kleiner Aufsätze legt Autor Michael Hauskeller dar, welche Auffassungen über Kunst zu verschiedenen Zeiten schon als vorrangig galten und was davon historisch doch recht weit zurück liegt.



Wer sich aus diesem Büchlein etwas Orientierung verschafft hat, womit man es zu tun hat, wenn das Wort "Gegenwartskunst" fällt, wird sich dazu eventuell auch einige visuelle Eindrücke wünschen.

Das vorige Jahrhundert ist eine extrem spannende Ära harter Kontraste. Das diesbezügliche Angebot auf dem Buchmarkt ist breit und vielfältig.

Mir gefällt dieses preiswerte Bändchen von Jochen Poetter sehr. Es bietet "Einfach einmal schauen" an, mit gerade so viel Text hinterlegt, daß man einem allfälligen Wunsch nach etwas mehr Orientierung nachgehen kann.

Eine handliche Empfehlung, um vom "Was, das soll Kunst sein?" zu einem "Erstaunlich, was es alles gibt!" zu gelangen.

Wer also gute Gründe hat, sich auf das Thema "Gegenwartskunst" einzulassen, wird hier mit wenig Geld und etwas Muße zu einem erheblichen Gewinn an einigen Klarheiten gelangen.



Wer aus dieser Lektüre den Verdacht bezieht, daß Kunst doch weit mehr mit unser aller Leben zu tun hat, als viele Menschen annehmen möchten, wer außerdem schon einmal das Gefühl hatte, daß einem von manchen Kunstschaaffenden ein Nimbus vorgehupft wird, eine rebellische Attitüde, die irritiert, sollte noch weitere drei Euro auf den Tisch hauen.

Denn wenn von Gegenwartskunst die Rede ist, meint das genau NICHT "moderne Kunst". Nipperdey macht in diesem kleinen Text deutlich, welche Positionen da verhandelt wurden, als sich die gesellschaftlichen Verhältnisse so änderten, daß Kunst und Kultur nicht mehr bloß eine Sache der "alten Eliten" blieben.

Zusammenfassend: Für eine Investition von nicht einmal 30 Euro ist hier eine Art grundlegende Orientierungshilfe verfügbar, um diesen und jenen Formen der "Legendenbildung" rund um das Thema Gegenwartskunst begegnen zu können.

Es ist ja seit Biedermeier und Jugendstil eine Menge geschehen. Kulturell, sozial, politisch. All das drückt sich auch auf dem Kunstfeld aus, erhält von dort überdies Impulse.



[\[literatur\]](#) [slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
27•09

log #156: next code: crossing

Nation-building. The same as state-building? Not in Austria. We are children and grandchildren of people, who had developed an ethnic concept of "Nation", based on german language and a criminal race-theory.

A concept along the denial of more than 500 years development of a certain kind of culture, which is a strong and inspiring mixture of so many very different cultural inputs. A disturbing practice of right wing politicians:



They rely on "cultural roots" of "the occident", claiming a cultural state, which -- as they demand -- draws a line against the orient, especially against the Turks. It was the Bosnian writer Dzevad Karahasan, who said with a smile, when we had a debate on that so-called "roots":



"Sorry, my friend, but Plato was a Balkanian. Aristotle, which they rely on, since Thomas of Aquin has explained him to them, was employee at the balkanian court of the Macedonians."

Dzevad told me about the deeper meaning of the work of *Joseph Hammer-Purgstall* [[link](#)], who was born in Graz and lived in that eastern part of Styria, about 40 minutes by car, going south of Gleisdorf. Hammer was diplomat, orientalist, translated a lot of books into German, but most of all he wrote a big "*history of the ottoman empire*".

Dzevad said:

"If you read this history of the ottoman empire, you find out, that he had to oppone this system in case of ideology, but he loved the culture."

As I noted in the entry before [[link](#)], there are a lot of "links" to this culture and to Istanbul in my every day life. Some of them really surprising. There was a special "*Hammer- Purgstall-Situation*" last year.



From the left: Anton Krasniqi, Naim Spahiu, Ethem Baymak and Shpend Qeriqi

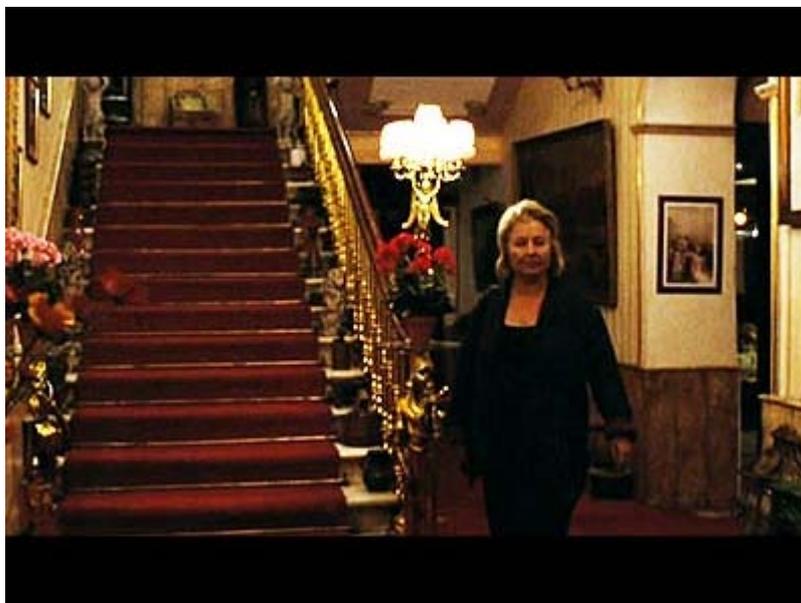
I met four artists from Kosovo, not part of the Serbian community, but from the Albanian. Two of them christians, two of them moslems. One of them, Ethem Baymak, part of the turkish minority in Kosovo.

Preparing an exhibition in Gleisdorf [\[link\]](#), I took them to some interesting places in our region, where we could see contemporary art. One of the places was a manor house, Schloss Hainfeld: [\[link\]](#) It once has been the Home of Hammer, but I did not think on that, when we arrived.



Can you imagine, how very surprised Ethem was, when he found out, that he stood in the private room of Hammer-Purgstall? He told me: *"His history of ottoman empire is the most important source to me, if I want to know something about my culture."*

So there are moments, where it is all linked up. You remember me, writing about the movie "Yasamin kiyisinda " (2007) by Fatih Akin [\[link\]](#) in the entry before? I found another scene/location, where I had been before.



Actress Hanna Schygulla as the character *Susanne Staub* in a hotel lobby in Istanbul ... I have been there before with Amirali Ghasemi, an artist from Tehran.



A guy, who is under hard pressure right now ... read the last message, I got from him, in my logbook: [\[link\]](#) (Another Message from abroad at june 27th: "*Iran shootiing from helicopters - Government controls cell phone system - Internet down.*")

[\[next code: crossing\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
26•09